ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. · Druck und Verlag M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 a. Malmedyer Straße 19. · Handelsregister Verviers 29259 · Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 28 Seite 1 — St.Vith, Samstag, den 9. März 1956 — 3. Jahrgang

Die israelischen Streitkräfte räumen Gaza und Charmel Sheik

JERUSALEM. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, haben die israelischen Streitkräfte am Mittwoch mit der Räumung des Gebietsstreifen von Gaza und des Küstenstreifens am Golf von Akaba begonnen.

Seinerseits gab der Oberkommandierende der Internationalen Polizeistreitmacht, General Burns bekannt, daß die Räumung durch die israelischenTruppen und die Besetzung durch die UN-Truppen bis Ende der Woche beendet sein werden.

Die Räumung des Gazagebietes ging jedoch nicht ohne Zwischenfälle vor sich. Wie Radio Israel meldet, wurden hierbei ein israelischer Soldat und ein arabischer Zivilist getötet. Außerdem gab es zwei Verletzte. Während der Nacht eröffnetenUnbekannte dasFeuer auf Fahrzeuge der israelischen Polizei und der Armee. Daraufhin wurden die Räumungsbewegungen am Mittwoch nachmittag eingestellt, wozu auch die Israels, die ägyptischen Verwaltungsstellen könnten sich in Gaza festsetzen, beigetragen haben mag. Diese Befürchtungen waren jedoch nicht gerechtfertigt, da General Burns sofort die UN-Zivilverwaltung nachrücken ließ. Am Mittwoch nachmittag gab Ben Gurion dann den Befehl, zu endgültigen Räumung, die bis Donnerstag morgen abgeschlossen war.Die UN-Polizeitruppe rückte sofort nach.

Der Abzug der israelischen Streitkräfte im Küstengebiet des Golfs von Akaba erfolgte ebenfalls. Die Uebergabe der Verwaltung an die UN-Beamten sollte am Freitag erfolgen.

In keinem der beiden Gebiete kam es zu Zwischenfällen mit den nachrückenden UN-Polizeitruppen, die vornehmlich aus Norwegern bestehen.

In Kairo wird der nun doch noch erfolgte Rückzug der Israelis als Erfolg gefeiert. Die seit vergangenem Oktober bestehende Mobilmachung wurde aufgehoben, jedoch bleiben der Ausnahmezustand u. das Kriegsrecht weiter in Kraft.

Ein Chronist der Sendung „Die arabische Stimme", die von Radio Kairo aus verbreitet wird erklärte, die ägyptischenTodeskommandos würden nac Abzug der Israelis weiterhin den Terror in Israel verbreiten. Auch würden die Araber es zu verhindern wissen, daß israelische Schiffe frei im Golf von Akaba fahren.

Aegypten öffnet den Suezkanal

KAIRO. Am Freitag öffnete Aegypten den Suezkanal für alle Schiffe bis zu 500 Tonnen. Die Durchfahrt geschieht jedoch vorläufig nur am Tage.

Andererseits gab ein Sprecher des Generals Wheeler, der mit der Räumung des Kanals beauftragt ist, bekannt, daß UN-Techniker dasRettungsschiff „Pollux", welches am Eingang des Hafens von Port Said gesunken war, gehoben und den Aegyptern zur Reparatur übergeben haben.

Radio Kairo erklärte am Donnerstag, mit der Räumung von Gaza und Cham el Sheik sei der Schlußstrich unter die Agression gegen Aegypten gezogen worden und die Regierung sei nunmehr bereit, alle in der Schwebe befindlichen Fragen auf friedlichem Wege zu regeln.

Erste Unterredung Brentano-Dulles

Bundesaußenminister Heinrich von Brentano, der auf seiner Weltreise am Sonntag in Washington eingetroffen war, hatte am Montagnachmittag mit dem amerikanischen Außenminister John Foster Dulles eine erste Unterredung. Am Dienstag wird von Brentano erneut mit Außenminister Dulles zusammentreffen. Unser Bild zeigt v. Brentano (links) und Dulles bei ihrem ersten Zusammentreffen.

Streit um Wasser

Von Dr. Gerhard Hannig, Ankara

Ähnliches wie zwischen Israel und seinen arabischen Nachbarn herrschte auch zwischen der Türkei und Syrien ein Streit um die Nutzung solcher Flüsse, die Gebiete beider Länder durchfließen. Neuerdings droht sich der von der syrischen Regierung geplante Bau von Bewässerungskanälen im Tal des Asi-Flusses (im Altertum unter dem Namen Orontes bekannt) zu einem ernstenKonflickt auszuwachsen. Die Türken sagen, die Verwicklung des Projektes würde dem türkischen Wilajet Hatay, dem früheren Sandschak Alexandrette, das der Fluß in seinem Unterlauf durchzieht, so viele Wasser entziehen, daß der Landwirtschaft dieser an sich sehr fruchtbaren türkischen Provinz eine Katastrophe drohe.

In der gespannten Atmosphäre, die ohnehin wegen der syrischen, in Ankara als türkenfeindlich und antiwestlich empfundenen Politik herrscht, geht man in Ankara so weit, den Verdacht auszusprechen, die syrische Regierung könne es mit dem beabsichtigten Bau eines Staudammes im Asi-Tal darauf abgesehen haben, im Frühjahr durch Öffnung derTalsperre weite Teile des Wilajets Hatay zu überschwemmen. Dem von Syrien zu seiner Verteidigung angeführten Argument, es handle sich ja nur um die Verwirklichung eines bereits in früheren Jahrzehnten von der damaligen osmanischen Regierung entworfenen Planes, hält man in Ankara entgegen, daß sich die Situation durch die Grenzziehung zwischen der Türkei und Syrien inzwischen grundlegend geändert habe. Das syrische Projekt wird auf türkischer Seite mit um so größerem Mißtrauen verfolgt, als ein Kreditansuchen Syriens an die Weltbank zur Finanzierung des Projekts ohne Fühlungnahme mit der davon berührten Türkei erfolgt ist. Der immer wieder erneuerte Anspruch Syriens auf den nach syrischer Auffassung zu Unrecht an die Türkei angegliederten Sandschak trägt gleichfalls zur Verschärfung des Gegensatzes bei.

Das Wilajet Hatay mit seinen 365 000 Einwohnern lebt zu 90 Prozent von der Landwirtschaft, und zwar größenteils in der vomAsi-Fluß bewässertenAmik-Ebene. Dort wurden im Jahre 1956 u. a. mehr als 90 000 TonnenWeizen, 28 000 Tonnen Gerste, 14 000 Tonnen Hafer, 10 000 Tonnen Reis, 54 000 Tonnen Melonen und 41 000 Tonnen Baumwolle geerntet.

Die Türken drohen jetzt mit Repressalien. Falls kein Einvernehmen über das Asi-Problem erzielt werde, könnte am oberen Euphrat auf türkischem Boden umfangreiche Wasserbauten in Angriff genommenwerden, die sich auf die landwirtschaftlich wichtigen Gebiete im östlichen Teil Syriens verheerend auswirken würden.

Cadenabbia ehrt Adenauer beim Kirchgang

Nach der sonntäglichen Messe in der Pfarrkirche von Cadenabbia am Comer-See, wo Bundeskanzler Dr. Adenauer gegenwärtig einen Erholungsurlaub verbringt, wurde ihm als Zeichen besonderer Verehrung vom Ortsvorsitzenden die Ehren-Mitgliedskarte der italienischen katholischen Aktion überreicht. Unser Bild zeigt Dr. Adenauer beim Verlassen der kleinen Dorfkirche in Cadenabbia nach der Messe, die von Mons. Capiaghi (rechts) zelebriert wurde.

Politik mit der Pistole

Während im südlichen und mittleren Brasilien Politik zwar mit größter Leidenschaft, aber doch unter Beachtung gewisser Spielregeln getrieben wird, liegen die Dinge in einigen der nördlichen Bundesstaaten anders. Dort, wo einige große Familien, meist Besitzer großer Latifundien, um die Führung kämpfen, spielt der „Capanga", der über die Sicherheit seines Herrn wacht und dessen Gegner aus dem Wege räumt, immer noch eine große Rolle. Mord ist im nordöstlichen Staate Alagoas kein unbekanntes Mittel der Politik, und die Blutrache der betroffenen Familien hat mitunter schrecklicheFolgen.

Seit Gouverneur Muniz Falcao mit äußerst knapper Mehrheit und angeblich aufgrund besonderer Machenschaften die Regierung des Staates übernahm, ohne über eine parlamentarische Mehrheit zu verfügen, trat bald wieder der „Capanga" in Erscheinung. Der erste Mordanschlag hatte keinen vollen Erfolg; der Betroffene entkam wenn auch schwer verletzt, mußte sich jedoch von der Politik zurückziehen. In der Folge jedoch wurden mehrere Politiker ermordet, wobei die Gegner des Gouverneurs behaupteten, die Polizei den Tätern Gelegenheit gab, zu entkommen.

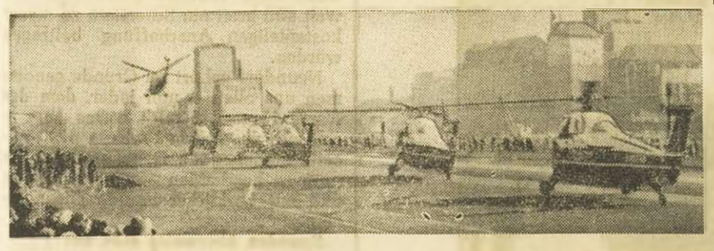
Damals begaben sich Senatoren und Abgeordnete der führenden Oppositionspartei, der demokratisch-nationalen Union, zusammen mit einem Vertreter des Justizministers von Rio de Janeiro nach Alagoas und erreichten in Verhandlungen mit demGouverneur daß der Chef der Polizei in Arapiraca, wo es zu besonders krassen Terroraktionen gekommen war, durch einen Offizier ersetzt wurde, der nichts mit Lokalpolitik zu tun hatte und die Ruhe wiederherstellte. Nach einiger Zeit übertrug der Gouverneur dieses Amt jedoch einem persönlichen Freund, einem Zivilisten und entschiedenem Feind der Opposition, und bald war es wieder wie früher. Vor drei Monaten wurde ein oppositioneller Abgeordneter der dortigenMunizipalkammer ermordet. Die Polizei verhaftete viele seiner Parteifreunde.

Damals klagte ein ebenfalls der demokratisch-nationalen Union angehörender Abgeordneter der Kammer von Alagoas öffentlich die Täter an. In einer Rede im Parlament sagte er am 17. Januar, er fürchte, er werde nicht mit dem Leben davonkommen, falls der Gouverneur seine Politik, die Gegner physisch zu vernichten, fortsetze. Seine Freunde versuchten, ihn zu bewachen; sie pflegten sich abends in seinem Hause zu treffen. Als der Abgeordnete, der Arzt war, kürzlich spät zu einer Kranken gerufen wurde und sich trotz Bittens seiner Frau auf den Weg machte, wurde er von zweiFreunden begleitet. Aber das nützte nichts. Bei seiner Rückkehr wurde er vor seinem Haus erschossen.

Natürlich ist die Erregung groß. Man ist die brasilianische Bundesregierung aufgefordert worden, Maßnahmen zu ergreifen, um die Ordnung wiederherzustellen, da die Staatsregierung von Alagoas offenbar nicht dazu bereit sei.

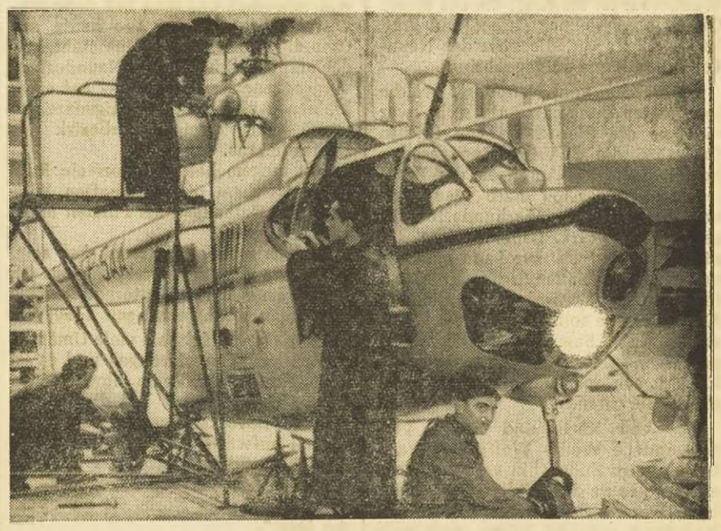
Popovic in Brüssel

BRÜSSEL. Der jugoslawische Außenminister Popovic weilt zur Zeit zu einem offiziellen Besuch in der Landeshauptstadt. Er wurde von König Baudouin empfangen. Weitere Empfänge fanden imAußenministerium und beim Erstminister statt. Ministerpräsident VanAcker,Außenminister Spaak,sowie zahlreiche hohe Persönlichkeiten nahmen an den einzelnen Empfängen teil.



Mit dem Hubschrauber von Paris nach Brüssel

Die belgische Fluggesellschaft Sabena nahm am Montag, den 4. März mit Hubschraubern einen ständigen Flugdienst zwischen Paris und Brüssel auf. Vorerst sind zwei Flüge täglich vorgesehen. Die Zahl soll Mitte April auf fünf Flüge am Tag in jeder Richtung ausgedehnt werden. Die Hubschrauber werden von einem neueingerichteten Flugplatz am Südwestrand von Paris aus starten. Die Maschinen können zwölf Fluggäste befördern und legen die Entfernung Paris-Brüssel in einhalb Stunden zurück. Der Flugpreis wird ebenso hoch sein wie bei einem Flug mit einem anderen Flugzeug. Unser Bild zeigt den festlichen Start der acht Hubschrauber vom Brüsseler Flugplatz nach Paris, von wo aus sie am Montag den ständigen Hubschrauberverkehr Paris-Brüssel aufnahmen.



Leipziger Messe eröffnet

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse ist am Sonnabend (2. 3.) durch den Sowjetzonenminister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, ziger Schauspielhaus eröffnet worden. Heinrich Rau, im neuaufgebautenLeip-Auf der vom 3. bis 14. März dauernden Messe sind etwa 10 000 Aussteller aus rund 40 Ländern vertreten, darunter auch zum erstenmal Bolivien,Jawa, Island, Pakistan und Tunesien. Unser Bild: Außer der sowjetzonalen Luftfahrtindustrie, die in diesem Jahr mit einem eigenen Flugzeugtyp aufwartet, sind auch die „PolnischenWerke für Flugzeugbau" erstmals mit einem Flugzeug vertreten. Die drei- bis viersitzige Hubschrauber „SM-1" soll sich in vielen tausend Betriebsstunden bestens bewährt haben und für vielseitige Verwendungsmöglichkeiten,wie Sanitäts-, Post-, Taxi- und Schulungszwecke geeignet sein.

In Neidingen wurde auf Karneval gestreut

NEIDINGEN. Es mag paradox klingen, aber der Neidinger Junggesellenverein hätte am Rosenmontag lieber Eis und Schnee für seinen Umzug gehabt als den strahlenden Sonnenschein. Mit diesem Wunsche stand er wohl einmalig und allein in der Welt.Verständlich wird dieser Wunsch aber, wenn man erfährt, daß die Hauptattraktion des diesjährigen Umzuges ein Streuwagen war, eine Angelegenheit, die einen sehr lokalen Charakter trug. Der Wagen wurde auch viel belacht, sollte er doch dem Gemeinderat die Notwendigkeit, auch in Neidingen bei Eis und Schnee zu streuen, in Erinnerung bringen. Trotz des für diese Gruppe ungünstigen Wetters erzielte sie bei der großen, die Straßen säumenden Menschenmenge große Heiterkeitserfolge, weil nicht nur die Idee, sondern auch die Durchführung gut und humorvoll waren.

Einer alten Tradition nach zogen „d'n Ahlen on de Ahl" von Haus zu Haus und sammelten Eier und Speck. Früher, als es noch „Haaschten" gab, war auch ein Schornsteinfeger dabei, der (meistens mit Erfolg) versuchte,die Speckseiten von oben durch den Kamin zum fallen zu bringen. Weil diese Art Kamine in den neuen Häusern fortgefallen sind, wurden auch derKaminfeger und seine drollige Tätigkeit überflüssig. Immerhin waren die gespendeten Genüsse so zahlreich, daß sich alle am Schmaus beteiligen konnten. Kostümierte Zeitungsverkäufer u. tonstarke Hornmusik waren weitere wichtige Stimmungsmacher dieses Zuges, der sich pünktlich um 11.30 Uhr in Richtung Breitfeld inBewegung setzte um nachher nochmals durch dieStraßen Neidingens zu ziehen.

Die Fastnachtsbälle waren gut besucht und sie zeichneten sich heuer durch eine besonders große Anzahl schöner und ideenreicher Kostüme und Masken aus.

Am kommenden Sonntag kommen noch einmal alt und jung zusammen, zum Burgfeuer und zum Muzenessen. Die Burg wird von den Schuljungen gebaut. Traditionsgemäß zündet der jüngstverheiratete Ehemann sie an.Das Muzenessen, das von den Mädchen gestiftet und zubereitet wird, gibt alljährlich zu einem netten,fröhlichenBeisammensein Anlaß.

An die Freunde der Blinden

ST.VITH. Du weißt, daß es in unseren Gebieten St.Vith und Malmedy 32 Blinde gibt, denen die ärztliche Wissenschaft nicht mehr helfen kann und die Deiner Hilfe bedürfen.

Ihre seelische und leider auch oft materielle Not zu lindern, hat sich das Blindenhilfswerk vorgenommen. Dieses hochachtbare Werk wird durch die Autorität und die Mitarbeit des Herrn Provinzgouverneurs und der Herren Bürgermeister der Povinz Lüttich unterstützt.

Die finanzielle Lage des Blindenhilfswerks Verviers, dem die Sektion St.Vith-Malmedy angeschlossen ist, ist so schlecht, daß es jedes Jahr einen Zuschuß braucht, um seine Aufgabe fortsetzen und wenn möglich noch erweitern zu können. Aus diesem Grunde wird vom 17. bis zum 24. März die „Woche unserer Blinden" durchgeführt.

Schließe auch Du dich dieser Veranstaltung an und spende für unsereBlinden. Teilnahmekarten von 20, 50 und 100 Fr., sowie Teilnahmediplome von 250 und Ehrendiplome von 500 Fr.werden gegen Einsendung der in Frage kommenden Summen auf das PSK Nr. 717.28 von Frau Grotenrath, Sektion St.Vith-Malmedy des Blindenhilfswerkes, zugestellt.

Bereite den freiwilligen Sammlerinnen und Sammlern, die sich im Verlauf der nächsten Woche für den Verkauf der Jahreskarten von 10, 20, 50 und 100 Fr. melden, einen freundlichen Empfang.

Das Blindenhilfswerk dankt es dir im Namen der Blinden.

Großreportage vom St.Vither Karnevalszug

ST.VITH. Das St.Vither Mikrofon bringt am heutigen Samstag, abends 5.20Uhr die bereits angekündigteGroßreportage über den diesjährigen Karnevalszug. Die 30 Minuten dauernde Uebertragung erfolgt im Rahmen der Sendung indeutscher Sprache für die Cstkantone auf 1123 Khz (267 Meter). Reporter: Peter Pan.

Generalversammlung des Milchkontrollvereines St.Vith-Büllingen

ST.VITH. Am Sonntag, dem 10. März findet eine Generalversammlung des Milchkontrollvereins St.Vith-Büllingen um 19.30 Uhr im Saale Peters in Amel mit folgender Tagesordnung statt: 1. Protokoll der vorjährigen Versammlung; 2. Kassen- und Tätigkeitsbericht; .3 Neuwahl des Vorstandes und der Delegierten; 4. Vortrag des Herrn Pollet, beig. Staatsagronom zum Thema: Aufzucht und Mastproblem (betriebswirtschaftlich und fütterungstechnich); 5. Filmvorführungen:) Gesunde Kühe — gesunde Milch, b) So geht's leichter, c) Wenn es Ferkel gibt; 6. Verschiedenes. - Da der Vortrag und die Filme ebenfalls die Bäuerin interessieren, sind diese auch alle herzlichst eingeladen.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St.Vith
Erster Sonntag in der Fastenzeit

SONNTAG 10 MÄRZ 1957

6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Fam Hoffmann Schmit.
8 Uhr 00 Für die Ehel. Jakob Rosskamp u. Maria Falter und deren vermißten Sohn Peter
9 Uhr 00 Jgd für Johann Weinand und dessen Sohn Peter.
10 Uhr 00 Hochamt für die Leb und Verst. der Pfarrgemeinde. Heute in allen Messen vorgeschriebene Kollekte für die „Kath Universität Löwen. In dieser Woche sind die Quatembertage.
2 Uhr 00 Gesangprobe für alle Schulkinder, Andacht und sakr. Segen.

MONTAG, 11. MÄRZ 1957

6 Uhr 30 Zu Ehren der Im. Hilfe n. M. der Familie von der Lahr-
7 Uhr 15 Für den Vermißten Nikolaus Thelen.
8 Uhr 00 Für Johann Schoffers.

DIENSTAG, 12. MÄRZ 1957

6 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Antonius in bes. Meinung. (Even Knodt)
7 Uhr 15 Jgd für Nik. Walderoth.
11 Uhr 00 »Te Deum« gelegentlich der Wiederkehr des Jahrestages der Krönung Seiner Heiligkeit des Papstes Pius XII. Alle Behörden, Schulen, Vereine u. Pfarrangehörigen sind dazu herzlichst eingeladen.

MITTWOCH, 13. MÄRZ 1957.

6 Uhr 30 Zu Ehren des hl. Joseph (Luxen).
7 Uhr 15 Jgd für Maria Susanna Feiten, geb. Spoden.

DONNERSTAG, 14. MÄRZ 1957

6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Fam. Kesseler-Wintgens.
7 Uhr 15 Jgd für Johann Manderfeld.

FREITAG, 15 MÄRZ 1957

6 Uhr 30 Für Dionysius Schmitz und dessen Sohn Nikolaus.
7 Uhr 15 Jgd für Heinrich Schaus.
7 Uhr 30 Kreuzwegandacht u. sakr. Segen.

SAMSTAG, 16. MÄRZ 1957

6 Uhr 30 Für die Ehel. Emil Meyer u. Elisabeth Lodomez und deren gef. Sohn Heinrich.
7 Uhr 15 Jgd.für Margaretha Cremer-geb. Curnel.
8 Uhr 00 Für die Ehel. Paul Meyers u. Gertrud Lentz u deren verstorbenen Kinder.
3 Uhr 00 Beichtgelegenheit.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

Bei der 421. Ziehung (2. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 6103, Nr. 447, 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 1000 Fr. rückzahlbar

Wer NORMAG fährt
Fährt Qualität !
Edouard HENTGES, Ettelbrück
Tel. 2223 und Brüssel
Generalimporteur der NORMAG-Dieselschlepper

FILMVORSCHAU

„Tausend rote Rosen blühn"

Es gab in den Dreißigerjahren schon einmal einen Film mit diesem Titel, jedoch hat dieser mit dem neuen Film eben nur den Titel gemeinsam. Handelte es sich damals um einen reinen Singfilm, dem der Tenor Josef Schmitt das Gepräge gab, so wird uns diesmal ein Streifen vorgeführt, der auch sehr schöne Lieder wie „Grüß mir die Heimat", „Mamatschi, schenk' mir ein Pferdchen" undnatürlich „Tausend rote Rosen blühn" aufzuweisen hat, der aber darüber hinaus eine gute Handlung aufweist. Dies geht allein schon aus der Besetzung der Hauptrolle hervor. O. W. Fischer hat jetzt auch in Hollywood bewiesen, daß er nur in Filmen mitwirkt, deren Handlung er als hochwertig betrachtet, indem er ganz einfach seinen Vertrag brach, als er sich mit demRegisseur nicht über die Gestaltung der Hauptperson einig wurde und so auf den Ruhm und das Geld in der Metropole des Films verzichtete. Die Handlung spricht viel von Liebe und auch von Verzicht ... aus Liebe.Sie ist menschlich und doch nicht schwermütig, trotz der schweren Gewissenskonflikte, die sie schildert.

Neben der großartigen Leistung O. W. Fischers in der Hauptrolle finden wir gute Schauspieler wie Rud. Prack, Winnie Markus, Maria Holst und den großen Mimen Otto Gebühr.

Ein sehenswerter Film, der am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im CORSO läuft.

Neundorf — Ort des Bittens und Ort der Gnaden

von Paul Margraff

Es kann vielleicht eine halbe Stunde Fußmarsch ausmachen wenn man Neundorf von St.Vith aus erreichen will. Viele rennen diesen Weg und viele wanderten andächtigen Gebetes zu diesem Gnadenort des St.Vither Landes. Das Gnadenbild von Neundorf wirkt wie ein großer und nie erschöpfender Quell vonGnade und Hoffnung. Wunderbar ist die Kraft die aus dieser Quelle unversiegbar strömt und groß ist die Ehrfurcht, die man der Neundorfer Madonna entgegenbringt.

Die Kirche von Neundorf, welche jetzt unter Denkmalschutz steht, war einstens die Pfarrkirche von St.Vith (bis 1585 die St.Vither Junggesellen begleiteten mit Flambogen die Fronleichnamsprozession nach Neundorf) und kann auf sechs Jahrhunderte Zeitgeschehen zurückschauen. Diese typisch für das St.Vither Land geltende mehrschiffige Hallenkirche mit einem feinen und schwerlos anmutenden Kreuzgewölbe soll schon im Jahre 1031 und eine alte Sage weiß sogar von einer eigenartigen Erbauung dieser an für sich aus dem Dorfe stehende Kirche zu berichten.

Der von Karte und Boden verschwundene Weiler Weffgen, etwa 1 Stunde nach Süden hin von Neundorf entfernt, sollte den Willen undWunsch beim Bau der Neundorfer Kirche mit Nachdruck geäußert haben, nach welchem der zu errichtende Neubau in ihrer Nähe gebaut werden sollte und zwar auf der Flur Bovenknop zwischen den beiden Ortschaften Thommen und Neundorf. Die Anhöhe des Bovenknop wäre die geeignete Stelle, und die Leute von Weffgen sahen lieber die Kirche in Weffgen als in Neundorf. Jedenfalls soll die Entscheidung in diesem Kampf zugunsten von Weffgen ausgelaufen sein und Plan und Steine wanderten dorthin.

Wie mögen wohl die Weffgener dreingeschaut haben als eines guten Morgens das gesamte Baumaterial auf dem von den Neundorfern erkorenen Bauplatz lag. Zuerst glaubte man an einen derben Streich, der über Nacht ausgeführt worden sei und man schleppte wieder das ganze Material zum Bovenknop. Als jedoch der Vorfall sich wieder auf das geheimnisvollste ereignete, glaubte man an ein Himmelswunder, wagte nicht mehr zu widersprechen und man ließ denNeundorfer „ihre" Kirche. Wo heute das freundlich helle Gotteshaus steht, soll der ursprünglich von den Neundorfern vorgesehene Bauort sein, — auf einer kleinen Anhöhe und — eigenartigerweise — aus dem Häuserbezirk des Dorfes heraus.

Seit langem hat Neundorf ein Rektorat, welchem die Ortschaften Weisten und Galhausen als Filialen angeschlossen sind.

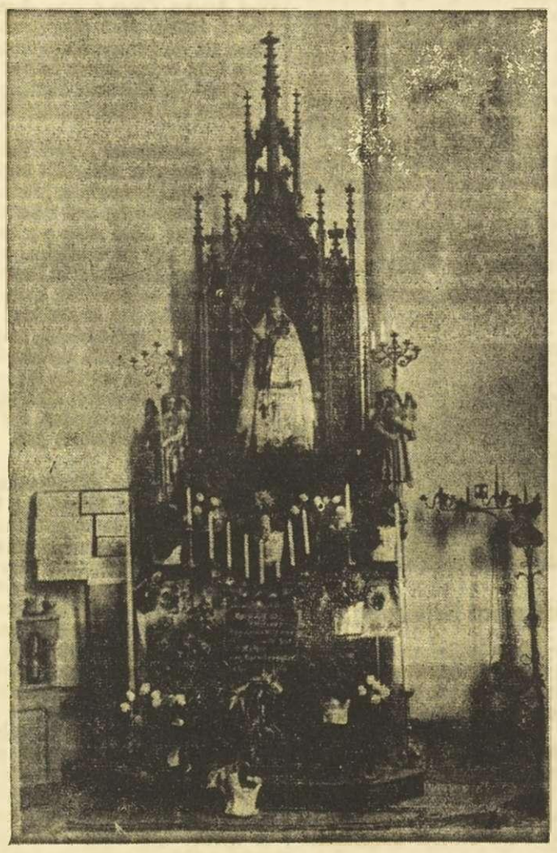
Und es muß schon lange her sein, daß diese älteste Pfarrrkirche des St. Vither Landes als Muttergotteskirche angesehen wird. (etwa seit 1450)

Inzwischen erfuhr sie viele Umänderungen und Renovierungen und es ist anzunehmen, daß die im Jahre 1496 erfolgte Vergrößerung auf die zunehmende Bevölkerungszahl der sich schnell aufwärts entwickelnden Stadt St.Vith zurückzuführen ist. Noch heute nennt man die schmiedeeisenverzierte Tür an der Nordseite die „Vek-der Dürr".

Blitzschlag im 17.Jahrhundert äscherte die Kirche mit Ausnahme des sehr solide gebauten Turms ein und es ist schwer nachzuprüfen, ob das Gotteshaus durch die bereits erwähnten Umbauten verschiedene stilistische Unregelmäßigkeiten erfuhr.

Interessant ist es zu erfahren (Pfr. L.L.E. im Luxemburger Sonntagsblatt), daß die Neundorfer Kirche infolge ihrer beachtlichen Mauerstärke des Turmes (mitunter bis zu 1,20 Meter) und der noch sichtbaren Schießscharten zu Verteidigungszwecken gedient haben soll. Das Turminnere ist tatsächlich mehr diesem Zweck zugedacht, als dem Zweck eines Kirchenturmes.

Der Besucher von heute dürfte auf jeden Fall eine altehrwürdige Kirche betreten, welche auch heute noch äußerst interessante Stücke aufzuweisen hat. Zunächst der barocke Hauptaltar mit den Reliquien des hl. Lambertus, Schutzpatron unserer Diözese, der interessante Seitenaltar, die schöne, wenn nicht 1000 Jahre alte Steintreppe zum Turm mit Taufstein (heute Weihwasserbecken),die steinerne Kanzelund die vielen Kostbarkeiten im Eingang. Wenn man heute in vielen modernen Kirchenbauten wieder auf eine volkstümliche und laienhafte Darstellung von Heiligenfiguren hinstrebt, dann darf das Ölgemälde der Hl. Barbara (Enthauptung und Feuerbrunst) geradezu zu erstrebenswerten Inspirationen verleiten lassen. Kunstkenner werden gerne vor dem hübschen Steinrelief der Madonna (ein Meisterwerk des 18. Jahrhunderts) im Eingang verweilen und mancher Lokalhistoriker wird an so viele interessante Einzelheiten (eine reicher Quell) manches Stück Heimatgeschichte ablesen können.



Der Altar mit dem Gnadenbild der Muttergottes von Neundorf

Neundorf besitzt jedenfalls eine sehenswerte Kirche, die dem Zahn der Zeit trotzte und uns ein Denkmal großen Schaffens erhielt. Aber Neundorf, gab uns allen einen großen Quell der Gnade.

Für unsere Bevölkerung ist Neundorf ein Begriff geworden.

Zahlreich die Votivtafeln an den Wänden um das Wunderbild der Madona und zahlreich die unsichtbaren Dankesbezeugungen für erhöhte Hilfe in Not und Gefahr.

Bereits nach dem Kriege 1940-45 brachte man aus frommer Dankeserweisung 7 Tafeln an.

Am kommenden Sonntag wirdNeundorf jedoch wieder einen Tag in seiner Kirchengeschichte haben. Drei neue Glocken werden geweiht werden und werden weit über das Land in noch nicht vertrauten Klängen zur Ehre des Allerhöchsten rufen.

Natürlich ist die Anschaffung dieserGlocken kein kleines Opfer für diese rührige Bevölkerung und es wäre bestimmt kein übertriebener Wunsch der Neundorfer Pfarrangehörigen, wenn viele Freunde Neundorfs von weit und breit ein Scherflein zu dieser kostspieligen Anschaffung beitragen würden.

Neundorf gehört im Grunde genommen uns allen — und jeder, dem der Name Neundorf noch etwas sagt — soll sich zu diesem Problem nicht abseits stellen. Jede Gabe, und sei sie noch so bescheiden — wird mit Dank und mit wirklicher Freude angenommen.

Spenden überweise man an:

den Rendanten der Kirchenfabrik Neundorf, (Herrn Peter Junk in Neundorf) oder an Herrn Joh. Lentzen, Neundorf, Postscheckkonto Nr. 190940) mit dem Vermerk "Neundorfer Glocken".

Am Sonntag ist Glockenweihe. Möge sie für uns ein Zeugnis der Treue sein und auch ein Zeitpunkt des Dankens.

Ueber die am kommenden Sonntag stattfindende Glockenweihe in Neundorf berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

DER

We[illegible]

Ein Rückblick

Das Jahr 1956 zeigte sehr eindringlich, daß schaft — gegenüber der I ne Rechnung mit vielen ist. Zu diesen Unbekan Ernteertrag entscheiden gehört neben dem Witt und anderen nicht imme Einflüssen vor allem d sehr wechselnde Auftre schiedenen Krankheiten ge.

Der vergangene Som ungewöhnlich starken und das Auftreten zah scher und pilzlicher So kennzeichnet. Glücklich der von überdurchschn n oder sogar von kata n nicht gesprochen w r an das verhältnisr treten der Kartoffell r ständige Regen hen Eiablage und verhi cklung der gefräßigen ie schwarzen Blattläus den richteten witterung den anfangs errichteter Die gefährliche Vergilb ei Rüben, eine Virus 052 katastrophale Aus nd die gefürchtete Blat it (Cercospora), durch achtet, blieben ebenso lichen begrenzt wie d ngel hervorgerufene ockenfäule der Rübe rliche Rübenschädlin ttwanze. Die Krautfä n trat erst verhältnis r zweiten Augusthälf nd verursachte desha nd mittelfrühen Sorte rtragsausfälle.

Die bekannten Vi der Kartoffel waren w tet, als im Vorjahr. Das ergebnis fiel deshalb aus. Weit größer als d Kartoffelkäfer und Kra guteingerichtetem War zeitig bekämpft werden Kartoffelnematode. Ihre beängstigend, in Großb so wie in Kleinbetrieb ers in Schrebergärten n den Kartoffelbau au fläche. Die oft völlige V äußeren Merkmale die nd des angerichteten schließlich die bisherige n zu bekämpfen, sten chen (winziger Wurm) Befallsgebieten zum Nummer 1.

Der von tierischen G gen angerichtete Schad begrenzt. Die gefürchte mücke mit ihren gelber beinlosen Maden, die ten zerstören und am w saugen, trat in geringer Demgegenüber erschien ge ungewöhnlich früh reich, so daß schwere S tet werden mußten.Rec zen mit E-Mitteln tötete den schnell ab und de Salpeterdünger ließ die den bald überwinden. fährlich war in einzeln massenhafte Auftreten deren Maden am Fuß d zen und die Pflänzche ben bringen. Ganze St fielen der Made zum Bekämpfung bzw. ein gen diesen Schädling zen der Rübe erfolgen

Die Ausführungen z den einzelnen Landwi ja oft unmöglich ist, de tierischen Schäden re beugen oder die Schm ten Zeit zu bekämpfen des Guten zuviel geta soll nicht unerwähnt b 1956 ist dafür ein gu zahlreichen Betrieben Kartoffelkäferbekämpf mäßig", d. h. in altge trotzdem die Notwend mer vorlag. Es hätte b Auftreten der Käfer

DER PRAKTISCHE LANDWIRT

In Haus und Hof

Welche Schädlinge setzten uns zu?

Ein Rückblick auf das verflossene Wirtschaftsjahr

Das Jahr 1956 zeigte wieder einmal sehr eindringlich, daß die Landwirtschaft – gegenüber der Industrie – eine Rechnung mit vielen Unbekannten ist. Zu diesen Unbekannten, die den Ernteertrag entscheident bestimmen, gehört neben dem Witterungsverlauf und anderen nicht immer erkennbaren Einflüssen vor allem das alljährlich sehr wechselnde Auftreten der verschiedenen Krankheiten und Schädlinge.

Der vergangene Sommer ist durch ungewöhnlich starken Unkrautwuchs und das Auftreten zahlreicher tierischer und pilzlicher Schmarotzer gekennzeichnet. Glücklicherweise kann hier von überdurchschnittlichen Schäden oder sogar von katastrophalen Folgen nicht gesprochen werden. Es sei nur an das verhältnismäßig geringe Auftreten der Kartoffelkäfer erinnert. Der ständige Regen hemmt außerdem die Eiablage und verhindert die Entwicklung der gefräßigen Larven. Auch die schwarzen Blattläuse an den Rüben richteten witterungsbedingt nicht den anfangs errichteten Schaden an. Die gefährliche Vergilbungskrankheit der Rüben, eine Viruskrankheit, die 1952 katastrophale Ausmaße annahm und die gefürchtete Blattfleckenkrankheit (Cercospora), durch einen Pilz verursacht, blieben ebenso auf kleinere Flächen begrenzt wie die durch Bor-Mangel hervorgerufene Herz- und Trockenfäule der Rüben und der gefährliche Rübenschädling, die Rübenwanze. Die Krautfäule der Kartoffeln trat erst verhältnismäßig spät in der zweiten Augusthälfte stärker auf und verursachte deshalb bei frühen und mittelfrühen Sorten nur geringe Ertragsausfälle.

Die bekannten Viruskrankheiten der Kartoffel waren weniger verbreitet, als im Vorjahr. Das Anerkennungsergebnis fiel deshalb besonders gut aus. Weit größer als die Gefahr von Kartoffelkäfer und Krautfäule, die bei guteingerichtetem Warndienst rechtzeitig bekämpft werden können, ist die Kartoffelnematode. Ihre Zunahme war beängstigend, in Großbetrieben genau so wie in Kleinbetrieben, und besonders in Schrebergärten mit ihrem ständigen Kartoffelbau auf der gleichen Fläche. Die oft völlige Unkenntnis der äußeren Merkmale dieses Schädlings und des angerichteten Schadens und schließlich die bisherige Unmöglichkeit ihn zu bekämpfen, stempelt dieses Älchen (winziger Wurm) heute in den Befallsgebieten zum Kartoffelfeind Nummer 1.

Der von tierischen Getreideschädlingen angerichtete Schaden blieb örtlich begrenzt. Die gefürchtete Weizengallmücke mit ihren gelben und gelbroten beinlosen Maden, die den Fruchtknoten zerstören und am wachsenden Korn saugen, trat in geringerem Umfang auf. Demgegenüber erschien die Rübenfliege ungewöhnlich früh und sehr zahlreich, so daß schwere Schäden befürchtet werden mußten. Rechtzeitiges Spritzen mit E-Mitteln tötete jedoch die Maden schnell ab und der nachfolgende Salpeterdünger ließ die Rübe die Schäden bald überwinden. Besonders gefährlich war in einzelnen Gebieten das massenhafte Auftreten der Kohlfliege, deren Maden am Fuß der Pflanzen sitzen und die Pflänzchen zum Absterben bringen. Ganze Steckrübenschläge fielen der Made zum Opfer, da eine Bekämpfung bzw. ein Vorbeugen gegen diesen Schädling nur beim Pflanzen der Rübe erfolgen kann.

Die Ausführungen zeigen, daß es für den einzelnen Landwirt sehr schwer, ja oft unmöglich ist, den pilzlichen und tierischen Schäden rechtzeitig vorzubeugen oder die Schmarotzer zur rechten Zeit zu bekämpfen. Daß dabei auch des Guten zuviel getan werden kann, soll nicht unerwähnt bleiben. Das Jahr 1956 ist dafür ein gutes Beispiel. In zahlreichen Betrieben erfolgte die Kartoffelkäferbekämpfung „routinemäßig", d. h. in altgewohnter Weise, trotzdem die Notwendigkeit nicht immer vorlag. Es hätte bei dem geringen Auftreten der Käfer oft genügt, nur die bekannten nesterweisen Befallstellen zu spritzen oder zu stäuben, um die mit einer Großspritzung immer verbundenen hohen Kosten einzuschränken.

Die bisherigen Ausführungen zeigen ferner, daß es in Zukunft darauf ankommt, den praktischen Pflanzenschutz mehr und mehr auf breiter Basis zu organisieren, um die ständig zunehmenden Schädlinge und Krankheiten nicht allein nachhaltig im letzten Betrieb zu bekämpfen, sondern um auch rechtzeitig vorzubeugen. Die tatsächlichen Verluste und Abwehrmaßnahmen sind leider nicht immer bekannt, sie werden daher oft unterlassen. Leistungsfähige Geräte als Voraussetzung für jede erfolgreiche Arbeit fehlen. Die heute vorhandenen rund 1000 Pflanzenschutzmittel vermögen die Übersicht ebensowenig zu erleichtern wie die verwirrende Fülle der Bekämpfungsmittel mit den verschiedenen Bezeichnungen. Dieser großen Zahl von Pflanzenschutzmitteln stehen mehr als 100 Krankheiten gegenüber, die durch das alljährlich mehr oder weniger starke Auftreten von Pilzen und tierischen Schädlingen hervorgerufen werden und mit denen der Landwirt stets rechnen muß. Der Bauer kan sich hier nur schwer oder gar nicht zurechtfinden, auch wenn heute die Einteilung der vielen Mittel in Wirkstoffgruppen das Erkennen erleichtert hat. Dabei ist hier die Unkrautbekämpfung mit Dünge-, Ätz- und Wuchsstoffmitteln unerwähnt geblieben.

Die Ausführungen lassen aber auch erkennen, daß es ohne den Fachberater nicht geht., Pflanzenschutzdienst, Wirtschaftsbreater und Ringleiter reichen nicht aus, die Aufklärung bis in den letzten Winkel vorwärts zu treiben und sie mit der notwendigen Initiative des einzelnen zu koppeln. Es ist deshalb anzustreben, die Gemeinschaftsarbeit weit mehr als bisher in den Vordergrund zu stellen, um sachgemäß, rechtzeitig und wirtschaftlich wirken zu können. Der Einsatz von Pflanzernschutzberatern durch verschiedene Genossenschaften und die Bildung örtlicher Spritzgemeinschaften ist hierbei ein ausgezeichneter Weg und zeigt gute Erfolge. Für mittlere und größere Betriebe sind eine Gespannspritze und ein einfaches Stäubegerät unentbehrlich, kleineren Betrieben ist die gemeinschaftliche Anschaffung der erforderlichen Geräte anzuraten, da sie den einzelnen Betrieben infolge des kurzfristigen Gebrauchs zu stark belastet. Auch die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten mit gemeindeeigenen oder genossenschaftlichen Geräten oder von geschulten Privatunternehmen in Lohnarbeit hat sich sehr bewährt, besonders in Gebieten mit starker Besitzzersplitterung. Daß darüber hinaus Wort, Bild, Film, vor allem Beispielsversuche von berufener Seite in den Dienst dieser vordringlichen Aufgabe zu stellen sind, sei nur am Rande erwähnt. Der Leitgedanke bei aller Arbeit muß stets sein, daß es Schädlinge gibt, die ganze Kulturen zum Erliegen bringen können, wenn es nicht gelingt, alle Anbauer des Befallsgebietes zu einheitlichen undstraffen Bekämpfungsmaßnahmen zu gewinnen.

Muß bei Verwendung von Melkmaschinen nachgemolken werden?

Die Frage, ob trotz der Maschinen noch nachgemolken werden muß, ist nicht einfach mit ja oder nein zu beantworten. Unbedingt ist für jeden Melkmaschinenbesitzer zu empfehlen, einen Kurzlehrgang für Maschinenmelken zu besuchen, damit er mit der neuen Arbeitsweise voll vertraut wird. Grundsätlich kann auf das Nachmelken nur dann verzichtet werden, wenn man nur mit der Maschine gemolkene Kühe mit normalen Eutern und mittleren Milchleistungen hat. Die Kühe müssen sehr gut eingemolken sein. Aber auch dann noch muß die Arbeit der die Melkmaschine bedienenden Person einwandfrei sein. Alle diese Voraussetzungen treffen nur selten zusammen, so daß im Normalfall das Nachmelken doch noch erforderlich ist.

Verzichtet man auf das Nachmelken, verbleiben gewisse Milchmengen im Euter. Die Mengen sind bei jeder Kuh verschieden und oft auch verschieden in den Euterviertein. Die im Euter verbleibende Milch greift die empfindlichen Schleimhäute an und ist Ursache zu anfangs kaum bemerkbaren Euterentzündungen. Sie werden oft erst dann festgestellt, wenn die Milch so starke Flocken enthält, daß sie im Milchsieb auffallen. Außerdem ist die zurückbleibende Milch ein guter Nährboden für eventuel eindringende Bakterien. Bei Euterentzündungen ist darum auf jeden Fall zu prüfen, ob nicht die Ursache beim Melken oder vor allem beim Nachmelken zu suchen ist.

Selbstverständlich muß das Nachmelken sachgemäß vorgenommen werden. Zunächst muß bei Nachlassen des Milchstrahles – bei angesetzter Maschine – die Melkarbeit tüchtig unterstützt werden. Walken, Kneten und Massieren vor allem der Euterviertel, in denen größere Milchmengen verbleiben, verkürzen das spätere Nachmelken. Nach dem Umsetzen der Maschine beginnt sofort das Nachmelken. Das übliche Herumziehen an den Strichen ist jedoch falsch. Die Milch muß aus den höher gelegenen Teilen des Euters heruntergeholt werden, also müssen diese Teile auch besonders bearbeitet werden. Es genügen meist einige Knetgriffe, um den Rest der Milch zu erfassen.

Erfahrungen mit dem Schlepperluftrad im regenreichen Jahr 1956

Bekanntlich ist das Luftrad eine wesentliche Voraussetzung für eine ordentliche Arbeitsentwicklung in der Landwirtschaft. Als erstes sei das Schlepperrad erwähnt, da ihm die größte Aufgabe zufällt. Man konnte nun im letzten Jahr diesbezüglich die verschiedensten Beobachtungen machen. Im allgemeinen zeigte sich, daß sich in Bezug auf Griffigkeit die hochstolligen Ackerprofile aller Herstellerfirmen sehr gut bewährten, was man vor zehn Jahren noch für unmöglich gehalten hat. Bezüglich der Radkonstruktion ist zu sagen: Scheiben- und Speichenrad hatten unaufhörlich Gelegenheit, sich zu behaupten, wobei nach unserer Auffassung das weniger schöne Speichenrad den Sieg davon trug. Es reinigte sich nämlich selbst, so daß eine Verstopfung am Kotflügel nie eintrat.

Störungen beim Speichenrad sind da am meisten aufgetreten, wo der Radendurchmesser zu groß war und ein Portalgetriebe vorhanden war. Durch diese stärkeren Querschnitte gab es starke Verstopfungen am Kotflügel, die noch begünstigt wurden durch das dicht an den Felgenwulst herantretende Portalgetriebe. Das Erdreich, vermischt mit Mist, Stoppeln, Pflanzenresten und auch Steinen, kann sich hier allzuleicht festsetzen. Die Folge davon ist eine bedeutende Minderung der Motorenleistung. Dazu kommt noch die Gefahr, daß Reifen und Felgen durch die sich festsetzenden Steine beschädigt werden. Das gleiche gilt auch für alle Schleppervorderachsen, bei denen durch die Federung oder sonstige Umstände eine allzustarke Verengung der inneren Oberseite des Vorderrades auftreten kann.

Zu den Schleppervorderreifen sei noch folgendes zu erwähnen: Bis jetzt hatten wir – im Gegensatz zu Querprofilen auf dem Schlepperhinterrad – vorn Quer- und Längsrillen. Nach meinen Erfahrungen versagten alle Schlepperorderreifen bezüglich der Lenkfähigkeit. Gebräuchlich sind ein oder zwei Lauferhöhungen in der Mitte des Vorderreifens mit Unterbrechungen an den Seiten. Diese Lauferhöhungen müssen auf der äußersten Kante des Reifens senkrecht angebracht werden, in möglichst starken Erhöhungen. In der Mitte dürfte der Reifen keine Auflage haben. Hierdurch würde erreicht, daß der Reifen beim Lenkeinschlag an der steilen nassen Wand der Fahrrinne besser angreift. Bis jetzt wurden alle Vorderräder an solchen Spurwenden abgewiesen und die Fahrt glich einer herrenlos treibenden Straßenbahn, so daß ein Ueberholen oder Vorbeifahren in langen Feldwegen unmöglich war. Bei luftbereiften Erntemaschinen ist derselbe Reifen ebenfalls sehr vorteilhaft, da er seitliches Abrutschen verhindert.

Abschließend sei noch gesagt, daß größere Radhöhen mit genügend Motorenleistungen im nassen Jahr durchaus besser waren. Schlepperspur bei 1 oder 2-Ochs-Ackerwagen mit übersetzten Felgen zwecks Spurveränderungen 1,25-1,50 m müßten bei einer Neuanschaffung Voraussetzung sein. 6-Loch-Radverschraubungen dürften für die meisten Betriebe als Einheitsverschraubung aller Fahrzeuge angestrebt werden.

Garten und Kleintiere

Kleine Gartenweisheiten im Frühling

Für die meisten Gemüsearten ist die Rillen- oder Reihensaat zu empfehlen. Man kann so nachher besser jäten und hacken und hat eine bessere Uebersicht.

Von Möhren, Spinat, Radieschen, Salat, Erbsen und dergl. solle man alle zwei bis drei Wochen eine Nachsaat machen, damit man diese Gemüse laufend aus dem Garten ernten kann.

Die Tiefe der Aussaat richtet sich immer nach der Größe des einzelnen Samenkornes. Die groben Samen von Spinat dürfen z. B. tiefer eingehackt werden als die feinen Möhrensamen.

Damit die Samen im Boden keimen können, muß eine ausreichende Bodenwärme vorhanden sein. Es ist darum falsch, zu früh mit den Aussaten zu beginnen.

Die Saatbeete müssen sofort nach der Bearbeitung ausreichend gegen Vögel, Tauben Hühner geschützt werden.

Im Herbst umgegrabener Boden darf jetzt im Frühjahr nur noch mit Rechen oder Kultivator gelockert werden. Ein neuerliches Umgraben würde die im Winter angesammelte Bodenfeuchtigkeit verschwenden.

Es soll nicht vergessen werden, daß das Saatgut vor der Aussaat gebeizt wird. Nur so können die Schädlinge und Krankheiten ferngehalten werden, die sonst vielleicht großen Schaden anrichten würden.

Erbsen, Puffbohnen, dicke Bohnen, Zwiebeln, Möhren, Schwarzwurzeln Rettiche, Radieschen, dürfen nicht da angebaut werden, wo der Boden eine frische Düngung mit Stallmist erhalten hat. Sie gedeihen nur in altgedüngtem Boden, sind aber für eine Düngung mit Kunst- oder Handeldünger dankbar.

Erbsen sollen möglichst tief in die Saatrillen eingelegt werden, sie sind so am besten gegen Vogelfraß geschützt. Die Rillen werden etwa 10 cm tief gemacht, zunächst nur halb geschlossen und erst dann ganz zugefüllt wenn sich die Keimlinge zeigen.

Bei bergigem Gelände sollten die Saatbeete quer zum Hang gelegt werden. Auf diese Weise wird das Bodenwasser am besten erhalten.

Der Baumschnitt im Obstgarten muß jetzt beendet sein, der Saftumlauf beginnt schon und ein zu später Schnitt bringt nur Nachteile.

Bei den Aussaaten sollte auch an die verschiedenen Küchenkräuter wie Dill, Kerbel, Borretsch, Fenchel und Kümmel gedacht werden.

Gegen Ende des Monats können im Obstgarten unfruchtbare Bäume oder unbefriedigende Sorten umveredelt werden. Dafür müssen schon jetzt Reiser von guten Sorten besorgt und an geschützter, schattiger Stelle im Garten eingeschlagen werden.

Bei der Aussaat von Schwarzwurzeln hält man einen Reihenabstand von 30 cm. Der Boden muß vorher aber tief bearbeitet worden sein, weil die Pflanzen sonst verkrüppeln. Stehen die Saaten zu dicht, muß gelichtet werden.

Kleines Dünger-ABC für den Frühling

Bohnen und Erbsen sollen Früchte bringen, nicht etwa grüne Masse auf Kosten des Fruchtansatzes. Deshalb ist es ratsam, die gesamte Gabe des betreffenden Volldüngungsmittels kurz vor der Saat zu verabfolgen. Findet der Keimling die Nährstoffe in gelöstem, d. h. sofort aufnehmbaren Zustand vor, so ist dies als beste Anwendung anzusehen.

Tomaten gehören zu den Kulturgewächsen, die nicht zu Unrecht als „Nimmersatt" anzusprechen sind. Beim Pflanzen gebe man ein Drittel der zugedachten Menge, den Rest in zwei Gaben, und zwar in Abständen mehrerer Wochen.

Zwiebeln und Salat sind dankbar für ein Drittel zur Saat bezw. zum Stekken, den Rest in zwei Gaben später. Salat düngt man mit der Hälfte zum Pflanzen, während die restliche Hälfte als Kopfgabe folgt.

Kohl und Lauch erhalten ein Drittel vor dem Auspflanzen, den Rest als Kopfdünger in zwei Gaben. Bei Frühkohl sind letztere in Abständen von 3 Wochen, bei Spätkohl in Zwischenräumen von 4 bis 5 Wochen zu verabreichen.

Gurken und Kürbis. Ihnen gibt man ein Drittel zum Pflanzen, den Rest als Kopfdünger in Abständen von 4 bis 5 Wochen.

Spargel. Hier hat man zu unterscheiden, ob es sich um Neuanlagen handelt oder um Anlagen, die bereits Erträge abwerfen. Im erstgenannten Falle ist die Düngung im Frühjahr, im zweiten Falle dagegen sogleich nach beendetem Stechen anzustreben.

Spinat. Dieses Kulturgewächs bekommt einhalb der Menge zur Saat, den Rest möglichst bald nach dem Auflaufen. Zu Winterspinat ein Drittel zur Saat, den Rest als Kopfdünger im zeitigen Frühjahr.

Wurzeln und Rüben werden wie folgt gedüngt: ein Viertel zur Saat und den Rest in zwei bis drei Gaben auf den Kopf.

Wichtig für Erdbeerenliebhaber

Erdbeeren lieben vor allem einen frischen Boden, da sie besonders während der Blüte und Reife viel Wasser benötigen. Aus diesem Grund muß alles vermieden werden, was den Boden austrocknet, da es eben nicht überall möglich ist, zu gießen oder sonstwie den Boden zu wässern. Sehr empfehlenswert ist es, bei der Pflanzung sofort zwischen die Reihen strohigen Mist zu bringen, da die Mistdecke nicht nur den Boden feucht, sondern auch gar hält. Aus diesem Grund ist auch ein häufiges und tiefes Bearbeiten der Erdbeerfelder zu vermeiden, da dieses den Boden sehr austrocknet und auch die flachgehenden Wurzeln beschädigt. Man beobachtet vielfach, daß Erdbeerenanbauer, die den ganzen Sommer an ihren Beeten gar nichts machen, die besten Erdbeerernten erzielen, da dann die Pflanzen ungestört wachsen können. Viele Ausfälle entstehen durch den Fraß von Engerlingen, Drahtwürmern u. a. m. Früher konnte man dagegen nicht viel machen, heute hat man in den Hexamitteln Nexit und Viton sehr wirksame Stoffe dagegen, da die Schädlinge bei der Bodenbearbeitung mit diesen getötet werden, ohne daß sie zu schaden.

AUM GRÖSSTEN MARKT IN HELSINKI (HELSINGFORS) kommen Fischerboote von vielen finnischen Küstenorten. Auch aus dem Ausland sieht man Boote im Hafen anlegen. Besonders die baltischen Länder stellten, als sie noch selbständig waren, eine große Menge Besucher. Helsinki ist 1812 zur Hauptstadt Finnlands geworden

FINNLAND
UND SEIN RUSSISCHER NACHBAR

Niemand in Finnland beneidete den Ministerpräsidenten Fagerholm, als er letzthin nach Moskau reiste. Was offiziell als Staatsbesuch bezeichnet worden war, glich eher einem Bittgang Die Wirtschaft Finnlands, des Sorgenkindes Skandinaviens, geht einer der schwersten Krisen in der Geschichte des Landes entgegen. Die Krise durch eine Verstärkung des sowjetisch-finnischen Handelns so weit wie möglich abzuschwächen, war das Ziel des Ministerpräsidenten aus dem Lande der 1000 Seen. Im kommenden Frühjahr werden nun Bulganin und Chrutschtschow in Helsinki zur zweiten Runde der Besprechungen erwartet. Manche befürchten, das kleine Finnland könne noch mehr in die Abhängigkeit seines mächtigen Nachbarn geraten.

Während die drei übrigen skandinavischen Staaten Schweden, Norwegen und Dänemark sich seit Jahren bemühen, ihre Zusammenarbeit auf allen Gebieten zu verstärken, steht das kleine Finnland für sich allein zwischen Ost und West. Es ist trotz zahlreicher Einladungen dem norwegischen Rat ferngeblieben und verzichtet bewußt auf enge Bindungen mit seinen westlichen Nachbarn.

Da es direkt an die Sowjetunion grenzt, will es jede Herausforderung gegenüber Moskau vermeiden. Dazu kommt noch ein gewisses Spannungsmoment zwischen Finnland und Schweden. Bis zum Jahre 1808 war Finnland ein Teil Schwedens. Es ging Stockholm nach einem Kriege mit Rußland verloren. Für viele Schweden ist Finnland mehr oder weniger noch heute ein Teil des Reiches.

Finnland war früher ein reiches Land. Seine ausgedehnten Wälder stellten eine unversiegliche Devisenquelle dar. Zwar haben die Finnen immer hart zupacken müssen, aber sie genossen einen beachtlich hohen Lebensstandard. Der Zweite Weltkrieg brachte die bittere Wende. Wohl hatten sich die Finnen mit einem beispielslos heldenmütigen Geist gegen die sowjetische Übermacht verteidigt, aber 1944 mußten sie Moskau um einen Waffenstillstand bitten. Stalin setzte den Preis fest: 2,5 Milliarden DM, die Abtretung des eisfreien Nordmeerhafens Petsamo und der fruchtbaren Provinz Karelien.

Zieht man in Betracht, daß Finnland überhaupt nur 4 Millionen Einwohner hat, von denen durch den Krieg 600 000 obdachlos geworden waren, dann versteht man die damals allgemein vorherrschende Meinung, daß Finnland nie in der Lage sein würde, die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Doch bereits im Herbst 1952 leistete Helsinki die letzte im Friedensvertrag vorgesehene Zahlung.

Dieses erstaunliche Beispiel von Vertragstreue ist allerdings auf der anderen Seite die Wurzel für die heutigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Finnlands. In den Jahren bis 1952 lief die finische Industrie auf Hochtouren, um die Reparationsaufträge zu erfüllen. Danach aber drohte ein wirtschaftliches Chaos. Auf dem freien Weltmarkt waren die finnischen Erzeugnisse wegen der hohen Preise nicht abzusetzen. Die Sowjets hatten das vorausgesehen und sprangen nun als „gute Nachbarn" ein. Sie gaben neue Aufträge, und Finnlands Wirtschaft wurde von den Sowjets noch abhängiger.

Da die Finnen weit überwiegend antikommunistisch eingestellt sind, glauben die Sowjets ihrem Ziel in diesem Land weit eher mit wirtschaftlichen Mitteln erreichen zu können. Bei einem Frühstück mit Fagerholm sagte Chruschtschow zu seinem Gast, der die Lage seines Landes umrissen hatte, es käme lediglich darauf an, den Handel weiter zu entwickeln.

Vor der Rückreise Fagerholms sagte Chruschtschow zu Journalisten, .wir haben Vertrauen zu den Finnen, und ich glaube, daß sie langsam anfangen, auch zu uns Vertrauen zu haben. Darüber hinaus lobte er das freundschaftliche Verhältnis zwischen den beiden Ländern.

Man braucht allerdings nur mit einigen Finnen zu sprechen, um feststellen zu können, daß von einer Freundschaft nicht die Rede sein kann. „Die Russen unsere Freunde? — nie, aber was anderes sollen wir tun, als versuchen mit ihnen auszukommen. Wir haben einfach keine andere Wahl. Der Westen hat uns doch längst vergessen."

Vor einem Jahr haben die Sowjets ihren Stützpunkt Porkkala an Finnland zurückgegeben. 1947 hatten sie der Regierung in Helsinki einen 50-jährigen Pachtvertrag für den Stützpunkt aufgezwungen. Neun Jahre später zogen sie wieder ab.

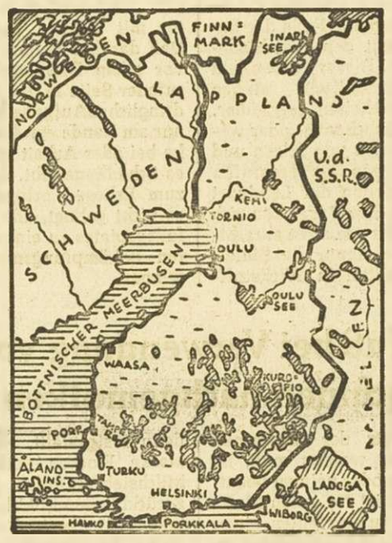
Die feierlichen Übergabeverhandlungen wirkten grotesk. Der sowjetische Kommandeur schilderte mit großem oratorischem Aufwand, welche Werte sein Land seit 1947 dem ehemaligen Waldstück geschaffen habe. Sie würden nun entschädigungslos den Finnen zugute kommen. Als Beispiel für diese Werte nannte er das Krankenhaus, eine neue Schule und ein unterirdisches Kraftwerk.

Die Wirklichkeit sah etwas anders aus. Die Bauern, die die Häuser besichtigten, die sie vor elf Jahren hatten über Nacht verlassen müssen, waren so verfallen, daß der Porkkala-Ausschuß im finnischen Reichstag vorschlug, man solle sie besser abreißen und an ihre Stelle neue errichten. Bevor darüber entschieden wurde, beschloß der Ausschuß erst einmal 18 Zentner Rattengift kaufen zu lassen, um der Plage der unersättlichen Nager Herr zu werden.

Die viel gerühmte neue Schule war so primitiv und unzweckmäßig, daß sie keinen Wert hatte. Von den 700 neuen Häusern waren die meisten nichts weiter, als potemkinsche Kulissen.

Die militärischen Fachleute suchten nach Beweisen, daß Porkkala ein starker Stützpunkt mit Raketenbasen gewesen sei, aber sie fanden sie nicht. Die hermetische Absperrung von der Außenwelt verbarg die Tatsache, daß Porkkala keineswegs die waffenstarrende Festung gewesen ist, für die sie immer gehalten wurde.

DER FLOTTENSTÜTZPUNKT PORKKALA an der Südküste Finnlands, 1945 an die Russen verpachtet, wurde zurückgegeben. Ein Bauer fährt durch das Tor zum Bahnhof Porkkala



LANGGESTRECKTE GRENZEN hat Finnland zu verteidigen. Besonders der Grenzverlauf im Osten, zur Sowjetunion hin, stellt an eine Verteidigung hohe Ansprüche

Für diesen Preis . . .

Der Finne ist, wie alle Angehörigen nordischer Völker, der Phrase abhold. Man kann ihm viel von „Freiheit" erzählen. Über den **Wert dieses teuren Gutes, das er im Laufe seiner Geschichte so oft mit dem Blut seiner besten Söhne verteidigen mußte, kann wohl niemand besser Auskunft geben als er. Vainö Linna beschrieb in seiner großen Romandichtung „Tuntematon Sotilas" (deutsch unter dem Titel „Kreuze in Karelien" bei Kiepenheuer & Witsch) die Leiden und Opfer des schweren Krieges gegen die Sowjetunion: „Sie (die Finnen) durchzogen Dorf um Dorf. Über alle Straßen wälzten sich Marschkolonnen nach Ladoga-Karelien. In dicken Wolken hing der Straßenstaub über ihnen und mischte sich mit dem blauen Grau der Waldbrände. Hoch darüber glühte heiß und rot die Sonne. Ja, die Begeisterung zündete nur dort, wo es weder Blasen an den Füßen noch von den Traggurten wundgescheuerte Schlüsselbeine gab: Finnland marschiert . "**

Und weiter heißt es: „Männer starben, ein jeder auf seine eigentümliche Art. Hier fiel einer mitten beim Sprung. Dort fiel einem andern die Waffe aus der Hand. er hatte einen Kopfschuß erhalten. Die einen starben jammernd und flehend, andere fluchten und knirschten mit den Zähnen, wieder andere verkrochen sich hinter einen Stein, um den Tod zu erwarten, ruhig und still bis zum letzten Augenblick. Für diesen Preis erkauften sie sich Kilometer um Kilometer der lehmigen und krummen ostkarelischen Landstraße nach Petrosawodsk . . ."

Grenzpfähle stören sie nicht

Da wo die Straßen nach Norden und Osten sich allmählich in Wildmarkwege verwandeln, sitzen die Reste eines Volkes, das einst in seinem Nomadendrang zu den freiheitsdurstigsten der Erde gehörte: die Lappen. Auch heute noch stören sie sich nach Möglichkeit nicht an sowjet-russischen Grenzpfählen. Es sei denn, der Eiserne Vorhang sei auch hier im hohen Norden bereits zu dicht geworden. Ein Teil der Lappen siedelte in Nordfinnland. Die Suomi-Finnen sogen so viele nomadisierende Lappen auf. Doch noch immer erzählen ihre Dichtungen von alter Zeit. Erich Wustmann, der in jahrelangem Aufenthalt Gast der Lappen war und teilnahm an ihrem Leben, erzählt in „Klingende Wildnis" (bei Erich Röth) von ihren Dichtungen und Liedern „Es geht zweifellos", schreibt Wustmann, „eine ungeheuere Kraft von der alten Liederdichtung der Lappen aus, da sie in ihrer unverfälschten Urwüchsigkeit ein Kraftquell neuer Schöpfungen ist. Sie ist Volksdichtung, denn jeder erfindet einen Text und eine Melodie dazu . . .

Fast vergessen sind die Zaubergesänge. Zur Zeit Karls XI. wurde die Juoigam-Dichtung auf Grund ihre Zauber- und Beschwörungslieder verboten. Immerhin gibt es auch heute noch Lieder, an deren mystische Kraft die Lappen glauben . . . Die Zaubertrommel ist nicht als Musikinstrument anzusehen, so wie die Lappen kein Musikinstrument besitzen und auch nicht besessen haben Die Zaubertrommel des Noaiden rief das Volk zu Beratungen zusammen. Sie wurde bei allen wichtigen Begebenheiten befragt und gab angeblich Auskunft über alle entscheidenden Ereignisse im Leben der Lappen, über Geburt, Leben, Liebe und Tod, über Herde, Wild und Jagd. Sie ist seit langem abgeschafft, so daß sie selbst die ältesten Lappen nicht mehr kennen . . ."

Als Marschall Mannerheim im Alter von 83 Jahren gestorben war, kamen auch viele Lappen aus dem Norden Finnlands nach Helsinki, um sich in das große Beileidsbuch einzutragen. Auch dadurch bekundeten sie ihre Zugehörigkeit zu Finnland, das vielen ihres Stammes seit langen Jahren zur Heimat geworden ist.

Finnland, das Land der 1000 Seen — obwohl sich dieser Name eingebürgert hat, ist er nicht ganz richtig, denn es gibt dort mindestens sieben mal so viele Seen — ist heute mehr denn je Grenzland zwischen Ost und West.

Inwieweit der Westen das Abgleiten in die Sphäre des Moskauer Einflusses mit Hilfsmaßnahmen hätte vermeiden können, läßt sich nur schwer beurteilen. Der geplante Besuch Bulganins und Chruschtschows im kommenden **Frühjahr wird zeigen, wohin Finnland geht.**

DER ERSTE TAG DES MONATS MAI wird auch von den Studenten der Universität Helsinki festlich begangen. Besonders in den nordischen Staaten ist der Frühling nach einem meist langen und kalten Winter willkommen, und die Freude über den Beginn der schönen Jahreszeit verjüngt so die „Weiße Stadt"

DIE KIRCHE WURDE ALS KLUBHAUS BENUTZT Das nach rund elfjähriger Besetzung an die Finnen zurückgegebene Porkkala barg in seinen Mauern unzählige Ratten. Auch sonst stellten die Finnen viele Schäden fest. — Blick auf die von den Sowjets als Klubhaus benutzte Kirkkonummi-Kirche in Porkkala

BUNT

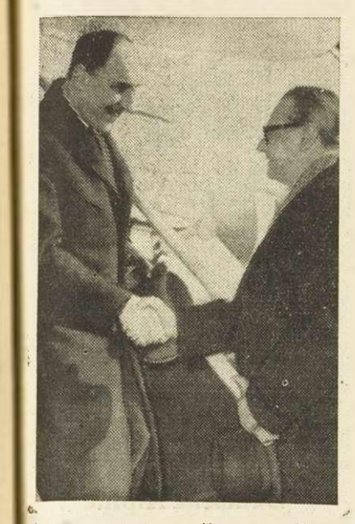
Außenminister Lun

Der niederländische Außen
Lunn ist vergangenen Freit
einem einstündigen
Bonn eingetroffen. Er will
außenminister Dr. von Br
deutsch-holländische Freu
sondern Grenzfragen bete
sind sprechen. Die Un
sollen den Auftakt für A
handlungen mit dem Ziel
zwischen deutsch-niederlän
kommen sein. Unser Bi
Außenminister Lunn, der bei
treffen auf dem Flugplatz
Bundesaußenminister von
grüßt wird.

Was Lie

ROMAN VON VERA

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT



Außenminister Luns in Bonn

Der niederländische Außenminister Dr. Luns ist vergangenen Freitag mittag zu einem eineinhalbtägigen Besuch in Bonn eingetroffen. Er will mit Bundesaußenminister Dr. von Brentano über deutsch-holländische Probleme, die besonders Grenzfragen betreffen, eingehend sprechen. Die Unterhaltungen sollen den Auftakt für Ausgleichsverhandlungen mit dem Ziel eines umfassenden deutsch-niederländischen Abkommens sein. Unser Bild zeigt Außenminister Luns, der bei seinem Eintreffen auf dem Flugplatz Wahn von Bundesaußenminister von Brentano begrüßt wird.

– BERN. Der alljährlich in den Alpengebieten auftretenden Lawinengefahr wurde seither in vielen Fällen mit Beschuß aus Minenwerfern begegnet, um den drohenden Niedergang der Schneemassen zu beschleunigen, ehe er größeren Schaden anrichten kann. Diese Art der Lawinenbekämpfung hatte den Nachteil, daß es großer Anstrengungen bedurfte, die schweren Minenwerfer auf den tief verschneiten Hängen in Stellung zu bringen. Die gleiche Wirkung wird nun mit einem in der Schweiz entwickelten nur 4 Kilogramm schweren Gerät erzielt, mit dem kleine Raketengeschosse auf die zum Absturz vorgesehenen Schneemassen gefeuert werden. Die Reichweite der Geschosse beträgt zwischen 300 und 1000 Meter. Der Sprengkopf besteht aus einer Pulverladung, die von einer Bakelithülle umgeben ist, so daß eine Splitterwirkung vermieden wird.

– DORTMUND. Haarschneiden und Aderlaß werden beim „letzten Bader Westfalens", dem 79 Jahre alten Ferdinand Gerhardt in Dortmund zum gleichen Preise ausgeführt. Gerhardt ist in unserem Gebiet noch der einzige der das Schröpfen, Zähneziehen, Haarschneiden und Rasieren im vergangenen Jahrhundert erlernt und bis zum heutigen Tage noch ausführt. Besonders im Frühjahr und Herbst kommen aus allen Gegenden die Menschen zu ihm, um sich durch einen Aderlaß bei dem „letzten Bader" des alten Blutes zu entledigen, damit es sich wieder regenerieren kann. Aber auch bei Blutergüssen und Hexenschuß wirken seine gläsernen Schröpfköpfe" Wunder. „Die Zahnziehkunden sind seit dem ersten Weltkrieg weniger geworden," stöhnt Meister Gerhardt. Das Handwerkzeug liegt aber noch wohlgeordnet und gepflegt für „etwaige Fälle" in Schrank bereit.

– DUISBURG. Der größte Gießkran wurde im Siemens-Martin-Werk der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn installiert. Der für 375 Tonnen berechnete Kran wurde bei der Abnahme mit 565 Tonnen Eisen belastet; das ist die schwerste Last, die ein Gießkran bisher in Europa gehoben hat. Der Ausbau des neuen Siemens-Martin-Werkes wird im Sommer beendet sein. Es wird mit vier feststehenden 1 250 Tonnen-Oefen bestückt, die ebenfalls zu den größten Europas zu rechnen sind. Ihre Gesamtproduktionsleistung beträgt 55 000 bis 60 000 Tonnen Rohstahl im Monat.

– GIFTHORN. Im Gifthorner Finanzamt wurden am 26. Februar Apfelsinen geerntet. Die Früchte wuchsen an einem zwei Meter hohen Baum, den der Steuerrat Hans Uhda in 23 Jahren aus einem Apfelsinenkern gezogen hat. Der Baum steht seit vier Jahren im großen Sitzungssaal des Amtes und bildet die Kulisse zu den routinemäßigen Steuerausschußsitzungen. Drei von 36 Apfelsinen der neuen Ernte wurden bisher abgenommen. Die größte von ihnen hatte das sagenhafte Gewicht von 213 Gramm. Sie würde in dieser Größe den im Handel für 30 Pfennig erhältlichen Jaffa-Apfelsinen gleichzustellen sein. Die geernteten Früchte wurden, säuberlich in eine Kiste verpackt, ihrem Besitzer nach Braunschweig geschickt. Er ist dort im Steueramt tätig.

– HAMBURG. In kurzer Zeit wird die neue Dreifaltigkeits-Kirche in Hamburg-Hamm ihrer Bestimmung übergeben werden können. Die architektonische Gestaltung dieses Gotteshauses paßt sich der Linie moderner Kirchenbauten und dem Charakter Hamburgs an. Hat das Kirchenschiff die Form eines Schiffsbugs, erinnert die Turmbrücke an die Bauart altrömischer Wasserleitungen, so ragt der allein stehende Glockenturm wie ein Zeugnis himmelstrebender, klarliniger moderner Architektur in die Höhe. Nur ein paar Tage ist es her, seitdem der Turm sein Gerüst verloren hat.

– LEOPOLDVILLE. Ein Oelmagnat aus Texas hat auf einer Safari in Belgisch-Kongo zwei Elefanten mit Pfeil und Bogen getötet, um eine 10 000 Dollar-Wette (500 000 Fr.) zu gewinnen. Der 42-jährige Amerikaner hatte vor kurzem eine Wette mit seinem Freund abgeschlossen, der zehn zu eins gegen die Behauptung setzte, daß ein Elefant mit Pfeil und Bogen erlegt werden könne. Der Oelmagnat verließ am 9. Februar mit einem 1,62 Meter großen Ahornbogen Amerika, um seine Wette zu gewinnen. Die 84 Zentimeter langen Pfeile waren aus Zederholz und trugen besonders scharfe Metallspitzen.

– LONDON. Wann eine Frau alt sei, wollte man wieder einmal wissen. Jemand antwortete: „Wenn die Polizisten anfangen, ihr sehr jung zu erscheinen!"

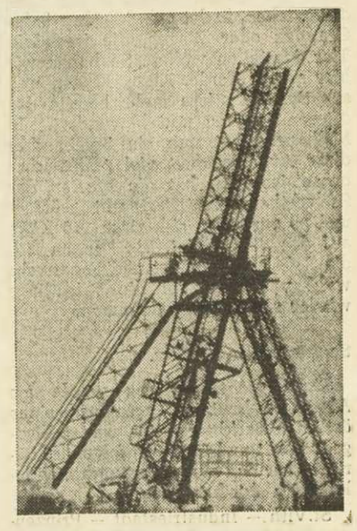
– NEUW YORK. In den USA gibt es Kleiderbügel für Kinder zu kaufen, denen ein Affengesicht aufmontiert ist. Solange der Bügel unbenutzt ist, runzelt der Affe mahnend die Stirn. Wird dem Bügel Jacke oder Kleidchen übergehängt, verzieht sich alsbald das Affengesicht zu einem wohlwollenden Lächeln ....

– NEW YORK. Es gibt nicht wenige Leute, die Geflügel- und ähnliche Gerichte nicht zuletzt deshalb lieben, weil ihnen das Herumknabern besonders Spaß macht. Nur das klebrige Gefühl an den Händen ist nicht sehr angenehm. Zwei amerikanische Schriftsteller, die offenbar auch zur Gilde der Geflügelliebhaber gehören, haben jetzt Papierhandschuhe „erfunden", die bei solch lukullischen Mahlzeiten Daumen, Zeige- und Mittelfinger schützen. Ist die Knabberei beendet, wirft man sie einfach weg.

PARIS. Im Horizontalflug erreichte ein neues französisches Jagdflugzeug Modell „Mirage 03" eine Spitzengeschwindigkeit von 1 840st-km. Das von den Dassault-Werken hergestellte Flugzeug ist, wie die Zeitung „L'Aurore" mitteilt, in allen seinen Teilen in Frankreich entwickelt worden. Auf Grund seiner Versuchsflüge sei es in der Lage, den offiziellen Weltrekord in seiner Klasse – 1 824 st-km, von einem britischen Flugzeug aufgestellt – zu verbessern.

Gesamtdeutsche Synode im Spandauer Johannesstift

Mit einem Rechenschaftsbericht des Ratsvorsitzenden der evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof D. Dr. Otto Dibelius, über die gegenwärtige Situation und die Entwicklung der kirchlichen Arbeit in den letzten zwei Jahren in Deutschland, wurde am Sonntag in Westberlin die gesamtdeutsche Synode der evangelischen Kirche in Deutschland eingeleitet. Unser Bild zeigt von links nach rechts Präses Kreyßig, Bischof D. Dr. Otto Dibelius und Landesbischof D. Hans Lilje.



Weltraum-Kanone

Dieses jetzt von den britischen Behörden freigegebene Foto zeigt eine Raketen- Abschlusbasis auf dem Versuchsgelände von Woomera in Australien, wo britische Forscher mit den Vorbereitungen und Versuchen zum Abschuß von Raketen in den Weltenraum beschäftigt sind. Die Abschußbasis dient sowohl zum Abfeuern von Raketen in den Weltenraum als auch zum Abschuß normaler ferngelenkter Geschosse, die mit einer geringeren Treibladung ausgestattet sind.

Was Liebe ist...

ROMAN VON VERA VERNOY

Copyright by Litag, Westendorf, durch Mainzer Illupress

(4. Fortsetzung)

Ihre Augen brennen, ein Kältegefühl durchrieselt sie. An diesen Mann will sie ihr Leben, ihre Zukunft binden? Es wird ihr schreckhaft klar, wie wenig man sich kennt, auch wenn man sich doch so liebt und – daß jede neue Situation Ueberraschungen bringen kann daß der vertraute Mensch plötzlich doch ein Fremder wird. Sheila steht mit dem Rücken gegen das Fenster. Ihre Silhouette hebt sich von dem dämmernden Abendhimmel ab.

„Ich werde nach London zurückkehren und meine Angelegenheiten dort ordnen, und dann werde ich mir eine Stellung suchen – und für mich selbst sorgen."

„Du machst dich lächerlich, Darling wirklich. Was wolltest du tun?"

„Ich werde mir mein Geld verdienen. Tun es nicht Hunderte – Tausende anderer Frauen?"

„Ja – aber nicht solche wie du – an Luxus gewöhnte."

„Dann werde ich lernen, was nötig ist. Ich gehe auf keinen Fall zu Tante Olga und bin die arme Nichte, die man aus Gnade aufnimmt."

„Wie du willst", sagt Patrik gleichgültig und zuckt die Achseln.

„Ja, wie ich will". wiederholt Sheila Cameron und weiß, daß sie in diesem Augenblick auch den Mann verloren hat, den sie liebt. Und in einem Moment von Hellsichtigkeit realisiert sie, daß nicht ihre Weigerung, zu Tante Olga zu gehen, daran Schuld trägt – sondern, daß Patrik irgendeinen Grund sucht, um von ihr frei zu kommen.

Patrik hält den Augenblick für geeignet, um den Beleidigten zu spielen. Sie sollte später einmal, wenn sie an diese Stunde zurückdachte, den Eindruck haben, daß sie diesen Bruch herbeigeführt hatte.

„Wenn meine Vorsorge und mein Rat für dich unwichtig sind – wenn du eigensinnig auf deinem Plan bestehst – dann bin ich wohl auch überflüssig. Es wird sich reizend ausnehmen – Miss Cameron, die Braut des Fliegers Mason, als Tippfräulein oder Kindermädchen – ha – ha – –".

„Patrik , jetzt bist du abscheulich – wie kannst du nur in diesem Augenblick –".

„Nun, gut – hm –". Danach schlägt eine Türe zu; viel zu laut für die diskrete Ruhe eines Hotels. Als Sheila den Kopf hebt, sieht sie sich allein im Zimmer. Das also war ihr Patrik Mason! Sie macht ein paar unsichere Schritte bis zum Divan und sinkt auf ihm zusammen. Vor der Tür steht Patrik und wischt sich mit einem seidenen Tuch über die Stirne. Ihm ist warm geworden während der Unterredung mit Sheila, nicht vor Erregung, sondern aus Angst, sich nicht geschickt genug aus der Affäre ziehen zu können. Nun liegt es hinter ihm. Er atmet tief, entzündet sich eine neue Zigarette und geht langsam den Korridor hinunter. Er ist also wieder ein freier Mann – das Bewußtsein freut ihn. Eigentlich ist es schade um Sheila Cameron! Trotzdem – die Freiheit verheißt neue Abenteuer, Erlebnisse – und diese haben den Reiz noch nicht für ihn verloren. Er ist nun auch frei, seinen Aufenthalt zu gestalten, wie er will. Man wird also heute abend an einem Fest teilnehmen, das im Hotel veranstaltet wird. Man könnte Diane Delaine ein paar Blumen senden oder noch besser, sie und ihren Partner Joel zu einem Souper einladen. Ob sie annehmen wird? Vielleicht doch! Vielleicht ist der alte Zauber, den er auf sie ausübte, noch nicht ganz erloschen. Ihre bitteren Worte von neulich – lächerlich – sie haben wohl nicht viel zu bedeuten – Frauen sprechen ja so viel. Man versucht es eben. Und Patrik schreibt ein Billet an das Tanzpaar Joel und Diane.

Eine endlose Bahnfahrt durch Kontinente, Schlafwagen – Speisewagen – Stunden und endlose Stunden, in denen die Gedanken immer wieder um die Geschehnisse der letzten Tage kreisen. Patrik verloren! Hab und Gut verloren! Mittellos im Leben – so gar nicht darauf vorbereitet, auf eigenen Füßen zu stehen und den Kampf um das tägliche Brot aufzunehmen. Lucie Morley, die Reisegefährtin, ruhig, verständnisvoll, dauernd bedacht, einem die harten, grausamen Ereignisse milder erscheinen zu lassen. So verbringt Sheila die Rückreise in die Heimat. Noch ist man von Bequemlichkeiten umgeben, noch dienernde Beamte, noch kann man generös sein, hier ein Trinkgeld geben und dort. Wie lange noch. Plötzlich bekommt alles Wert, Bedeutung, was man sonst nicht beachtete. Das Coupe erster Klasse und der gute Wein, den man trinkt, die seidene Wäsche, die sich an den Körper schmiegt und die gepflegten Hände, deren Gesten ausdrucksvoll sind. Wie würde das in ein – in zwei Jahren sein? Wird man Erfolg haben oder sich mühsam weiterquälen? Das bisherige Leben der Sheila Cameron dürfte man als unwiederbringlich verloren betrachten. An diesen Gedanken muß sie sich gewöhnen – sie muß sich immer wieder vorhalten: von heute an ist es anders. Und dann drängt wieder der Schmerz um den Verlust Patriks alles andere in den Hintergrund. Oede und leer wird es sein ohne ihn. Man wird Bilder von ihm sehen, in den Zeitungen von ihm lesen und immer wieder daran erinnert werden, daß einem dieser Mann fast gehört hätte. Und man brauchte diese Mahnung an die Vergangenheit gar nicht. Die Monate des Glücks und des großen Schmerzes würden ihre unauslöschlichen Erinnerungen hinterlassen. Es fällt Sheila plötzlich wie Schuppen von den Augen: Norma Gordon! Es waren Gerüchte umgegangen, daß die Gordons über ihre Verhältnisse gelebt hatten und nicht so reich waren, als sie sich den Anschein gaben.

Darum mußte Patrik Mason sein Verlöbnis mit Norma gelöst haben. Sie kann auf einmal nicht mehr weinen um Patrik. Ein Gefühl von Verachtung steigt in Sheila auf. Wenn sie ihn beweinen könnte, ihn betrauern, es wäre längst nicht so schlimm, als ihn verachten zu müssen.

„Das ist Luxus, Lucie, den ich mir abgewöhnen muß. Wie lange noch – dann muß ich überfüllte Omnibusse benutzen nud Untergrundbahnen. Und von meinem Roadster werde ich mich auch trennen müssen."

„Vielleicht könnten Sie ihn in Frau Westmores Garage unterstellen, Miss Sheila?"

„Wozu, Lucie, ich will mir keine Illusionen machen. Ich werde ihn doch nicht benutzen können. Ich will von der Zukunft nichts erwarten, dann kann sie mich wenigstens nicht enttäuschen."

Lucie schweigt – was könnte sie auch sagen. Sie selbst kann Sheila nicht helfen und was nützen leere Worte? Sie muß froh sein, wenn Frau Westmore sie als Gesellschafterin aufnimmt, wie es Sheila vorgeschlagen hat damit sie vor der Stellungslosigkeit bewahrt bleibt.

An einem Regentag trifft Sheila in London ein. Das Grau des Himmels, das Grau der Häuser und der schlüpfrigen Asphaltstraßen – das alles trägt dazu bei, Sheila noch trauriger zu stimmen.

Sheila geht durch die Räume ihrer

Wochenschau

Vom Kalenderonkel

Samstag, den 2. März.

In allen Städten und Dörfern der Gegend, wo Karnevalsumzüge die Orte durchziehen, findet man immer wieder Gruppen oder Wagen, die irgendein Tier darstellen wollen. So haben wir hier schon Pferde, Kühe, Katzen und sonstige Haustiere mehr bereits des öfteren gesehen und bewundert. In Melbourne hat nun ein Spaßmacher diese Angelegenheit viel realistischer organisiert. Er hat die Pforten des Schlachthofes zur Fastnacht geöffnet und so verteilten sich zirka 110 Kühe auf das Stadtgebiet. Sie können sich die Arbeit der Polizei und Feuerwehr wohl vorstellen um die Flüchtlinge wieder alle heimzubekommen.

Sonntag, den 3. März.

Einer großen Zeitung wurde am Abend des heutigen Tages durch einen örtlichen Berichterstatter, wegen Mangel an Zeit und Lust (!!!) folgender Bericht über den ersten Fastnachtstag telefonisch durchgegeben:

St.Vith — Industriestadt — Prinzenempfang in pompöser städt. Schuldiele — deftiges Prinzenessen — Fasmachtszug bei strahlender Sommersonne — 18 Grad Celsius — das ganze unter dem Motto: „Laßt die Sonne und später den Mond scheinen—Tolle Bälle—narrenfroher Jubel überall — Kölner und Pariser in St.Vith — St.Vither in Köln — reichhaltige Getränkeauswahl —mäßigePreise —zufriedene Wirte stop.

Montag, den 4. März.

31 Jahre hat man benötigt, um aus einer einmaligen Heldentat eine geschäftliche Realität zu machen, die sich künftig täglich wiederholen wird. Es war am 9. Mai 1926, als Admiral Byrd, der berühmte amerikanische Forscher, begleitet von dem Seefahrer Floyd Bennet, von Spitzbergen abflog um den Nordpol zu überfliegen, und am 12.Mai wieder zum Ausgangspunkt zurückkehrte. Dieser Flug hatte jahrelange Vorbereitungen erfordert. Aber auch der Flug Kopenhagen—Nordpol—Tokio der vergangenen Woche, bedurfte ebenfalls längerer vorheriger Studien, die nun doch zu einem großen Erfolg geführt haben.Die neue Flugstrecke erlaubt eine Kürzung der Flugdauer um 20 Stunden oder 3700 km. Eine direktere Fluglinie wäre natürlich über Sibirien. Aber hier heißt der Haken: Rußland.

Dienstag, den 5. März.

Ein 19jähriger Malergeselle aus Hannover folgte pünktlich seinem Musterungsbescheid, wurde befragt, gemustert, untersucht: alles war in bester Ordnung. Nur im Farbtest fiel der junge Mann durch: wegen Farbblindheit. Erst dachte der Arzt, einen Simulanten vor sich zu haben. Aber die Untersuchung durch einen zweiten Arzt ergab das gleiche Resultat: der Mann war tatsächlich farbenblind. Nach Ansicht der Aerzte handelt es sich bei dem Malergeselle, der schon seit einigen Jahren in seinem Beruf tätig ist, umeine besondere Art von Farbenblindheit: er kann nur große Farbenflächen voneinander unterscheiden.

Mittwoch, den 6. März.

Wenn ich an Farbenblindheit denke, bin ich nicht mehr sehr weit vomThema: „Besser sehen — besser arbeiten entfernt. Viel häufiger, als man meint, ist ein schlechtes Sehvermögen schuld an mangelhafter Arbeitsleistung. Eine Untersuchung bei Näherinnen ergab, daß von den „sehr guten" Näherinnen, 94 die normalerweise für diesen Beruf geforderte Sehleistung hatten. Bei „im allgemeinen guten" Näherinnen waren es nur 85 Prozent, bei „ausreichend" nur 74 Prozent und bei „schlechten" Arbeitsleistungen war die Zahl der Frauen mit ungenügender Sehleistung auf über dieHälfte angewachsen.

Auch für Unfälle ist die mangelnde Sehschärfe oft verantwortlich. Bei der Augenprüfung von rund 400 verunglückten Arbeitern zeigte es sich, daß bei ihnen der Prozentsatz der beidäugig Fehlsichtigen mehr als doppelt so hoch war als bei ihren Arbeitskameraden, die keine Unfälle erlitten hatten. Da die Menschen häufig selbst gar nicht wissen, daß sie schwacheAugen haben, ist es notwendig eine regelmäßige Ueberprüfung der Sehtüchtigkeit in den Betrieben und anderswo zu veranlassen.

Donnerstag, den 7. März.

Fastnacht bringt Freude und Glück! Jedoch nicht für alle Menschen. Erlauben Sie mir nach Karneval einige Tips, die Ihnen in der Liebe, Unglück vermeiden helfen sollen. Lassen Sie sich nicht in die Rolle des Wartenden hineinmanövrieren. Einige Zeit warten können, gehört zu den Prüfungen auch der glücklichen Liebe, wenn es zu lang wird, gehen Sie einfach weg.

Geben Sie acht auf alles, was positiv ist.Beachten Sie auch dieZuneigung anderer, obwohl sie Ihnen bisher nicht so begehrenswert erschien. Gerade wenn man sich in einen Menschen verrennt, wird man oft blind gegen andere Möglichkeiten der Liebe.

Tragen Sie nur keine Leidensmien zur Schau. Erzählen Sie auch nicht all gemein von ihrem Pech.Unglück schaff oft Distanz zu den anderen — gerad das müssen Sie vermeiden.

Sprechen Sie sich unter vier Auge mit guten Freunden oder Verwandten aus. Wohlmeinende Menschen zeigen oft Auswege und sie bringen einem die eigenen Vorzüge zum Bewußtsein.

Freitag, den 8. März.

Aus einem ungewöhnlichen Grunde mußte der Weltrekordversuch des kolumbischen Radrennfahrers Roberto Fuentes abgebrochen werden. Fuentes hatte es sich in den Kopfgesetzt, acht Tage und Nächte pausenlos in die Pedale zu treten. Mit einer Spezialdiät und Kräftigungsmitteln bekämpfte er die aufkommende Müdigkeit. In der Nacht vom fünften auf den sechsten Tag aber wurden seine Glieder doch bleischwer, und der Sandmann rückte in bedrohliche Nähe. Im Beisein einer einzigen Kontrollperson versuchte Fuentes die Schwäche zu überwinden. Gerade als er im Begriffe war, sich langsam wieder zu fangen, nahm der Rekordversuch ein jähes Ende. Aus einer dunklen Ecke der Radrennbahn löste sich plötzlich ein Schatten. Zwei robuste Hände packten zu, stießen den müden „Giganten" vom Rad und im Nu war der Räuber mit der erbeuteten Rennmaschine im Dunkeln untergetaucht. Mitte April will der Kolumbia ner einen neuen Rekordversuch unternehmen, diesmal natürlich unter polizeilicher Bewachung.

Deutsche Alpine Skimeisterschaften 1957

Im ersten der beiden Durchgänge des Riesentorlaufs am Laber in Oberammergau als Auftakt zu den Deutschen Alpinen Skimeisterschaften belegten Hannelore Basler (Ulm) und Sepp Behr (Sonthofen) die ersten Plätze. Unser Bild zeig zeigt Sepp Behr bei seinem Siegeslauf.

Burgsonntag in der Eifel

Strüj, Strüj, zr neuer Burg,
De ahl, de oß verbrant,
De neu de küt an 't Land.
Jet os en Bausch wie e Perdslejf,
Da jet ührt Koren am ieschte rejf. —
Mer han e Kond vo Strüj jemaht.
Wä soll et deufen,
D' Häre mot de Kneufen.
Wä soll et loven
Stiwelspitter honner dem Owen.

Geld, Geld z'r neuer Burg
Dat ahlt, dat oß verbrant,
Dat neut, dat küt on't Land.
Jet us e Schein su gruß wie 't Hand.
Da sit Ihr 't best Lökt em janze Land.

So oder ähnlich ertönt es am ersten Fastensonntag in den meisten Dörfern unserer Eifel.Die gesamte Schuljugend zieht von Haus zu Haus, um dieSammlung von Stroh, Eier, Speck, Mehl und Geld vorzunehmen. Am Nachmittag wird die Burg dann auf demBurgplatz, der höchstenErhebung des Dorfes aufgerichtet. Ein Baum, mit einer Strohpuppe versehen, wird in die Erde gerammt. Das gesammelte Stroh und die seit mehreren Wochen vorbereiteten Bündel Holz (Schanzen) werden um diesen Baum aufgeschichtet. Ein Wächter, oft der zuletzt verheiratete Mann des Dorfes, muß sie vor eventuellen Angriffen eines Nachbardorfes hüten. Nach dem Sammeln bringen die Mädchen den Proviant in ein Haus wo der „Kuchen gebacken wird. Die großen Mädchen helfen beim Zubereiten des Kuchens. Dieser besteht entweder aus Pfannkuchen,Waffeln Eierkuchen oder „Mutzen", eine Art Berliner im schwimmenden Fett zubereitet. In verschiedenen Dörfern tragen die Schulmädchen den Alten und Kranken von diesen Mutzen, was ihnen eine sehr große Freude bereitet.

Während dieser Zeit werden die letzten Vorbereitungen zum Burgbrennen getroffen. Strohfackeln werden an einer Stange befestigt; mit diesen versuchen die Angreifer die Burg anzustecken. In den letzten Jahren sammelten die Kinder auch alte Gummireifen, die dann oben auf der Burg als Lichterkranz neben der Strohpuppe befestigt werden. Die Burg steht stolz und majestätisch, der Kuchen „geht auf", die Kinder warten mit großer Ungeduld auf das Herannahen des Abends.

Die Burg wird gestürmt.

Die Dämmerung fällt. Gestalten schleichen zur Burg, sie muß gestürmt werden. Die Fackeln leuchten auf, die Burg ist eingeschlossen. Ein jeder versucht, sie in Brand zu stecken, weil der allgemeine Angriff begonnen hat. In der Ferne, in den benachbarten Dörfern sieht man schon Burgbrände auflodern. Auf einmal ist es einem Stürmer gelungen, das Sroh in Brand zu stecken.Mit demFreudengeschrei: „Die Burg brennt, die Burg brennt," springen und tanzen die Kinder um den brennenden Haufen. Die Flammen schlagen bis zur Puppe und züngeln gespensterhaft in die fallende Dämmerung hinein. Ein echter Burgbrenner muß auch geschwärzt sein; so werden denn Gesicht und Hände ordentlich mit abgekühlten Burgkohlen oder gar manchmal mit schwarzer Wichse eingerieben. Dieser letzte Brauch ist meistens die Rache gegen Kameraden, da man in der Dunkelheit nicht leicht zu erkennen ist. Solche bösen Streiche sind zu verwerfen und zu tadeln. —

Die Burg brennt, zum großen Jubel bei der Jugend aber auch zur Erheiterung der älteren Leute, welche von ferne dem Schauspiel zusehen. Diese Sitte ist in der ganzen Gegend allgemein, wie der gerötete Himmel und die lodernden Feuer am ersten Fastensonntag beweisen.

Am Burgabend.

Nun ziehen die Burgbrenner gemeinsam in das vorher bestimmte Haus, wo sie der „Burgkuchen" erwartet. Mit einem ungewöhnlichen Appetit (man hat ja auch keinen Nachmittagskaffee eingenommen), setzt man sich an den Tisch. Eine zweite Burg, diesmal aber aus Lebensmitteln bestehend, muß jetzt gestürmt werden. Witze und Lieder erklingen. Ein gemütlicher und trauter Abend bereitet sich vor. Eine Ausnahme kann ja gestattet werden, es ist nicht jeden Tag Burgsonntag.

Nach dem Essen wird das Burggeld verteilt. Hier besteht ein erheblicher Unterschied zwischen den verschiedenen Gemeinden, ja sogar in den Dörfern. In dem einen wird es genau geteilt, in dem andern bekommen die Jungen mehr als die Mädel, weil sie mehr Schanzen gemacht haben. Dieser Teil hängt dann von der Freigebigkeit der Spender ab. Wie oft werden die Kinder mit einem Ei oder einem Strohbündel abgefertigt. Deshalb will ich den Unterschied in zwei benachbarten Dörfern unserer Eifel hervorheben: In dem einen Dorfe bekamen die Jungen, ein jeder 70 Fr., die Mädchen 50 Fr., in dem andern gleichgroßen Dorfe, wo noch weniger Burgbrenner waren, erhielt ein jeder — 7 Fr. In dem ersten Weiler hat mansehrgroßes Verständnis für dieses Kinderfest; in dem andern versteht man die Kinder nicht. Man hat vergessen, daß man früher auch einmal dabei war.

Welcher ist der Ursprung dieses Burgsonntags?

Die ältestenLeute des Dorfes wissen schon über den Burgsonntag zu berichten. Der Platz,dieLieder oder verschiedene Einzelheiten mögen sich im Laufe der Zeiten geändert haben, aber warum und wie dieses Burgfest entstanden ist, darüber weiß niemand etwas zu erzählen.

Pfarrer Ortmans im „Königshof Büllingen S. 249—250, läßt zwei Vermutungen über die Entstehung des Burgfeuers aufkommen.

1. Fest der Frühjahrswende (Fest der Ostara).

2. Das Niederbrennen der Burgen in einer Frühlingsnacht des Jahres 1689 durch dieFranzosen unterLudwig XIV.

3. Eine dritte Vermutung zieht sich nicht soweit in die Geschichte hinein, nur bis zur Zeit der französischen Revolution, wo unsere Eifelbauern unter dem Namen „Klöppelarmee" sich der Willkür der Besatzung widersetzten.

4. Eine vierte Vermutung und wahrscheinlich die richtige, greift bis ins 11. Jahrhundert zurück, wo der erste Fastentag, der Montag nach Burgsonntag war und an diesem Sonntage das Verbrennen der Faschingsgegenstände stattfand.

Vielleicht haben sich diese vier Ursachen im Laufe der Jahrhunderte so vermischt, daß von allen vier die eine oder andere Erinnerung an denheutigen Burgsonntag übriggeblieben ist.

Fest der Ostara.

Ostern war gekommen, das frohe Fest derGermanen,wann Feuer brannten auf allen Höhen wo Menschen wohnten. Ostern, Auferstehungsfest der Natur, Donar zur Ehre und seiner hehren Schester, der Lichtgöttin Ostara. (Eifelvereinsblatt März 1928. An diesem Tage wurden der Göttin mit Blumen bekränzte Ziegenböcklein geopfert. Das Blut der Tiere rann, Diener zerteilten das Fleisch und gaben es der Menge. Der Metkrug machte die Runde und fröhliche Lieder erklangen. Größer wurden die Flammen auf Hügeln und Bergspitzen; fast schien es, die Erde wolle wetteifern mit dem lichtreichen, sternenglänzenden Himmel über ihr. Dieses heidnische Fest unserer Vorfahren wollte den baldigen Sieg des Lichtes und der Wärme über die winterliche Finsternis ausdrücken. Sollte das Burgbrennen schon so weit in die Geschichte zurückgreifen?

Burgbrennen 1689.

In einer Frühlingsnacht des Jahres 1689, ließ Ludwig XIV., König von Frankreich, viele Burgen und Festungen niedermachen, z. B. die Stadtmauern von St.Vith, die Burg Bütgenbach, das Schloß Schönberg (Bärsch und Kaltenbach). Die Burg Thornbach bei Berterath wurde schon früher, im Jahre 1675 durch die Franzosen eingeäschert Unsere Vorfahren schmachteten bis dahin unter dem schweren Joch der se Burgen nun verschwinden ließ, atmeten die Eifler auf und sollen ihre Burgherrschaft. Als Ludwig XIV. die-Freude durch Freudenfeuer, Tänze, Lieder und fröhliche Gelage ausgedrückt haben. Sind die Burgfeuer zu dieser Zeit entstanden, aus Erinnerung an das Schleifen der Burgen?

Aufstand der Bauern 1798.

Im Jahre 1932, wurde das Burgbrennen im Kreise Prüm und besonders eine großartige Feier auf der Arzfelder Höhe wieder eingeführt. (Eifelblatt März 1932) Sollen diese Ereignisse die dort gefeiert wurden, nicht die Urquelle unseres Burgsonntages begründen? Das Gesetz vom 5. September 1798 verpflichtete alle jungen Leute von 20 Jahren zum Militärdienst in die französischn Armeen. Steuern, Beschlagnahmungen, Kirchenverfolgungen, hatten die Eifelbauern schon erbittert und nun war das Maß voll, als man die jungen Eifler aus ihrer Heimat reißen wollte. Circa 3000 Bauern mit Knüppeln, Gabeln, Sensen, Schießgewehren bewaffnet, streiften in der Gegend umher.Zum Zeichen des allgemeinen Aufstandes wurden Feuer auf den Höhen angezündet; diese sollten als Signal dienen. Am 30. Oktober (29 ?) 1798 zogen 500 Bauern auf Arzfeld los und wurden von den Franzosen in die Flucht geschlagen. Ähnliche Scharen der „Klöppelarmee" wurden bei Amel, Stavelot und Clervaux (Clerf) besiegt. So endete dieser Aufstand unserer freiheitliebenden Bauern. Soll das Burgbrennen ein Überbleibsel und eine Erinnerung dieses Aufstandes sein?

Fastenfeuer?

Diese drei historischen Erklärungen klingen am romantischten von den vier Vermutungen. Das Bergfeuer wird in verschiedenen Gegenden „Fastenfeuer" genannt. Dieser Name bringt uns wahrscheinlich die Richtige Lösung. Dr. Zender in seinem Artikel:„Das Brauchtum der Eifel in unserer Zeit" in der Zeitschrift Eifel vom Vov. Dez. 1956 berichtet: „Wie starr die Westeifel altertümliche Formen bewahrt, zeigt sich beim Fastenfeuer. Das Fastenfeuer mit seinem im einzelnen sehr festtäglichen und an die Fastnacht erinnernden Brauchtum wird in den Kreisen Prüm und Bitburg (wie bei uns) am Sonntag Invocavit, dem heutigen ersten Fastensonntag abgebrannt, und wir haben aus dem Kreise Prüm noch einen Beleg, der uns den Tanz an diesem Tag in der Fastenzeit, entgegen allen kirchlichen Verboten, schildert. Hier hat sich eine sehr alte Sitte gehalten, denn bis ins 11. Jahrhundert hinein begann die kirchliche Fastenzeit erst mit dem Montag nach dem heutigen ersten Fastensonntag. Erst im 11. und 12. Jahrhundert wurde die Fastenzeit um einige Tage vergrößert, um sie den vierzigtägigen Fasten Christi anzugleichen, und erst seit dieser Zeit ist der heutige Aschermittwoch der allgemein übliche Beginn der Fastenzeit. Die Westeifel hat also in diesem Fall den alten Termin des Fastenfeuers, der bis zum 12. Jahrhundert einen Sinn hatte, aus Tradition beibehalten." Genau wie in verschiedenen Gegenden die Kirmes am dritten Tage verbrannt oder begraben wurde, so war es wahrscheinlich auch früher mit dem Fasching. (heute noch in Krefeld, Köln, auch in verschiedenen Dörfer der Eifel) An diesem Fastenvortage, wurde der letzte Tanz um das Fastenfeuer gedreht, die abgetragenen Masken hineingeschleudert, um anderen Tags eine würdige Fastenzeit zu beginnen können.

Die Burg lebt noch in einem Ausdruck des Volksmundes auf. Ist jemand gefährlich krank im laufe des Winters, so sagt man: „Er sieht die Burg (das Burgfeuer am Sonntag Quadragesima) nicht mehr brennen, er riecht nach der Schippe. (Eifelbl. Okt. 1917).

Das Burgbrennen woran früher die gesamte Dorfgemeinde sich beteiligte, wird heute der Schuljugend überlassen. So lebt ein alter Gebrauch der Eifel weiter zur größeren Freude der Kinder.

R.M. ein

Nicht aus dieser Jagdsaison stammt dieses Bild. Doch die ansehnlicheStrecke von 12„Schwarzkitteln" dürfte auch heute noch das Herz jedes Waidmannes höher schlagen lassen.

Aus St.

In Schön

SCHÖNBERG. Schon nach Weltkrieg gab es in Schön Karnevalszug und einen Pr diese Tradition wird durch gesellenverein gehegt un Auch hier geht der Prinz au ben der Junggesellen herv ist der Prinz der ganzenOrt die Schönberger stehen hinter ihren Vereinen, gan es der Musikverein, der Ju verein oder der Gesangvere

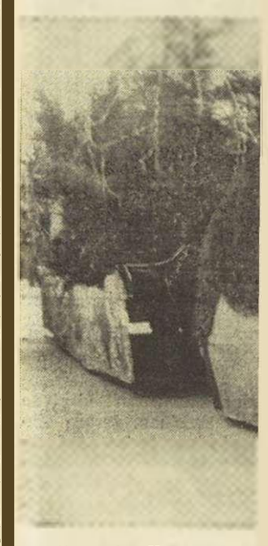
Am Sonntag wurde berei nachtszeitung verkauft, die viel Heiterkeit gab. Abend und das närrische Treiben ausgedehnteste Formen an.

Der Mittelpunkt des S Karnevals ist immer der tagszug, der ab 1 Uhr durc ßen des historischen Ortes auf marschierte der Musik über 20Bläsern und bewies mal sein gutes Können. Hi sich, daß es auch noch Orte nen die Jugend mitmacht. setzt sich fast ausschließlic gen Kräften zusammen. Prin fuhr in einem sehr schön durch die dichten Reihen schen Untertanen, die ihm

Fastn

MONTENAU. Noch wenig der Montenauer Karneval, t ihn schon eine ganze Reihe Auch hier organisiert der lenverein die närrischen G ten und ein Prinz regiert se tanen. Rudi I. schwang in di das Zepter, als der Zug am tag um 12 Uhr vom Bahnh durch die Ortschaft bis nach und wieder zurück. Se. Tolli n einer schön geschmückte Die Wagen und Gruppen s lokale Ereignisse an, so zu die Fahrschule, von dessen keit einige zu stürmische F

Bilder v



Der ueue Keiler „Mat

Aus ST.VITH u Umgebung

In Schönberg regierte Ewald I.

SCHÖNBERG. Schon nach dem ersten Weltkrieg gab es in Schonberg einen Karnevalszug und einen Prinzen, und diese Tradition wird durch den Junggesellenverein gehegt und gepflegt. Auch hier geht der Prinz aus den Reihen der Junggesellen hervor, aber es ist der Prinz der ganzenOrtschaft,denn die Schönberger stehen geschlossen hinter ihren Vereinen, ganz gleich ob es der Musikverein, der Junggesellenverein oder der Gesangverein ist.

Am Sonntag wurde bereits die Fastnachtszeitung verkauft, die Anlaß zu viel Heiterkeit gab. Abends war Ball und das närrische Treiben nahm bald ausgedehnteste Formen an.

Der Mittelpunkt des Schönberger Karnevals ist immer der Rosenmontagszug, der ab 1 Uhr durch die Straßen des historischen Ortes zieht. Vorauf marschierte der Musikverein mit über 20Bläsern und bewies wieder einmal sein gutes Können. Hier zeigt es sich, daß es auch noch Orte gibt, in denen die Jugend mitmacht. Der Verein setzt sich fast ausschließlich aus jungen Kräften zusammen. Prinz Ewald I. fuhr in einem sehr schönen Wagen durch die dichten Reihen seiner närrischen Untertanen, die ihm begeistert huldigten. Wie im Märchenland war der Wagen mit Schneewitchen und den sieben Zwergen ausgeschmückt worden, eine Gruppe, die geschmackvoll und kostbar aufgezogen worden war und die sich getrost auf jedem Karnevalszug hätte sehen lasssen können.In gewolltem Kontrast zu diesem lieblichen Bild stand die Hölle mit ihren Teufeln. Die Jungen, die unter diesen Masken steckten, schienen tatsächlich den Teufel im Leibe zu haben. Sie machten die Zuschauer schwarz und trieben allerhand Schabernak mit ihnen. Das gab einen Mordsspaß.

Zu sehen waren noch zwei Musikkapellen sowie zwei kostümierteGruppen. Kurz und gut: ein Zug der viel Humor, viel Schönheitssinn und eine große Beteiligung aufzuweisen hatte. Für die wochenlange, emsige Arbeit verdient der Junggesellenverein und auch die ganze Bevölkerung, die tatkräftig mitgeholfen hat, ein großesLob. Der Erfolg hat ihnen Recht gegeben. Erfreulich ist, festzustellen, daß der ganze Zug niemanden „veräppelte“und daß sich somit keiner betroffen fühlen konnte.

Die Bälle waren an allen drei Tagen sehr gut besucht. Es herrschten Freude und Vergnügen allenthalben.

Fastnacht in Montenau

MONTENAU. Noch wenig bekannt ist der Montenauer Karneval, trotzdem es ihn schon eine ganze Reihe Jahre gibt. Auch hier organisiert der Junggesellenverein die närrischen Gegebenheiten und ein Prinz regiert seine Untertanen. Rudi I. schwang in diesem Jahre das Zepter, als der Zug am Rosenmontag um 12 Uhr vom Bahnhof abging, durch die Ortschaft bis nach Iveldingen und wieder zurück. Se. Tollität thronte in einer schön geschmückten Kutsche. Die Wagen und Gruppen spielten auf lokale Ereignisse an, so zum Beispiel die Fahrschule, von dessen Notwendigkeit einige zu stürmische Fahrer überzeugt werden sollten.

Eine alte Sitte ist das „Eierauftreiben“. Während des Zuges geht eine Gruppe von Junggesellen von Haus zu Haus und sammelt Eier ein.Hier und da wird auch ein Stück Speck dazu gespendet. Abends wird mit diesen Zutaten ein Mahl bereitet, das die Junggesellen für die Strapazen des Abends stärken und die nötigeUnterlage schaffen soll.

Bemerkenswert ist die gute Stimmung, die auf dem Zuge herrschte.Die Wagen mußten fortwährend „geschmiert“ werden und so ist es nicht verwunderlich, daß bald eine tolle Laune sich der auf dem Zuge mitmachenden bemächtigte und aufdie Zuschauer übergriff.

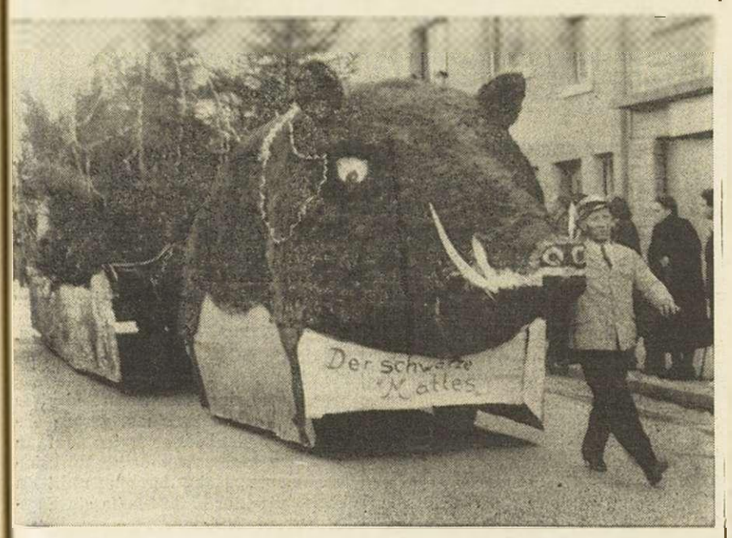
Am Sonntag und Montag abend war im Saale Michels Maskenball. Besonders montags waren sehr viele Kostümierte und Maskierte zu sehen. Eifrig wurde das Tanzbein geschwungen, gesungen und gelacht.

Die Karikatur der Woche

Am Aschermittwoch

...Pack' die Badehose ein...“

Bilder vom St.Vither Karneval



Der wilde Keiler „Mattes“ wird von Linnert's starker Hand geführt

...cabocke mit ihren Hirten

Viel Gelächter gab's um die neue Fabrik

Die Märzstürme

Die umsichtigen Käufer der Lose des 4. Abschnitts 1957 der

KOLONIAL-LOTTERIE

erwarten mit Freuden

Den Ansturm der Lose des Samstags 16. März in ROULERS

1 Super-Haupttreffer von 3 Millionen
1 Super-Haupttreffer von 2 Millionen
1 Super-Haupttreffer von 1 Million

Sowie 45.410 Lose von 200 bis 500.000 Fr.

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes
Monat Februar

Geburten

Am 3. Georges Charles Joseph, S. v. Schaus-Xhayet aus Weismes; am 5. Georg Joseph, S.v. Huppertz-Palm aus Medell; am 6. Philippe Charles, S.v. Lemaire-Gazon aus Stavelot; am 13. Irmgard Hedwig Henriette, T.v. Michels-Joucken aus Schoppen; am 14. Reinhold Michel, S.v Kirens-Grün aus Montenau; an 16. Jocelyne Danielle Henriette Ghislaine, T. v. Moureaux-Crasson aus Weismes; am 20. Daniel, S. v. Elsen-Peiffer Sourbrodt; am 22. Gilberte Marie Ba... Joséphine, T v. Schoonbroodt aus Thirimont; am 21 Edmond Léon Joseph, S. v. Thunus-Hermann aus Bruyères; am 23. Charles Hermann, S.v. Schauss-Heinen aus Robertville; am 27. Carmen Marie Jeanne, T.v. Mélotte-Rosen aus Faymonville.

Sterbefälle

Am 5. Adele Scheffen, 96 Jahre aus Walk am 6. Jos. Lemaire, 75 Jahre aus Walk.

Heiraten

Keine

Heiratsaufgebote

Am 3. März Gottfried Robert Sarlette aus Weywertz und Maria Louise aus Champagne.

Denken Sie daran

ihr Abonnement auf die St.Vither Zeitung zu erneuern.

Wochenkalender

Sonntag
SA 6.49 MA 11.31 — **10** — SU 18.17 MU 2.49
März
1. Fastensonntag

Montag
MA 12.41 — **11** — MU 3.37
März
ROSINA

Dienstag
SA 6.45 MA 13.58 — **12** — SU 18.20 MU 4.18
März
GREGOR

Mittwoch
MA 15.19 — **13** — MU 4.53
März
QUATEMBER

Donnerstag
16.43 — **14** — MU
März

Freitag
MA 18.07 — **15** — MU
März
QUATEMBER

Samstag
MA 19.30 — **16** — MU 6.47
März
QUAT. HERIBERT

„Schatten-George" hat kein Geld mehr

Scotland Yard erwartet größeren Juwelendiebstahl

Scotland Yard erwartete für die nächsten Wochen oder Monate einen größeren Juwelendiebstahl. Grund für diese Annahme: „Schatten-George" ist pleite, die 6 000 Pfund, die er für die Comez-Juwelen erhielt, sind verbraucht. Außerdem erwartet seine Frau ein Baby, und da „Schatten-George" ein ebenso großzügiger Vater wie Ehemann sein wird, will er ihm sicherlich ein besseres Präsent in die Wiege legen.

Polizeispitzel berichteten in den letzten Tagen, daß der bekannte Juwelendieb Informationen bei den Helfershelfern der internationalen Unterwelt einzöge, bei Kellnern, Hotelbediensteten und Leuten, die mit Angehörigen der Hautevolee in Berührung kommen und wissen, was und wie viel Schmuck sie mit sich herumschleppten. Tausend Pfund Sterling, sein letztes Geld, soll „Schatten-George" demjeigen versprochen haben, der ihm einen guten und zum Erfolg führenden Wink gibt.

Den letzten Tip bekam er auch durch den internationalen Nachrichtendienst, den die Gangster in aller Welt unterhalten. Natürlich mußte er im voraus dafür bezahlen: Senora Ritade Com Mena, die Gattin eines reichen kubanischen Zuckerrohrpflanzers, unternahm eine Europareise und führte Schmuck mit sich, der einen Wert von 36 000 Pfund hatte. Für Georgie war das das richtige. Als die Kubanerin in einem italienischen Hafen an Land ging, „nahm er sie in Empfang". begleitete sie diskret auf Schritt und tritt und stieg in jedem Hotel ab, in dem auch sie ihr Appartement nahm.

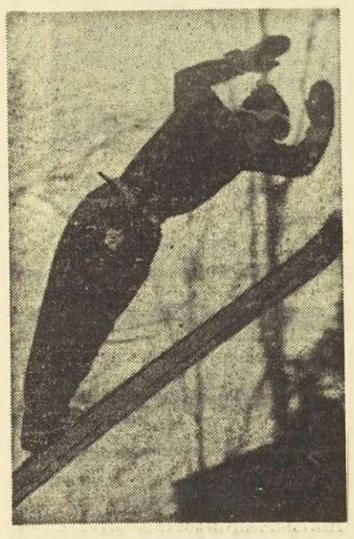
In Genua, Rom und Lausanne waren aber die Gelegenheiten ungünstig, tatenlos mußte „Schatten-George", der diesen Namen wegen seines lautlosen Arbeitens erhielt, zusehen, wie die Schmuckschatulle Senora Ritas von einer Hand zur anderen wanderte, um im Hotelsafe zu landen und nur für eine halbe Stunde hervorgeholt zu werden. Erst im Londoner Hotel „De Vere" klappte es. Die Kubanerin ließ denBehälter für zwanzig Minuten unbeaufsichtigt in ihrem Schlafzimmer stehen, Zeit genug für Georgi, die Tür mit dem Dietrich zu öffnen und den Schmuck zu stehlen.

Der Diebstahl war gut vorbereitet worden. Zwei Vertrauensleute warteten. Einer nahm den Schmuck an sich, der noch am gleichen Tage eingeschmolzen wurde, der andere ließ den Nachschlüssel, die Handschuhe und die Turnschuhe verschwinden, die derDieb für den Einbruch benutzt hatte. So wenigstens erklärt sich Scotland Yard nachträglich die Tat. Als er durch Vergleich der Hotellisten und Gästebücher in Rom, Genua, Lausanne und London herausbekommen hatte, daß „Schatten-Georg" der Spur Senora Ritas gefolgt war und unter verschiedenen Namen in ihren Hotels Aufenthalt genommen hatte, saß er wie ein unschuldiges Kind in seiner Wohnung und lachte die Detektive aus: „Reiner Zufall, ich habe auch nur einen kleinen Trip durch den Kontinent unternommen!"

Bis heute konnte man ihm den Diebstahl nicht nachweisen, aber man ist hundertprozentig sicher, daß er ihn begangen hat. Man weiß auch, daß er nur 6 000 Pfund von seinemHehler erhalten hat, und dieses Geld geht jetzt zu Ende. Geordi hat indem vergangenen Jahr gut gelebt,Scotland Yard hatte ein wachsames Auge auf ihn. Nun muß er wieder auf „Arbeit" gehen und jemand suchen, den er um seinen Schmuck erleichtern kann. Acht Jahre hat er wegen größerer Juwelendiebstähle in Dartmoor gesessen, aber das schreckt einen Mann wie ihn nicht ab. Schließlich kommt noch das Baby, und da kann Georgi nicht kleinlich sein, auch wenn ihn seine Frau händeringend beschworen hat, das Stehlen aufzugeben und einen bürgerlichen Beruf zu ergreifen...

Winterschäden

Die wenigen strengen Frosttage, die uns dieser Winter bescherte, haben an vielen Straßen erhebliche Frostschäden verursacht.



1. deutscher Sieg am Holmenkol

Dem 19 Jahre alten thüringer Helmut Recknagel, dessen Vater in den zwanziger Jahren zu den besten deutschen Skispringern zählte, blieb es vorbehalten, auf der traditionsreichen Holmenkol-Schanze den ersten deutschen Sieg zu erringen.Der Oberhof war noch in der Juniorklasse startberechtigt, kam aber durch einen Irrtum in die Seniorklasse. Mit zwei mutigen und eleganten Sprüngen von 64,5 und 65 Metern stach er die gesamte nordische Klasse aus.

Englische „Thronanwärter" fühlen sich zu Königen berufen

In einer ruhig gelegenen Irrenanstalt in der Nähe Londons mühen sich Aerzte seit Jahren mit einem Patienten ab. Sie versuchen, dem 48-jährigen Schneider Anthony Tudor auszureden, daß er rechtsmäßige Ansprüche auf den englischen Thron habe. Tudor hatte diese Ansicht mit selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlicher Hartnäckigkeit vertreten, indem er mehreremale versuchte, den britischen Krönungsschatz zu rauben. Man hat ihn ins Gefängnis gesteckt und gehofft, das würde ihn zur Vernunft bringen. Weit gefehlt,Anthony machte sich bald wieder zum Tower auf, um wenigstens den Krönungsmantel von Richard Löwenherz herauszuholen, den er fortan als Zeichen seiner Würde zu tragen gedachte.

Die Gerichte gaben sich geschlagen und wiesen ihn in einelrrenanstalt ein. Damit scheint Anthonys Vorstoß gegen die Königswürde gescheitert. Nicht so jedoch die zahlreichen anderen britischen Bürger, die felsenfest glauben, ein Anrecht auf den Thron zu haben. Ihnen tut die Polizei nichts, weil sie sich keiner kriminellen Mittel bedienen, um zu ihrem Recht zu kommen.

Da ist zum Beispiel Frederick Stuart, der seine Herkunft vom 1649 hingerichteten König Karl I. aus dem Hause Stuart ableitet. An jedem Todestag des Königs veranstaltet er eine Gedenkversammlung. Die übrige Zeit steht er hinter der Theke seines Ladens und verkauft Seife, Zucker und Heringe.

Nur Heringe und dazu alle anderen Sorten von Fisch bietet M. Thomas Brightwell im Londoner Vorort Istington den Kunden an. Er behauptet allen Bekannten gegenüber, daß er sein Dasein einem Seitensprung desKaisers Maximilian von Mexiko zu verdanken habe, der bei einem Aufenthalt in England ein Verhältnis zu einer Lady unterhielt. Folge dieses Verhältnisses sei sein Vater gewesen, der wiederum ihm den Anspruch auf den Titel eines mexikanischen Monarchen und das Fischgeschäft vermacht habe.

Brightwell erklärt, er wolle gar nicht den — nicht mehr existierenden — mexikanischen Thron und sagt: „Ich verzichte, um in der Welt nicht noch mehr Unruhe zu stiften, alsohnehin schon vorhanden ist!" Nicht so edelmütig denkt er über die Verteilung des Kronschatzes, von dem er mindestens die Hälfte beansprucht, sollte er jemals aus dem 1911 gesunkenen Dampfer „Merida" geborgen werden.

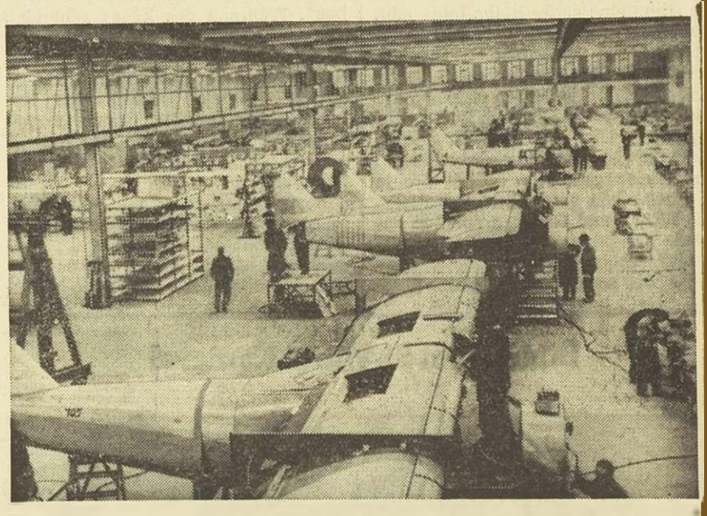
Aus der Fülle britischer Bürger, die königliches Blut in ihren Adern vermuten, ragt noch ein Mann hervor.Er war Polizeibeamter, als ihm die Erleuchtung kam, daß er eigentlich auf den Thron gehöre.Das kostete ihm seinen Posten. Seither hält er sich mit dem Verkauf von Losen über Wasser. Nebenbei läßt er Musterkopien von Pfundnoten herstellen, die er, wenn er König ist, drucken lassen will. Seine Anhänger können sie sich schon jetzt sichern und sie zum Vorzugspreis von zehn Pence erwerben.

Omnibus brach mit der Brücke ein

Ein siebenjähriger Junge verhinderte durch sein Eingreifen im Tal des brasilianischen Urwaldflusses Centro Novo eine Katastrophe, der um ein Haar 28 Menschen, meist deutsche Siedler, zum Opfer gefallen wären. Die 28 Männer, Frauen und Kinder hatten einen Autobus gemietet, um in einer benachbarten Siedlung Landsleute zu besuchen. Die Fahrt stand unter keinem glücklichen Stern. Kurz zuvor war ein Unwetter niedergegangen und hatte den Rio Centre Novo zu einem reißenden Strom anschwellen lassen. Ihn hatte der Autobus auf einer altersschwachen Holzbrücke zu überqueren.

Mit den Vorderrädern war das Fahrzeug schon auf dem jenseitigen Ufer, als die Brücke nachgab und samt Autobus in die Strömung zu rutschen drohte. Wie durch ein Wunder wurde der vollbesetzte Wagen von Baumstämmen festgehalten, die im Wasser trieben und sich an der Brücke verfangen hatten. Der Bus schwebte so unglücklich über dem Wasser, daß es unmöglich war, auszusteigen. Nur ein siebenjähriger Junge war durch die aufflie-gende Tür geschleudert worden und konnte sich ans Ufer retten.

Ohne die Aufforderung abzuwarten, machte er sich auf den Weg durch den Urwald, wo er nach mehrstündigem Marsch ein Haus fand. Die Bewohner ritten zur Unfallsstelle. Mit Hilfe von Seilen gelang es, die Insassen ans Ufer zu bringen. Keiner war ernsthaft verletzt. Nachdem der letztePassagier den Bus verlassen hatte, sank er in den Fluß.



Wieder serienmäßiger Flugzeugbau in Deutschland

Die Dornier-Werke GmbH hat als erste Firma der Bundesrepublik wieder mit der serienmäßigen Herstellung von Flugzeugen begonnen. Unser Bild zeigt einen Blick in die Montagehalle der ersten und bis jetzt einzigen, augenblicklich arbeitenden deutschen Flugzeughersteller-Firma, Dornier-Werk

Wohnung und sieht plötzlich alles mit anderen Augen an, Dort eine Vase ist ihr besonders lieb und das Eisbärfell möchte sie nicht missen. Sie würde arbeiten, gleich was arbeiten, um den Rest aus dem Zusammenbruch zu retten. Ihr Schmuck und ihre Pelze, ihre Vorrräte an Wäsche sollte auch nicht veräußert werden. Es braucht nicht jeder gleich zu sehen, wie schlecht es einem ging. Solange man äußerlich doch etwas vorstellt, erlahmt das Selbstgefühl nicht ganz. Sheila streicht mit der Hand über den weiß-gold-gehaltenen kleinen Flügel.Ihr Blick bleibt auf einigen Gemälden alter Meister haften. Geschenke des Vaters. Dazu bestimmt, das zukünftige Heim des Patrik und der Sheila Mason zu schmükken.

Draußen rauscht unaufhörlich der Regen nieder gleich dünn, grauen Fäden, die endlos sind. Über Dächer hinüber sieht man eine Ecke des Hyde-Parks, an diesem Tage menschenleer und verlassen. Rauch aus unzähligen Kaminen schlägt nieder und macht die Luft russig. Sheila wandert in den Zimmern herum — wie traurig ist diese Heimkehr und wie hoffnungsfreudig war sie vor einigen Wochen abgereist. Das Telefon stört Sheila in ihren Betrachtungen. Tante Westmore versichert Sheila mit vielen freundlichen Worten, daß sie jederzeit willkommen sein wird. Sie möge kommen, wann sie wolle.

„Ich danke dir, Tante", sagte Sheila, „ich werde dich gerne besuchen und, wenn ich einmal zu einem Weekend kommen kann, will ich es tun. Aber sonst habe ich mich entschlossen, mich auf eigene Füße zu stellen. Ich werde mir Arbeit suchen —."

„Sheila — das ist doch nicht dein Ernst?"

„Gewiß, Tante, ich bin vollkommen dazu entschlossen —"

„Das ist ja lächerlich. Du bist müde und mit den Nerven herunter — schlaf dich erst einmal gründlich aus. Ein paar Tage Ruhe und du wirst vernünftiger denken", erklärt energisch Tante Olga — und ehe Sheila erwidern kann sagt sie:

„Ich glaube kaum, daß Patrik mit deinemVorhaben zufrieden sein wird."

„Patrik — er — er hat mich verlassen — so wie er Norma Gordon verließ. Du kennst doch das Sprichwort von den Ratten, die das sinkende Schiff verlassen — Tante?"

„Sheila — das ist unmöglich —."

„Nein Tante es ist nicht unmöglich. Es ist wahr! Das hat auch zu meinem Entschluß beigetragen, mich unabhängig zu machen."

„Ich verstehe, Sheila, wie dir zu Mute sein muß — aber deshalb brauchst du doch nicht eigensinnig auf deinem Plan bestehen."

„Sei nicht böse, Tante", sagt Sheila, „ich bin heute furchtbar müde — ich komme aber in den nächsten Tagen zu dir. Jedenfalls nimm vielen Dank für dein Angebot, und wir sehen uns bald."

Sheila legt den Hörer auf die Gabel und denkt, wie seltsam es ist, daß man eigensinnig genannt wird, sobald man einen selbständigen Entschluß faßt, sobald man das für richtig befindet, was andere für geeignet halten. Mit einer mutlosen Geste streicht sie ihr Haar zurück und schaut prüfend in den Spiegel. Wie oft hatte er das Bild wiedergegeben, wenn sie mit Patrik am Tee-Tisch gesessen hatte. Vorbei — alles vorbei! Mit Patrik hätte man alles ertragen können — auch Armut! Plötzlich drängte sich ein dunkles Männergesicht in ihre Erinnerung. Hassan! Sie hatte sich seit der Begegnung in einer der Straßen Kairos seiner nicht mehr erinnert. Ob er auch so an ihr gehandelt hätte wie Patrik? War er vielleicht trotz seiner zahllosen Abenteuer der Bessere gewesen? Vielleicht hatte sie ihm wehgetan, um einen weit Wertloseren. Monsieur Hassan — wenn du es auch nie erfahren wirst — auch ich habe das Glück nicht finden dürfen — das ich dir versagte", flüsterte Sheila. Sie geht in ihr Schlafzimmer um sich niederzulegen. Lucie wird ihr später Tee und Toast auf einem Tablett bringen — und dann will sie versuchen zu schlafen.

4. Kapitel

„Die Nächste", sagt ungeduldig Duglas Worth und wirft einige Fotografien auf den Schreibtisch. Grace Stevens, das junge Lehrmädchen, sieht ihn vorwurfsvoll an und geht hinaus. Was glaubt Herr Worth eigentlich? Was fällt ihm ein, so unfreundlich zu sein. Hat sie vielleicht schuld, daß auf seine Annonce hin sich lauter unbrauchbare Damen melden. Er hat einige guteAufträge von Reklame-Firmen bekommen und findet keine passenden Foto-Modelle. Das verdirbt ihm die Laune. Und an ihr, Grace, läßt er dann die schlechte Stimmung aus.

„Bitte, die Nächste —". Grace Stevens kommt sich jetzt sehr wichtig vor, als Gehilfin des bekannten Fotografen. Dort sitzen fünf, sechs, sieben junge Damen und warten und hoffen auf Anstellung und Verdienst. Ihnen gegenüber ist sie im Vorteil. Sie hat ihre Anstellung und kann sich bisweilen als Vertreterin des Chefs aufspielen, wenn es gilt, Personen abzuweisen,die von vornherein unbrauchbar für Douglas Worths Atelier sind.

„Ihren Namen", erkundigt sich Grace und betrachtet abwägend Sheila Cameron, dann geht sie voran, um Sheila anzumelden.

Sheila hat Wochen der Aufregungen und Sorgen hinter sich. Die Auflösung ihres Haushaltes, das Abschiednehmen von vielen liebgewonnenen Gegenständen, die Umstellung in der Lebensweise haben ihr manche schwere Stunde bereitet. Die Suche nach einem einfachen, aber nicht zu primitivenUnterkommen, das plötzliche Aufsichselbstangewiesensein, keine Hilfe mehr, niemanden, der einem Handreichungen tut, das machte die erste Zeit noch schwerer. Als sich Sheila in einem Pensionszimmer eingerichtet hatte, kam die Sorge um eine Stellung. Tag um Tag war vergangen, an dem Sheila Annoncen beantwortete oder persönlich vorstellig wurde, aber stets eine abschlägige Antwort erhielt. Wegen Mangel an Vorbildung, wegen Mangel an Kenntnissen. Eifersüchtige Frauen wollten sie nicht als Gesellschafterin dulden. Alte Damen wollten sie nicht engagieren. Man konnte doch eine Dame der Gesellschaft nicht so behandeln, wie es einem gerade einfiel und seinen Launen freien Lauf lassen, man mußte womöglich Rücksichten nehmen. Nein, das ging nicht! Ein Varietedirektor hatte Sheila ein Engagement angeboten.

„Eine Ausbildung — oh, das macht nichts — brauchen wir nicht. Wir werden Sie schon irgendwo unterbringen. Sie sind dekorativ und ihr Name dazu", hatte er gemeint und versucht Sheila zu umfassen.

„Danke für ihr Angebot —" hatte sie gesagt und war hinausgegangen. Sie saß manchmal Stunden hindurch untätig in ihrem Zimmer und starrte auf die feuchte, neblige Straße hinunter. Sie hatte versucht, dem Zimmer ein wenig Gemütlichkeit zu verleihen und es mit ihren Sachen geschmückt. Vergeblich, die graue Tapete mit dem eintönigen Muster, der abgenutzte Fußboden und die billigen Möbel ließen sich nicht verdecken. Sehr angst und weh war es Sheila manchmal in diesen Stunden gewesen. Wenn es ihr nun nicht gelingen sollte, einen Verdienst zu finden? Mußte sie dann nicht zu Tante Olga ziehen? Würde sie sich dann nicht lächerlich gemacht haben? Ein Mann! Irgendein reicher Mann,den man ohne Liebe heiraten oder dessen Geliebte man würde. Das wäre noch ein Ausweg, den sie, Sheila, nicht wählen würde.

(Fortsetzung f...

Der Glücks...

Eine Geschic...

Der Katzbuckel war ein B... cher in seiner jäh sich aufb... ebenso jäh absinkenden G... windzerzausten Kiefern läng... die gleich Borsten zum Hi... seinem Namen vollauf gere... Tale, vor seinem Anstieg, ... Stübl und auf der Höhe, wo... gedrückte Kopf der Katze h... das Dorf St. Gangolph. Bei... hatten eine Handvoll oder... dachte Bauernhäuser mit an... sauber geordnet in Stübl... Hänge verstreut in St. Gango... Dorfkirche mit spitzem Turm... Gangolph oben ihrem Umf... ei... Kapelle zu nennen, ein... ... Schulgebäude.

... iher waren die St. Gan... ... Erwerb der unumgängl... ... eit den Katzbuckel hi... ... gert, aber das hatte s... ... die Dauer als strapazio... wurde denn eines der Bauer... stadtlüsternen Erben von de... gekauft, geweißt und als ... standgesetzt. Die Lehrer ... St. Gangolph waren einand... so sehr, daß sie einander nic... ten. Mag sein, daß der St... ster es übelnahm, durch de... golph eines Teiles seiner K... geworden zu sein, wiewohl... leichterten Bürde eher hätt... Vielleicht auch verdroß ihr... schlossene Arbeitsweise de... rers vom Berge, indes dieser... lische Gehabe im Tal verzo... w...derum dem Unteren zu ... ...rz, die beiden kannte... vom Wegschauen und bege... irgendwo, liefen alle zwei ... Oberlehrer Moser von Stübl... filz ...ester auf den Grauschä... rer Neuriedl von St. Gango... mit allen zehn Fingern dur... Schopf fuhr. Was war scho... halten, der das Wort „An... ehr...würdigen (und meist u...

...Diktat" gebrauchte — oder... ...er verstaubte Blumenva... ...ließ, statt die Kinder mit ... ...Vesen treiben und lustig ... ...lem Alltagsleben entwerfe... Lehrer Neuriedls beste S... ...braunzöpfige Klara, ein ... ...las mit seinen Eltern und ... ...Vuhäusl des Lechnerbauern ... ...nd Kleid, wenn auch offen... ...lutter aus Altem zurechtges... ...makellos sauber und eher ... ...buckel sich in einen feuer... ...verwandeln, als daß Klara... ...anderes als pfeilgerade ... Trotzdem war sie bei al... Ihres freundlichen Wesens ... litten. Stieg einmal der Her... ...pfauchend wie eine Dam... St. Gangolph hinauf, war ... Klara, die ihm antworten ... enttäuschte Lehrer Neurie... ...gab sie also höchst ungern ... Vater, von Beruf Schust... Werkstatt in Stübl eröffnet ... ...illie mit hinunternahm, w... ...ie nicht so viele Stiefel zer... ...auf dem Berg, die zahlreid... ... wartenden Füße jed... ...teres Leben verhießen ... ...ara gefiel es zuerst g... ...en Schule. Oberlehrer ... ...em hochnotpeinlichen ... ...gen, ob sie nicht etwa „in... ...rück" sei und überhaupt in ... ...ie gehöre, die sie bisher ... ...lein vor die Tafel ger... ...vor den großoffenen Aug... ...nder das Einmaleins der ... ...ch aufsagen durch zwe... ...vidieren und Satzanalys... ...nzige Belohnung für d... ...bwicklung dieses Pensum... ...ch!" Aber langsam gewö... die Stübler Schule ein u... ...les Oberlehrers eifersücht... ...rgonien gießen. Freilich ... ...nahe wieder alles ver... ...mal bescheiden fragte, ...n nicht bald Freiluftzeic... Wetter so schön sei. ...eh weiter", knurrte ... ...nodischen Faxen gev... ...bl uns gar nicht an Ihr ... Klassenzimmer — oder

DIE

Stille Stunde

Der Glückwunsch aus St. Gangolph

Eine Geschichte aus Österreich / Von Lily Häuptner

Der Katzbuckel war ein Bergrücken, welcher in seiner jäh sich aufbäumenden und ebenso jäh absinkenden Gestalt, mit den windzerzausten Kiefern längs seines Grates, die gleich Borsten zum Himmel standen, seinem Namen vollauf gerecht wurde. Im Tale, vor seinem Anstieg, lag das Dorf Stübl und auf der Höhe, wo eigentlich der geduckte Kopf der Katze hingehört hätte, das Dorf St. Gangolph. Beide Ortschaften hatten eine Handvoll oder mehr walmbedachte Bauernhäuser mit angebautem Stall, sauber geordnet in Stübl und über die Hänge verstreut in St. Gangolph, beide eine Dorfkirche mit spitzem Turm, die in Sankt Gangolph oben ihrem Umfang nach eher eine Kapelle zu nennen, ein Wirtshaus und ein Schulgebäude.

Daher waren die St. Gangolpher Kinder zum Erwerb der unumgänglichsten Gelehrsamkeit den Katzbuckel hinab nach Stübl gewandert, aber das hatte sich winterüber auf die Dauer als strapaziös erwiesen. So wurde denn eines der Bauernhäuser seinem stadtlüsternen Erben von der Gemeinde abgekauft, geweißt und als Dorfschule instandgesetzt. Die Lehrer von Stübl und St. Gangolph waren einander spinnefeind, so sehr, daß sie einander nicht einmal grüßten. Mag sein, daß der Stübler Schulmeister es übelnahm, durch den von St. Gangolph eines Teiles seiner Kundschaft ledig geworden zu sein, wiewohl er sich der erleichterten Bürde eher hätte freuen sollen. Vielleicht auch verdroß ihn die zeitaufgeschlossene Arbeitsweise des jungen Lehrers vom Berge, indes dieser das patriarchalische Gehabe im Tal verzopft nannte, was wiederum dem Unteren zu Ohren kam.

Kurz, die beiden kannten einander nur vom Wegschauen und begegneten sie sich irgendwo, liefen alle zwei rot an, während Oberlehrer Moser von Stübl seinen Wetterfilz fester auf den Grauschädel drückte, Lehrer Neuriedl von St. Gangolph sich jedoch mit allen zehn Fingern durch den blonden Schopf fuhr. Was war schon von einem zu halten, der das Wort „Ansage" statt des ehrwürdigen (und meist unverstandenen)

Zeichnung: Neumann

„Diktat" gebrauchte — oder gar von einem, das verstaubte Blumenvasen abzeichnen statt die Kinder mit Buntstiften ihr Wesen treiben und lustige Bildchen aus dem Alltagsleben entwerfen zu lassen.

Lehrer Neuriedls beste Schülerin war die braunzöpfige Klara, ein Flüchtlingskind, das mit seinen Eltern und Geschwistern im Kuhäusl des Lechnerbauern wohnte. Schürze und Kleid, wenn auch offensichtlich von der Mutter aus Altem zurechtgeschneidert, waren makellos sauber und eher würde der Katzbuckel sich in einen feuerspeienden Berg verwandeln, als daß Klaras Zeugnis etwas anderes als pfeilgerade Einser aufwies. Trotzdem war sie bei allen Mitschülern ihres freundlichen Wesens wegen wohlgelitten. Stieg einmal der Herr Schulinspektor fauchend wie eine Dampfmaschine nach St. Gangolph hinauf, war es hauptsächlich Klara, die ihm antworten mußte und sie enttäuschte Lehrer Neuriedl niemals. Er sah sie also höchst ungern her, als Klaras Vater, von Beruf Schuster, eine kleine Werkstatt in Stübl eröffnete und seine Familie mit hinunternahm, wo zwar die Steine nicht so viele Stiefel zerrissen wie oben an dem Berg, die zahlreichen des Beschuhens wartenden Füße jedoch ein etwas besseres Leben verhießen.

Klara gefiel es zuerst gar nicht in der neuen Schule. Oberlehrer Moser hatte sie zu dem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen, ob sie nicht etwa „im Unterricht zurück" sei und überhaupt in die fünfte Klasse gehöre, die sie bisher besucht hatte. Allein vor die Tafel gerufen, mußte sie vor den großoffenen Augen der Stübler Kinder das Einmaleins der Kreuz und Quer durch aufsagen durch zweistellige Zahlen dividieren und Satzanalysen machen. Die einzige Belohnung für die reibungslose Abwicklung dieses Pensums war ein: „Setz' dich!" Aber langsam gewöhnte Klara sich an die Stübler Schule ein und durfte sogar des Oberlehrers eifersüchtig gehegte Pelargonien gießen. Freilich hätte sie sich beinahe wieder alles verdorben, als sie einmal bescheiden fragte, ob die Klasse denn nicht bald Freiluftzeichnen hätte, weil das Wetter so schön sei.

„Geh weiter", knurrte Moser, „solche modischen Faxen gewöhnen wir in Stübl uns gar nicht an. Ihr zeichnet's schön im Klassenzimmer — oder gar nicht!"

Die Tage wurden länger, im Wald längs des Katzbuckels reiften die Erdbeeren und der ersehnte Tag des Schulschlusses kam. Nach dem Dankgottesdienst in der Stübler Kirche versammelten sich die Schüler zum Zeugnisempfang in ihrer Klasse. Klara, in einem gewendeten Kleid ihrer Mutter, eine große Schleife im Haar, trat vor Oberlehrer Moser hin und begann mit ihrer hellen Stimme ein Gedicht aufzusagen. Mucksmäuschenstill war's in den Bänken. Nur der Staub des Schulzimmers wob im einfallenden Sonnenlicht eine Säule vom Fenster zum Katheder. Unerschrocken pendelte das Flüchtlingsmädchen sich durch seine Verse und seine Augen glänzten über dem geröteten Wangenpaar.

„Daß heute wir zu unserem Frommen
Ein Stück im Wissen vorangekommen,
Das danken wir Ihrer Sorge und Plage:
Wir wünschen gesunde Ferientage!"

Damit holte Klara einen gegen ihr schmächtiges Figürchen riesenhaften Feldblumenstrauß hinter dem Rücken hervor und überreichte ihn knicksend dem Oberlehrer, der ihn verlegen in der Rechten hielt, während er mit der Linken unter die Brillengläser tastete. So etwas war ihm noch nie vorgekommen, obwohl er nun seit fast fünfundzwanzig Jahren Schulmeister war Er hob mit zwei spitzen Fingern Klaras Kinn zu sich empor.

„Vielen schönen Dank, Kind! Wer hat dir denn das schöne Gedicht beigebracht?"

Klara lächelte ihn unbefangen an. „Der Herr Neuriedl von St. Gangolph. Er hat es selber gemacht."

„Hat er — hat er gewußt, für wen es bestimmt ist?"

„Freilich, Herr Oberlehrer! Er hat mir auch gezeigt, wie ich die Worte betonen muß und gemeint, ich soll mir Mühe geben, daß der Herr Oberlehrer zufrieden ist."

Am selben Nachmittag stapfte Oberlehrer Moser bußfertigen Gemüts und einen großen Krug Wacholderschnaps unter dem Arm nach St. Gangolph hinauf, sich dabei alle paar Minuten die Schweißtropfen von der Stirn wischend, welche der warme Tag und vielleicht auch sein Vorhaben ihm austrieben. Lehrer Neuriedl war unterm Birnbaum im Grase gelegen, stand aber nun auf und ging seinem alten Widersacher entgegen.

„Was verschafft mir die Ehre, Herr Oberlehrer? Ein heißer Tag heute!"

Wie zur Bekräftigung zog Moser abermals sein buntes Schneuztuch.

„Ja, ein heißer Tag. Ich will Ihnen nur sagen, Herr Kollege, daß mich das Gedicht zur Schlußfeier schon sakrisch g'freut hat. Wenn man's bedenkt, ist vielleicht „Begleitwort g'scheiter als Artikel', geht sicher leichter in die Stübler Schädel hinein. Was das Freiluftzeichnen angeht — mir scheint, das wär' auch ganz praktisch!"

Als die Mesnerswitwe, die Lehrer Neuriedl die Wirtschaft führte, ihn zum Kaffee rufen wollte, blieb sie verdutzt zwischen Haustür und Wurzgarten stehen: da saßen doch wahrhaftig die beiden Gegner einträchtig im Schatten des Birnbaumes und ließen einander hochleben.

Skiläufer

Von Henry Hoek

Wir stiegen am Morgen
Aus nächtlich-schwarzem Schoß
Hinauf in den Kelch
Des geöffneten Himmels.
Wir lagen am Mittag
Auf golden gerandetem
Grate des Gipfels.
Wir warfen uns abends
Hinab in die dunkle,
Waldvolle Schale,
Hinab in den Frieden des Tales.

Entnommen dem Buch: „Mit Schuh und Ski" von Henry Hoek.

(Nymphenburger Verlagshandlung, München).

Der Bandeljäger

Eine heitere Begebenheit aus dem ersten Weltkrieg / Von Heinrich Zillich

Im alten Österreich hieß man während des ersten Weltkrieges jene Offiziere, die bei hohen Stäben dienten und nur für etliche Wochen an die Front kommandiert wurden, kurz und treffend Bandeljäger, denn bei vielen hatte die Truppe das sichere Gefühl, die knapp bemessene Gastrolle verfolge nur den Zweck, Orden einzuheimsen.

Als daher ein Oberleutnant, dessen Kompanie 1916 zwischen Gletschern lag, vom Regimentsadjutanten hörte, es werde ihm demnächst ein Bandeljäger zugeteilt werden, ein junger Leutnant aus der Vorkriegszeit, fragte er, ob man den Herrn nicht lieber unten beim Troß behalten wolle, hier oben sei es etwas kalt für Bürohengste. Der Adjutant lachte: „Lang dauert seine Kommandierung nicht. Wir kennen das ja."

Indessen verstrichen noch etliche Tage. Der Angekündigte erschien nicht, und niemand dachte mehr an ihn, als ein Posten dem Oberleutnant aufgeregt meldete, durchs Tal steige, begleitet von einem Soldaten, ein Offizier herauf, sicherlich ein hoher, denn am Hals hänge ihm etwas Goldenes, an der linken Brustseite ein silberner Stern und darüber eine lange Ordensschnalle.

Der Oberleutnant, eine überraschende Inspizierung vermutend, blickte durch den Feldstecher, fand alles bestätigt, befahl die Offiziere zu sich und rief: „In zwei Stunden ist er da, der wandelnde Weihnachtsbaum. Ich bitte mir aus, daß die Stellung glänzt und funkelt wie seine Orden! Wenn ich bloß wüßte, wer uns da überfällt!"

Das Rätsel schien sich schon nach anderthalb Stunden zu lösen, als plötzlich der Divisionär, ein ungemein beliebter General, mit seinem Adjutanten vor dem aufspringenden Offizier stand, jedoch zu dessen Verblüffung ohne Auszeichnungen. Sollte der Alte sich unseretwegen so schlicht geben und nur auf einsamen Pfaden in vollem Brustschmuck einherschreiten, dachte der Oberleutnant; es wäre bei ihm das erste Merkmal der Verkalkung.

Da kam der Posten wieder und meldete: der General sei eben in die oberste Serpentine eingebogen.

„Ein General?" fragte der Divisionär verwundert und trat aus dem Unterstand. Tatsächlich, nur wenige hundert Schritte entfernt bewegte sich mit gelassenen Schritten ein blitzender Offizier heran.

„Komtur und Großkreuz! Ein ganz hohes Tier!" murmelte der Divisionär, zog rasch das Koppel zurecht, schob die Pistolentasche zurück, streifte sogar die Handschuhe über und war zum Empfang bereit, während sich der Oberleutnant in gleicher Weise rüstete. Doch nun, als der Abstand so gering wurde, daß man mit freiem Auge den Rang des Nahenden erkannte, starrten beide verdutzt; es war ein Leutnant, und dies konnte bei derlei gewaltigen Orden nur ein Erzherzog sein!

Ohne Zögern eilte ihm der General entgegen, dahinter der Oberleutnant.

„Kaiserliche Hoheit!" rief der Divisionär und meldete sich schneidig, indessen der vom Aufstieg schwitzende Leutnant seinerseits Haltung annahm und mit einiger Verwirrung, die er gut meisterte, eine Meldung vorbrachte.

Der General stutzte, runzelte die Brauen und fragte, jedes Wort heller hervorstoßend: „Wie heißen Sie?"

„Dr. René Sodlacek von Wimmerstein".

„Ja, und was wollen denn Sie hier mit Ihren Faschingsorden? Hier ist Krieg, Herr, wenn Sie es noch nicht wissen, Krieg!" brüllte der General.

Der Leutnant, der außerordentlich klug blickte (bloß war sein Gesicht zu voll, der Schnurrbart zu zierlich, der Mund zu genüßlich), lächelte, wie Feldsoldaten vor einem General nie lächeln würden, und antwortete mit harmlos gesellschaftlicher Leichtigkeit: „Exzellenz, ich weiß es wohl. Darum bin ich ja da. Ich bin nämlich der Bandeljäger, Diplomat von Beruf. Und die Orden, verzeihen Exzellenz, ich nehm sie selber nicht ernst, sind südamerikanischer Herkunft, aber man hat Vorteile, wenn man sie trägt. Ich bin heute schon dreimal als Kaiserliche Hoheit angesprochen worden. Das macht Spaß!"

Der Divisionär faßte sich an die Stirne, der Oberleutnant schnappte nach Luft. Sie musterten stumm den Ankömmling, und schließlich sagte der General: „Ob Sie uns Spaß machen, Herr Diplomat, wird sich erst erweisen müssen!" Hierauf fing er aber zu lachen an, daß es ihn fast umwarf. Es lachte der Oberleutnant und, was ihnen gefiel, auch der Leutnant.

Als dann eine Woche später der Divisionär durch den Brief eines Salongenerals in Wien kameradschaftlich auf den Diplomaten aufmerksam gemacht wurde als auf einen der wertvollsten Außenpolitiker, von dem viel zu erwarten sei (selbst Majestät haben ein Auge auf ihn), fragte er durchs Feldtelefon beim Oberleutnant an, wie sich der Gast bewähre.

„Exzellenz!" erwiderte der, „wir sind platt. Dieser Bandeljäger ist gar kein Bandeljäger. Er ist der verwegenste Patrouillengänger, den ich kenne. Ein Auszeichnungsantrag für ihn ist schon unterwegs. Und die Orden, die haben wir ihm beim Tarock abgewonnen".

„Lieber Herr Oberleutnant", belehrte ihn der General, „du bist jung, und das mit dem Tarock ist natürlich in Ordnung, aber laß dir keinen Sand in die Augen streuen. Derartige Sonderfälle, das kannst du mir glauben, bestätigen die Regel, verstehst? Bandeljäger sind Ba[illegible] Daß [illegible]m hat er's, sein Ba[illegible]

Was sich allerdings [illegible] wahrheitete.

Einsame Fahrt nach Lourdes

Reisenotizen aus Frankreich / Von Heinz-Joachim Potthoff

Ab Lyon war der Expreß Genf—Irun fast leer. Es ging auf Mitternacht. Vom Mistral, dem gefürchteten Nord-West-Wind, vorwärts gepeitscht, jagte der Zug durch das winterliche Rhônetal dem Süden zu. „Midi" sagen die Franzosen zu diesem Gebiet, das sich, bei Avignon beginnend, weit in die Provence und bis zu den Pyrenäen erstreckt. Midi, das heißt Wein, stahlblauer Himmel, Olivenhaine; Midi, das erinnert an alte römische Städte, an das Exil der Päpste; hier schrieb Alphonse Daudet seine schönsten Erzählungen; hier brannte die Sonne der Camargue Vincent van Gogh den Wahnsinn ins Blut.

Das gleichbleibende Rattern der Räder wirkte einschläfernd. Ich saß allein im Abteil und fröstelte —. Ich mußte geschlafen haben, ehe mich ein nicht gerade sanftes Öffnen der Abteiltür hochschrecken ließ. „Oh, Verzeihung, Monsieur". Ein französischer Soldat betritt, sich vielmals entschuldigend, mein Abteil. Seine das R rollende Aussprache verrät den Mann von der spanischen Grenze.

Wir kommen schnell in ein Gespräch. Er hat die offene, gewinnende Art des Südfranzosen Mit einer Leidenschaft in Stimme und Gesichtszügen, die auf jeder Bühne großen Beifall gefunden hätte, macht er mir klar, daß der Zug Avignon bereits passiert habe, wir in nicht all zu langer Zeit in Montpellier seien und dort, ja erst dort Frankreich begänne — eigentlich sogar erst in Carcassonne, seiner Heimatstadt.

Ich habe immer mit besonderem Vergnügen einen Franzosen von seiner Heimat erzählen hören, das heißt von der Gegend, in der er geboren wurde. Das ist für ihn Frankreich, la douce France. Und immer klang aus den Berichten so viel Liebe und so viel Treue zur Heimat, daß man gerne die geographischen Übertreibungen seiner Aussagen verzieh. — Er erzählte mir, er heiße François, fahre auf Urlaub zu seiner Mutter, dann gehe es nach Nordafrika.

Die Zeit verging schnell im Gespräch. Gegen Morgen erreichten wir Carcassonne. Schon auf dem Bahnsteig stehend, beschwor mich François noch einmal, wenigstens auf der Rückreise in seiner Heimatstadt haltzumachen, um ein Stück „echten Frankreichs" kennenzulernen. Ich versprach es und habe es nicht bereut, die alten Mauern und Türme der „Cite" besucht zu haben

Durch den klaren, sonnigen Morgen, durch endlose Weinfelder, vorbei an großen, runden, mittelalterlichen Wachtürmen, die hier und da im Süden am Fuße des Gebirges auftauchen, eilt der Zug über Toulouse und Tarbes nach Lourdes Die Gebirgswelt der Pyrenäen nimmt uns auf. Noch grüßt der über 2800 Meter hohe Pic du Midi aus der Ferne; aber schon versperren Felswände wieder die Aussicht. Dunkle, lange Tunnels überfallen uns jäh. Neue Täler öffnen sich unserem Blick. Neue Gebirgsketten liegen vor unserem entzückten Auge.

Gegen Mittag erreichen wir Lourdes. Der Bahnhof ist fast menschenleer. Mit mir steigen einige Fahrgäste aus, die schnell durch die Sperre der Stadt zu entschwinden. Die Pilger-Saison hat noch nicht begonnen. In der Stadt sind viele Geschäfte geschlossen; für den Verkauf von Reiseandenken ist jetzt eine schlechte Zeit. Auch die Museen sollen geschlossen sein.

Ich frage nach dem Weg zur Grotte und nach einem Hotel möglichst in der Nähe. Ein älterer Herr bietet sich an, mich zu einem Hotel zu führen, das direkt gegenüber der Allee liegen soll, die zur Basilika und zur Grotte führt. Ich gehe mit ihm. „Warum kommen Sie im Winter?" fragt er. „Jetzt ist nicht viel los hier. Keine Prozessionen, keine großen Feste". — Das Hotel ist fast unbelegt.

Ich gehe die Allee entlang zur Grotte. Es ist Nachmittag. Kein Mensch begegnet mir. Der Weg führt nach rechts ab, noch fünfzig Meter, dann stehe ich vor der Grotte. Ein Wald von brennenden Kerzen und die Menschen, die mit einer erschütternden Inbrunst in stillem Gebet die Hilfe Unserer Lieben Frau von Lourdes erflehen, beweisen, daß die Bedeutung dieser Pilgerstätte an keine Saison gebunden ist — so wenig wie menschliches Leid sich nach den Jahreszeiten zu richten pflegt.

Neben mir kniet ein Mann. Er ist sehr alt. Alles an ihm verrät den „Clochard", jenen einmaligen Typ des Vagabunden, um den man Frankreich beneiden kann, denn er gedeiht nur in einem Land, in dem Freiheit und Toleranz zu Hause sind. Was mag er hier alles seiner Notre Dame de Lourdes zu erzählen haben?

In meiner rechten Manteltasche steckt eine kleine Flasche. Meine französische Wirtin hatte sie mir mitgegeben, als ich ihr sagte, daß ich nach Lourdes fahren wollte. „Nicht wahr Monsieur, Sie werden mir Lourdes-Wasser mitbringen. Sie wissen, mein Sohn... Ich habe nur noch den einen..." Ich wußte, sie hatte nur noch den einen Der andere war in einem Konzentrationslager umgekommen, weil er die Freiheit seiner Heimat zu sehr geliebt hatte. — Als Madame bei unserer ersten Begegnung hörte daß ich Deutscher sei, hatte sie mich ganz groß, ja fast vorwurfsvoll angeschaut. Dann hatte sie mir schnell die Hand gegeben und sie lange festgehalten ..

Steht man vor der Grotte, so sprudelt aus dem Felsen zur linken Hand das Wasser der wunderbaren Quelle. Dort füllte ich meine kleine Flasche mit Lourdes-Wasser.

Vorwiegend heiter

Was man so alles zusammenträgt ...

Die kunterbunte Sammlung

Der Maler Hans Thoma wurde einmal von einem Neureichen um Rat gefragt. Der Protz, der sich auch als Mäzen aufspielte, hatte wahllos eine kunterbunte Sammlung kitschiger Bilder zusammengetragen und wollte diese „Galerie" nach seinem Tode als wohltätige Stiftung vermachen. Deshalb fragte er den Künstler, wer da in Frage käme.

Hans Thoma antwortete: „Wenn ich Ihnen raten darf, dann vermachen Sie Ihre Sammlung einer Blindenanstalt. Da ist sie am besten aufgehoben."

Teures Autogramm

Fürst Richard Metternich, Besitzer des berühmten rheinischen Weingutes Johannisberg, zur Zeit Napoleons III. österreichisch-ungarischer Botschafter in Paris war ein leidenschaftlicher Sammler von Autogrammen. Um ein solches schrieb er auch an den Schriftsteller Jules Jamin. Dieser schätzte einen guten Tropfen und sah eine treffliche Gelegenheit, umsonst zu der sehr teueren Weinmarke zu kommen, von der damals die Flasche 10 Thaler kostete. Deshalb antwortete er:

„Hiermit bestätige ich mit verbindlichstem Dank den Empfang einer Sendung von 25 Flaschen Johannisberger Schloßabzug, Jules Jamin."

Als der fürstliche Sammler dieses eigenartige Autogramm erhielt, lachte er herzlich und sandte unverzüglich an Jules Jamin 25 Flaschen edelsten Rebensaftes.

Verdis Drehorgeln

Im hohen Alter siedelte Verdi in eine kleine, ruhige, süditalienische Stadt über. Doch bald erschienen Drehorgelspieler in hellen Scharen vor seiner Tür, um ihm die schönsten Stellen aus seinen Opern vorzuspielen. Verdi griff zu einer ebenso merkwürdigen, wie wirksamen Abwehr.

Bild ohne Worte (USA)

Er setzte sich mit den Drehorgelverleihern der Stadt in Verbindung und erreichte tatsächlich, daß ihm nach und nach alle Instrumente leihweise überlassen wurden. Er stellte sie in mehreren Zimmern seines Hauses unter und brachte eine stattliche Sammlung zustande.

Die Sache kostete ihn zwar eine gehörige Stange Geld, aber er hatte seine Ruhe vor seinen eigenen Opern.

Sicheres Zeichen

Richter: „Wie kamen Sie auf den Gedanken, daß Ihr Mann angetrunken war?"

Zeugin: „Ganz einfach, Herr Richter, als er heim kam, ging er in die Kammer, holte die Gießkanne, ließ sie in der Küche mit Wasser vollaufen und dann begoß er das Blumenmuster auf unserem Teppich!"

Die stolze Mutter

„Und welchen Eindruck macht mein Junge auf Sie, Herr Lehrer?"

„Hm, ja, ich muß sagen, er macht einen recht schläfrigen Eindruck auf mich."

„Seh'n Se, Herr Lehrer, das ist das Talent, das in ihm schlummert."

Der gute Rat

„Ja, Frau Nachbarin, wenn Sie gute, kräftige Erde für Ihre Blumenkästen haben wollen, müssen Sie sich folgende Mischung bereiten: Ein Viertel sandige Erde, ein Viertel Kompost, ein Viertel Kunstdünger, ein Viertel schwarze Erde und ein Viertel Knochenmehl."

„Aber das ergibt doch fünf Viertel, Frau Nachbarin!"

„Das tut nichts zur Sache, dann können Sie einfach ein schmales Brett am oberen Rand der Kästen annageln, damit nichts herausfällt."

Der Sammler

„Braun sammelt jetzt Altertümer."

„Das habe ich schon bemerkt, ich habe seine Frau gesehen."

Voraussagen, die eintreffen

Jung verheiratete Frau zu ihrer Freundin, einer gleichfalls frischgebackenen Ehefrau: „Weißt du, vor unserer Köchin habe ich wirklich den allergrößten Respekt."

„Wieso denn?"

„Ja, wenn sie sagt, das wird ein Pudding, so wird es auch wirklich ein Pudding."

„Haben Sie keins mit dem Henkel auf der anderen Seite? Ich bin Linkshänder." (Belgien)

Der Gedankenaustausch war schwierig

Zwei Ärzte korrespondierten miteinander

Der bekannte Wiener Arzt Theodor Billroth hatte auf einem Kongreß den Heidelberger Arzt Wilhelm Erb kennengelernt. Die beiden begannen darauf brieflich einen Gedankenaustausch über medizinische Fragen.

Erb schrieb einen unendlich langen Brief, aber Billroth antwortete postwendend nur mit ein paar Worten, die völlig unleserlich waren.

Erb setzte sich deshalb hin und schrieb erneut einen langen Brief. Zum Schluß brachte er zum Ausdruck, daß es ihm trotz eifrigen Bemühens nicht gelungen sei, Billroths Worte zu entziffern. Er bäte ihn deshalb um nochmalige Mitteilung und deutlichere Schrift.

Wiederum traf sofort Billroths Antwort ein, aber wieder war sie sehr kurz und völlig unleserlich. — Erb schrieb zum dritten Male, und zum dritten Male kam Antwort in der gleichen Form.

Nun bekam Erb die Wut. Er setzte sich auf die Bahn und fuhr nach Wien. Dort begrüßte ihn Billroth hocherfreut mit den Worten: „Das ist recht, daß Sie kommen, denn Ihre Briefe habe ich beim besten Willen nicht lesen können. Ich habe Ihnen deshalb immer gleich geantwortet, Sie möchten doch deutlicher schreiben."

„Ach so", entfuhr es Erb, „mir ist es genau so ergangen. Ich bin nämlich hier, weil es mir nicht gelungen ist, Ihre Hieroglyphen zu entziffern!"

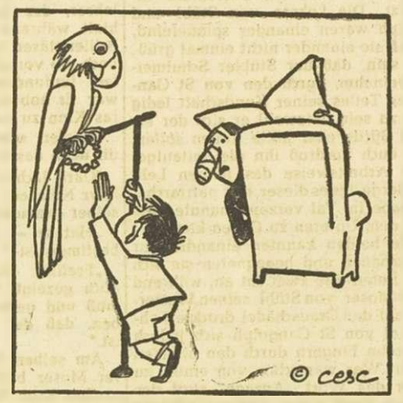
Lächerliche Kleinigkeiten

Schulstunde

Klara (liest): „Bunte Schmetterlinge durchfliegen die Luft und küssen (stockt) ... aufblühenden Blumen den Tau aus den duftigen Kelchen."

Lehrerin: „Anna, lies du einmal die Stelle!" (Anna liest den Satz richtig)

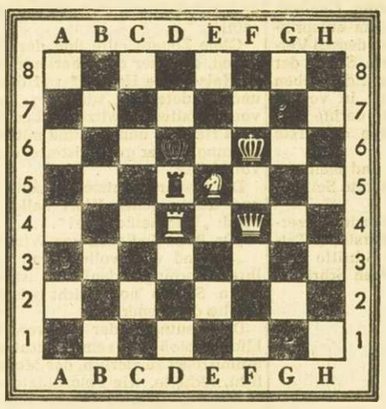
Lehrerin: „Was hat die Klara falsch gemacht, Anna?" — „Sie hat bei ‚küssen' stillgehalten, und das sollen wir nicht."



„Paß auf, der zwickt!" (Spanien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe Nr. 957



von Ignotus

Matt in zwei Zügen

Kontrollstellung: Weiß Kf6, Df4, Td4, Se5 (4). — Schwarz Kd6, Td5 (2).

Spitzenrätsel

r a i a s a o e l u
o u g v t r l g l b
s b e e e b c e e e
a e r r r e h n r r

An die Stelle der Striche sind Buchstaben zu setzen, welche die senkrechten Reihen zu bekannten Begriffen ergänzen. Die gestrichelte Reihe nennt dann eine afrikanische Stadt.

Magisches Quadrat

1. Aussatz
2. Mädchenname
3. Reisedecke
4. Fahrt
5. Südamerik. Gebirge

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — bahn — ber — ber — bu — che — chri — daim — de — del — di — e — e — ein — el — en — er — er — er — er — feld — ge — gel — gung — i — ler — li — li — lie — lit — mann — me — mie — na — na — ne — nei — ni — nie — no — nun — or — ra — rang — ri — ri — sau — se — stel — ster — steu — sti — stras — sum — tau — te — te — ti — tre — us — vi, sollen 22 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben einen Spruch (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Erfinder des Automotors, 2. Kunstharz, 3. deutsche Stadt, 4. Wohngeld, 5. Planet, 6. Sympathie, 7. Lenkvorrichtung, 8. Tochter Gustav Adolf, 9. Oper von Verdi, 10. Nähutensil, 11. deutscher Impressionist, 12. Verkehrsbegriff, 13. Wurfholz, 14. Saugwurm, 15. päpstl. Gesandter, 16. Sichtvermerk, 17. Klangkörper, 18. Fehllos, 19. Urweltreptil, 20. Teil Abessiniens, 21. berühmter Jongleur, 22. Ostblockstaat.

Tut ja gar nicht weh!

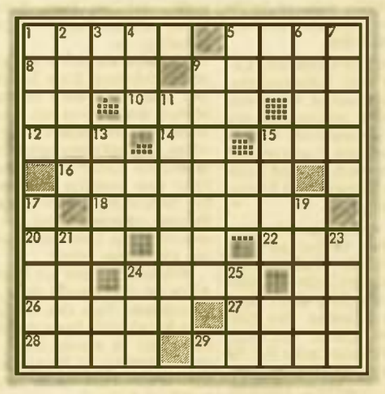
A U — — — — — — 1. Szene
— A U ——— 2. Geschütz
— — A U — — — 3. Kunststraße
— — — A U — — 4. Graus
— — — — A U — 5. Taxi
— — — — — A U 6. Massengeschäft
——— A U 7. Beruf

Silben-Entnahme

Nachmittag — Genever — Unterstand — Verlobung — Abenteuer — Egoist — Schwergewicht — Darsteller — Natrium — Kattun — Weinessig — Isolani — Norwegen — Albanien — Algerien.

Jedem Wort ist eine Silbe zu entnehmen. Im Zusammenhang gelesen, ergeben diese Silben ein Wort von Anselm Feuerbach.

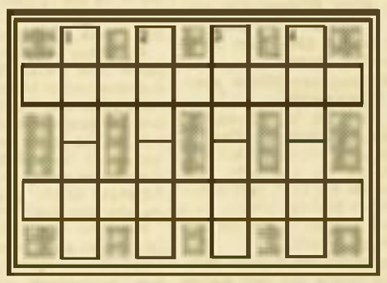
Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. großer Saal, 5. Nahrungsmittel, 8. deutscher Fluß, 9. deutscher Dichter, 10. Heizungskörper, 12. alkoholisches Getränk, 14. französisch: er, 15. Donauzufluß in Bayern, 16. Schutzdach aus Stoff, 18. morgenländische Göttin, 20. luftförmiger Körper, 22. Luftbewegung, 24. Waschmittel, 26. Gift, 27. Haushaltsgerät, 28. Insektenlarve, 29. Unterweisung.

Senkrecht: 1. Truppenverband, 2. Sammelband, 3. Abkürzung für englisches Pfund, 4. Papstname, 5. Hirschtier, 6. altperuanisches Herrschergeschlecht, 7. Südosteuropäer, 9. altsächsisches Gedicht, 11. Erdichtetes, 13. Fluß in Frankreich, 15. Tierfanggerät, 17. Stadt in Kroatien, 19. Mathematiker, 21. okkultistischer Begriff, 23. Geschenk, 24. Gewässer, 25. Gottheit.

Gitter-Rätsel



In die Figur sollen senkrecht Wörter der folgender Bedeutung eingetragen werden:

1. Herberge, 2. Schornstein, 3. Schwebereck, 3. berühmter Lausbub bei Wilhelm Busch. Nach richtiger Lösung lassen sich die beiden Waagerechten zu je einer Oper von Verdi ergänzen.

Buchstabengleichung

a + (b — i) + (c + h) + (d — ep) + (e — e) + (f — ee) = x

a = Nahrungsmittel
b = Astrologe Wallensteins
c = Zahlungsmittel
d = Übervorteilung
e = Kröte
f = Getränk
x = verkehrswichtiger Ort

Besuchskarte

ERICH SANSEN
METZ

Was ist der Herr von Beruf?

Schachbretträtsel

- b - t - k - l 1. Hindernis
a - e - y - e - 2. Leuchtgas
- r - v - n - e 3. französische Landschaft
f - n - t - o - 4. Verrichtung
- t - k - t - e 5. gesellschaftliche Sitte
g - y - e - i - 6. Ölsüß
- o - r - d - n 7. letzter Hohenstaufe
k - t - p - l - 8. Wurfmaschine

Nach richtiger Lösung nennen die Buchstaben auf der freien Diagonale ein Erdwachs.

Ein Sprichwort

Jedem der folgenden sieben Wörter soll ein Buchstabe entnommen werden, so daß die Reste, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Lues — Gent — Hai — Bein — Kurt — Zebu — Leine.

Fehlende Mitte

Naht — Ster — Rahe — Laen — Peer — Brut — Lene — Saat.

In die Mitte jedes Wortes soll ein Buchstabe eingesetzt werden, so daß neue Begriffe entstehen. Die neuen Buchstaben nennen ein alkoholisches Getränk.

Vorname genügt

Manche Leute sind so berühmt, daß es völlig genügt, ihren Vornamen zu nennen, und schon weiß man, wer gemeint ist. Machen Sie die Probe aufs Exempel — von A bis Z:

1. Asta, 2. Bert, 3. Conny, 4. Dwight D., 5. Eleonora, 6. Frank, 7. Gustav, 8. Helge, 9. Igor, 10. Knut, 11. Lale, 12. Mimi, 13. Nico, 14. Orson, 15. Pamela, 16. Rita, 17. Sergiu, 18. Theo, 19. Ursula, 20. Vera, 21. Walt, 22. Zolt.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Füllaufgabe: 1. Regisseur, 2. Transport, 3. Verhaeren, 4. Chirurgie, 5. Andermatt, 6. Wahrtraum, 7. garnieren, 8. Frankfurt, 9. Regulator.

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Kaenguruh, 6. Hansa, 8. Sau, 9. Ar, 10. Urne, 12. satt, 14. Sao, 15. Ale, 16. Sitz, 18. Kran, 19. Oka, 21. Plane, 22. Lamartine. — Senkrecht: 1. Karussell, 2. Nase, 3. Gna, 4. Usus, 5. Hortensie, 7. Train, 9. Atlas, 11. Not, 13. Aar, 17. Zola, 18. Kant, 20. Kar, 21. p. m.

Silbenrätsel: 1. Warschau, 2. Uran, 3. Essig, 4. Narkose, 5. Salon, 6. Casablanca, 7. Hindu, 8. Engels, 9. Sonnentau, 10. Iserlohn, 11. Novalis, 12. Demontage, 13. Diktator, 14. Ironie, 15. Eisbrecher, 16. Eminenz, 17. Radau, 18. Irak, 19. Nehru, 20. Nebelhorn, 21. Eiskunstlauf, 22. Rabatt. — Wünsche sind die Erinnerungen aus unserer Zukunft.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 857 von K. Winterer: 1. Te4 Lf6: 2 Lb4 matt. 1. . . Kc4 2 Dcb matt. 1. . Kd2 2. Dd4: matt.

Kleines Mosaik: Es ziehen vor das Ei von heute dem Huhn von morgen kluge Leute!

Streichrätsel: Wenn jeder dem andern helfen wollte, wäre allen geholfen!

Wortergänzung: 1. Floria, 2. Undine, 3. Salami, 4. Sierra, 5. Bariton, 6. Alraune, 7. Lebertran, 8. Lagune. Fußball.

Ohne Rest: Ginster — Belgien — Masse — Lehne.

Alltag nach Maß: 1. b) — 2. c) — 3. a) — 4. b) — 5. c) — 6. b) — 7. a) — 8. b) — 9. a).

Silben-Auswahl: Manche Menschen beziehen ein hohes Gehalt und sind trotzdem ohne Gehalt!

Das RUNDFU Programm

BRÜSSEL I: 7.00 8.00 11.50 und Straßendienst). 12.55 Börs 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22 Nachrichten

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12 Nachrichten

WDR MITTELWELLE: 7.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nach

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22 Nachrichten

Sonntag, 10. März

BRÜSSEL I: 6.35, 7.10, 8.10 Schallplatten, 10.00 Opernko Schallplatten, 11.00 Forum d Plattenfreundes, 12.00 Landf Kino, Klatsch und Musik, 1 musique, 13.10 Wunschkor Schallplatten, 14.00 Eva am 14.10 Die Kapelle der Guic 16.00 Fußballreportage, 17 tenfunk, dazw. Sportergebn Jugendfunk, 19.00 Religiö Stunde, 20.00 Uebertragung rösischen Rundfunk, 22.10 I ster Fud Candrix, 23.00 Orc enne Verschueren.

WDR MITTELWELLE: 6.05 Hafenkonzert, 7.45 Landf Joh. Seb. Bach, 9.15 Frohe morgen, 10.00 Evang. Go 12.00 Ständchen am Mittag, ry Hermann und sein Orche Sang und Klang, 14.00 Kin 15.15 Fußball-Länderspiel O

COI
St.Vith
Samstag Son
8.15 4.15
Ein Film der zun m
O. W. Fischer Rudolf Pra
Taus rote Rose
Darf eine Frau der Stimm
Ein Film der die der Liebe
Der schicksalshafteste
Dazu die bekann Tausend rote Grüß mir Mamatschi schenk
In deutscher Sprache Sous-titr

Theaterabe
im Volksheim
GRU
am Sonntag, 1
Zur Aufführu
Marianne in der Patsc
Der Regenschirm
Die Madonna im Wald
Herzliche Einladung a gendgruppe der Mädch lingen.

»Ruck Zuck« Dauerdosen
für Spätschlachtungen be sonders geeignet. In ver schiedenen Größen vorrä tig.
Maschinenhandlung
Meyer St.Vith, Amelerst

Erstklassiges
Futterstroh u. Feldheu
in größeren und kleineren Mengen abzugeben. J P Deutsch, St Vith, Wiesen bacherstr. Tel. 293.

Das RUNDFUNK Programm

RÜSSEL I: 7.00 8.00 11.50 (Wetter nd Straßendienst),12.55 Börse), 13.00 3.00 (Börse), 17.00. 19.30. 22.00 22.55 achrichten

KW WEST: 7.30 8.30. 12.30 20.00 achrichten

DR MITTELWELLE: 7.00,9.00,13.00 9.00 21.45 und 24.00 Nachrichten

UXEMBURG: 6.15. 9.00 10.00 11.00 2.30. 13.00 19.15 21.00 22.00 23.00 achrichten

Sonntag, 10. März

RÜSSEL I: 6.35, 7.10, 8.10 und 9.10 challplatten, 10.00 Opernkonzert von challplatten, 11.00 Forum des Schall- ttenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.15 ino, Klatsch und Musik, 12.35 Midi- usique, 13.10 Wunschkonzert von challplatten, 14.00 Eva am Sonntag, 4.10 Die Kapelle der Guiden spielt, 6.00 Fußballreportage, 17.15 Solda- enfunk, dazw. Sportergebnisse, 18.00 ugendfunk, 19.00 Religiöse halbe tunde, 20.00 Uebertragung vom fran- ösischen Rundfunk, 22.10 Das Orche- ter Fud Candrix, 23.00 Orchester Eti- nne Verschueren.

WDR MITTELWELLE: 6.05 und 7.05 afenkonzert, 7.45 Landfunk, 8.00 oh. Seb. Bach, 9.15 Froher Sonntag- orgen, 10.00 Evang. Gottesdienst, 2.00 Ständchen am Mittag, 12.30 Har- y Hermann und sein Orchester, 13.10 ang und Klang, 14.00 Kinderstunde, 5.15 Fußball-Länderspiel Oesterreich-Deutschland, 16.15 Tanztee, 17.30 Sportberichte, 18.15Meisterwerk, 20.00 Zauber der Melodie, 21.00 17 und 4, ein Ratespiel, 22.15 Das Tanzorchester des NDR, 22.45 Neue Frühlingslieder, 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.05 Nachtkonzert, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.10 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntagmorgen, 9.00 Orgelmusik, 9.30 Dichtung der Welt, 10.00 Unterhaltungskonzert, 11.00 Schöne Stimmen — schöne Weisen, 11.30 W. A. Mozart, 12.00 Internationaler Frühschoppen. 12.35 und 13.25 Musik von hüben und drüben, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Kammermusik, 16.00 Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 21.00 Amerikanische Sinfonieorchester, 22.30 Nun ruhen die Wälder, 23.15 Kalt und heiß, 24.00 Sweet Music.

Montag, 11. März

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik. 7.20 und 8.10 Morgenkonzert, 9.05 Neue Schallplattenaufnahmen, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Midi-Cocktail, 13.10 Intime Musik, 14.15 Großes Sinfonieorchester Louel, 16.05 Tanztee, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Varieteabend, 21.30 R. Bodart erzählt, 22.10 Musik von heute.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05, 7.10 und 8.10 Mit Schwung in den neuen Tag, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Volkstümliche Schallplatten, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 16.00 Konzerstunde, 17.45 Europäische Volkslieder und Volktänze, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Das Tanzorchester ohne Namen, 20.00 Sinfoniekonzert, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Harry Hermann und sein Orchester, 0.10 Schallplatten für Wellenbummler.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Kammermusik, 10.00 Bagatellen, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Vorfrühling, 13.15 Orchester-Suiten, 15.00 Alte Melodien, 16.00 Künstler in Nordrhein-Westfalen, 17.00 Tanzmusik, 18.15 Chormusik, 18.30 Bitte wählen Sie, 20.15 Nach Takt und Noten, 22.30 Kleine Ensembles musizieren, 23.05 Kammermusik.

Dienstag, 12. März

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montag,9.05 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Musikalisches Varieté, 12.30 Neuheiten, 13.10 Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 14.45 Radio-Orchester G. Béthume, 16.05 Orchester Harry Wills, 17.00 Radrennen Paris-Nizza, 1. Etappe, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Große Virtuosen, 21.30 Dichter, Seelen der Welt, 22.10 Freizeit.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.15, 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht, 8.45 Für die Frau, 12.00 Edvard Grieg, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenkonzert, 16.00 Tanzmusik, 17.45 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Die Ideen des März, v. Th. Wilder, 21.15 Kurt Wege spielt, 22.10 Der Jazz Club, 23.00 Musik vor Mitternacht, 0.10 Kammermusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.45 Geistliche Musik, 9.30 Deutsche Musik, 9.30 Unterhaltungsmusik, 11.30 Musik alter Meister, 12.00 Eduard Künneke, 12.45 Mittagskonzert, 15.00Konzert desScarlatti-Orchesters, 17.00 Teemusik, 18.15 Abendmusik, 20.15 Die bunte Platte, 21.15 Zwischen Volksstück und Mysterienspiel, 22.30 Im Schatten der Klassiker, 23.05 Tanzmusik,

Das Fernsehen

Sonntag, 10. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 18.00 36 Lieder, 19.00 Der Pakistan, 19.30 Kreuz und quer, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Musikparade, 22.00 Erstaufführung in Belgien des Films „No Resting Place". Anschließend der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 12.00 Der Internationale Frühschoppen, 15.00 Deutsche Billard-Meisterschaften, 17.30 Deutsche Handball-Meisterschaften, 20.00 Die Berufung wird abgewiesen. Fernseh-Spiel, 21.15 Hans Rosbaud dirigiert, 21.45 Wochenspiegel.

LUXEMBURG: 17.01 Programmvorschau, Anschließend „Herzklopfen". Film, 18.33 Der kleine Zauberer, 18.48 Das Kinderfeuilleton, 18.58 Das Entdeckermagazin, 19.28 Die Malaien-Halbinsel, 19.38 Fra Diavolo, 19.58Programmvorschau,Wettervorhersage und Tagesschau, 20.10 Eine Tasse Kaffe mit Max Fischl, 20.25 Das Rennen nach den Sternen, 20.55 „Die Dezembernacht", Film.

Montag, 11. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Sport am Montag, 19.30 Kunst und Zauberei in der Küche, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 Französische Lieder, 22.40 Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Für Kinder von 4 bis 12 Jahren: Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut, 17.10 Kinderstunde von 4 bis 12 Jahren: Mit Bleistift,Kreide und Papier, 17.30 Für die Frau: Der Strickstrumpf im Wandel der Zeit, 17.50 Sport für jeden, 17.55 Vermißtensuchdienst, 20.00 Tagesschau, Wetterkarte. Persönliches Auftreten von Sehbinchen und Sehbastian, 20.20 Der Test. Ein Spiel um Menschen und Elektronengehirne, 21.20 Pro und Contra.

LUXEMBURG: 18.43 Programmvorschau, anschließend Kinderfeuilleton, 18.55 Eine Kamera bei denTieren:Das Leben der Bienen, 19.05 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Schlager, 20.35 Aktuelles vom Sport, 20.55 Bravo, Jugend! 21.55 36 Diplomatenbilder.

Dienstag, 12. März

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 19.00 Die Abenteuer desSchwarzen Adlers,19.30 Kunst, Wissenschaft und Literatur, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Domino", große Veranstaltung, 22.10 Kurzfilm. Zum Schluß der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde von 8 bis 12 Jahren: Die Puppenmütter im Kinderkonzert, 17.20 Jugendstunde ab 12 Jahren. So entsteht ein Schlager. Walt Disney, 17.50 Für die Frau, Wissen wir immer was wir kaufen? 20.00 Tagesschau, 20.15 DerPolizeibericht meldet, 21.00 KlingendeRendezvous, 21.20 Spitze Nadeln — feine Maschen.

LUXEMBURG: 18.43 Programmvorschau. Anschließend Kinderfeuilleton, 18.55 Schon eine Jahr ist her: Die Tagesschau vom 12. 3.1956, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmvorschau, Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Die Wunderreisen, 20.40 „Dienstuntauglich", lustiger Sketsch, 21.00 Der geschminkte Fuchs, 21.10 Aktuelles vom Kino, 21.40 „Zu Befehl".

CORSO

St.Vith - Tel. 85

Samstag	Sonntag	Montag
8.15	4.15 u. 8.15	8.15 Uhr

Ein Film der zum Herzen spricht
mit
O. W. Fischer Rudolf Prack und Winni Markus

Tausend rote Rosen blüh'n

Darf eine Frau der Stimme ihres Herzens folgen?

Ein Film der die ewigen Fragen der Liebe berührt

Der schicksalshafteste Konflikt einer Mutter

Dazu die bekanntesten Melodien:
Tausend rote Rosen blüh'n
Grüß mir die Heimat
Mamatschi schenk mir ein Pferdchen

In deutscher Sprache - Jugendl. nicht zugel.
Sous-titres francais

Theaterabend der K. L. J.

im Volksheim in
GRÜFFLINGEN
am Sonntag, 10. März um 2 u. um 8 Uhr

Zur Aufführung gelangen:
Marianne in der Patsche (Schwank in 1 Akt
Der Regenschirm
Die Madonna im Walde Drama in 4 Akten

Herzliche Einladung an alle von der Landjugendgruppe der Mädchen von Thommen-Grüfflingen.

„Ruck Zuck" Dauerdosen
ür Spätschlachtungen besonders geeignet. In verschiedenen Größen vorrä-
Maschinenhandlung
Meyer St.Vith, Amelerst.

Erstklassiges
utterstroh u. Feldheu
größeren und kleineren engen abzugeben. J P. eutsch, St Vith, Wiesenacherstr. Tel. 293.

Suche ein
Vielfachgerät
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

Quantumgutgeerntetes
Heu
zu verkaufen. Wwe.Kringels, Medell.

Motorrad
Sarolea 350 ccm in gutem Zustande, mittelschwerer Melotte Pflug und einspännige Egge billig zu verkaufen. Thome, Atzerath.

Gutes
Arbeitspferd
(8 Jahre alt) zu verkaufen, oder auf trächtige Kuh zu tauschen. Auskunft Geschäftsstelle.

Für sofort gesucht: Selbständiger
Buchhalter
Dieselmechaniker
Hausmädchen
J. P. Braquet, Ulflingen Tel. 91.

Tüchtiges
Mädchen
gesucht, nicht unter 18 Jahren. Guter Lohn Kost und Logis im Hause Mme. Lamalle, 4,rueGretry, Verviers Tel 18624

Mittelschwerer, gummibereifter
Plateauwagen
sowie guter Täumer zu verkaufen. Mathias Dhur, Braunlauf.

Bin an das Telephonnetz unter
Nr. 122
Reuland angeschlossen. Friseuse Martha Treinen, Oudler.

Zuverlässiges
Pferd
fromm und zugfest zu verkaufen. Heppenbach 35.

Traktor
25 PS Zettelmeyer 1a Zustand, überholt mit neuer Batterie zu verkaufen. Auf Wunsch mit neuer Bereifung. Fa. Paul Freches, St.Vith, Tel. 186.

Gebiß
gefunden, en Einrückungsgebühr abzuholen bei Paul Freches, St.Vith Tel. 186

Zaunholz
sowie Holz für Heureuter gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

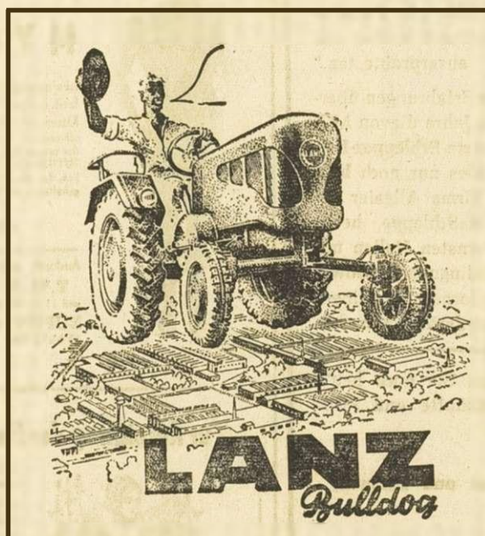
Mädchen
für Etagen-Wohnung nach Brüssel gesucht. Sich wenden an Baronne de Selys,20, Bd. General Jacq. Brüssel

Selbstständiges
Mädchen
für den Haushalt gesucht Familienanschluß. Offerte an P. Bouchat, rue de la Gare, 5 Remouchamps.

DELHAIZE
Fastenzeit
Vermicelle
Makaroni
Sternchen
usw. usw.
Kilo 11 Fr.
Rabattmärkchen
(20 verschiedene Sorten Teigwaren vorrätig)

1 Kilo Reis »Japon« . . . . . Fr. 11.50 und 10.50
Bis 20 März 10 Prozent auf Rollmops, Heringe usw. in Gläsern und auf CONFITURE »Del Rio«
1 Kiste, 2 Kilo, Chesterkäse Fr. 85.-
Lunch- und Lunchblockkäse 450 g . . . . . Fr. 23,-

G. SCHAUS, St.Vith - Tel. 257



Offizielle Gebietsvertretung
MASCHINENHANDLUNG
Peter Richardy, St.Vith
Luxemburgerstraße 42 Tel. 225

Wir liefern nach wie vor den bestbekannten
NORMAG - Dieselschlepper
Als Generalimporteur direkt an den Kunden ohne Zwischenhändler.
Deshalb äußerst vorteilhafte Preise
Günstige Zahlungsbedingungen
Zuverläßiger Kundendienst
Edouard HENTGES
LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN
Ettelbrück (Tel. 2223) u Brüssel

tuba
für Teppiche und Polster
In jeder Kolonialwarenhdl. erhältlich
Sonst: Werner & Mertz, S. A. Eupen

Stets gebrauchte
Traktoren
in einwandfreiem Zustand auf Lager
J. B. Braquet
Landmaschinen
ULFLINGEN Tel. 91

Haushalt mit 3 Kindern sucht junges sauberes, ehrliches
Mädchen
für Aufenthalt am Meer vom 15. bis 31. Mai. Auf Wunsch kann dieselbe Stelle anschließend in Brüssel bekleidet werden. Sehr guter Lohn. Schreiben an Delfosse 53, Rue Baron de Castro, Etterbeck.

Junge hochtragende
Kuh
(T.-b frei) zu verkaufen. Terren, St.Vith. Prümer Straße.

Wegen Anschaffung eines Normag-Diesel, zu verkaufen
20 PS Lanz-Bulldog
in einwandfreiem fahrbarem Zustande. Daselbst eine Mähmaschine, Einspänner abzugeben Quir. Hoffmann-Thome, Meyerode.

Motorrad
FN 450ccm in sehr gutem Zustand, mit 2 Beiwagen (einen für Beifahrer, einen für Material), zu sehr günstigem Preis zu verkaufen. Ade ine Therer. Rue Devant l'Etang Malmedy. Tel 394

J. LAMBERT SÖHNE TRIER SAMENHANDEL-GROSSGÄRTNEREI

Glück im Garten! Bestes Saatgut ist erste Voraussetzung.

Lambert's Samen ist Qualitäts-Samen, hochkeimfähig und sortenecht dessen Reinheit und Keimfähigkeit weit über den gesetzlichen Normen liegt. **Alle Gartensämereien, Blumensamen, Eckendorfer Runkelsamen in Originalpackung mit Siegel, Hochzucht-Markstammkohl, Teppichrasen u. s. w.** Beachten Sie bitte: **Trotz erheblicher Preissenkung,** erreicht durch Selbstabfüllung erhalten Sie hochkeimfähige und sortenechte **LAMBERT-QUALITÄT.**

Alleinverkauf im Fachgeschäft: **H. GILLESSEN** St.Vith-Tel.160

ECREMEUSES MELOTTE EN ACIER INOXYDABLE

Die altbewährte

MELOTTE-ZENTRIFUGE

ganz aus rostfreiem STAHL

Ersatzteile - Kundendienst

Maschinenhandlung **STRUCK, Breitfeld**

Wer bauen will der besuche uns und überzeuge sich von Qualität und Preis.

Wir empfehlen uns für die Lieferung aus eigener Herstellung von:

plitt-Blocksteinen aller gangbaren Größen.

Betondallen für jeden Zweck

Aller **Steinbruch-Erzeugnisse.**

Kaminsteine, Bordsteine, Überlagen, Zaunpfähle.

Soweit unsere Lagervorräte reichen nehmen wir noch Beste lungen zu den üblichen Preisen an, **danach wird es bestimmt nicht billiger.**
Wir übernehmen ebenfalls Ausschachtungs- Planierungs- und Rodungsarbeiten mittels Bulldozer, oder Raupenschaufel.

BETONWERK, STEINBRUCHUNTERNEHMEN

ADAMS, Rod Tel. S T. V I T H 919

Ständig auf Lager

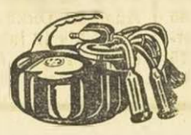
Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Die »Melotte«-Melkmaschine



TRAYEUSE BELGE SURGE MELOTTE

durch seine einfache Handhabung in der ganzen Welt begehrt. Mit durchsichtigem Deckel.

MASCHINENHANDLUNG

STRUCK, Breitfeld

Für gute und preiswerte

MÖBEL

nur eine Adresse

W. Warny - Spoden

Amelerstr. 13 St. Vith, Telefon 250

Lieferung frei Haus. Teilzahlungen

Tüchtiges, ehrliches

Mädchen

nicht unter 20 Jahren für Privat - Haushalt gesucht. Ehepaar, 3 Kinder. 9, 11 u. 14 Jahre. Keine Wäsche, etwas Kochkenntnisse. Lohn 3000 Fr. Man spricht deutsch. Major Nile William Oldham Jr. Tel. 74.66 95 Assistent Air Attaché 180, Av. du Prince d'Orange, Uccle - Bruxelles

TAXI

Ernst Wiesen-Hebertz

ST. VITH 169

Günstige Kilometerpreise

Kaufe minderwertige

Tiere

zu den höchsten Preisen mit und ohne Garantie. Richard Schröder, Amel, Telefon Nr 67

Anständiges, sauberes

Mädchen

für sofort gesucht. Hôtel des Hautes Fagnes, a Sart lez - Spa Tel. 740 15.

Taxi

In- und Ausland

Tag- und Nachtbetrieb

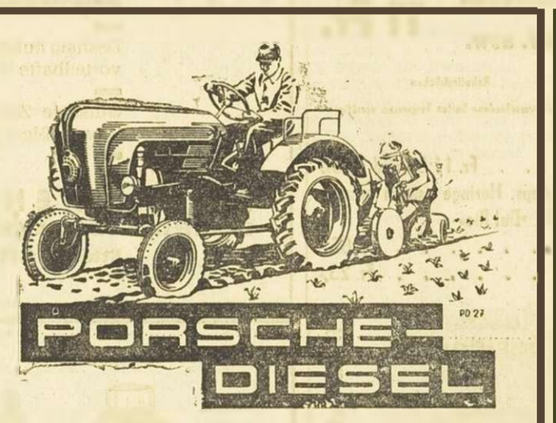
Edgar Fort, Steinebrück

TELEFON ST.VITH 268

Ein Mann u. sein Werk

PORSCHE-WAGEN

PORSCHE-SCHLEPPER



Im Jahre 1902 hatte ich die große Genugtuung, meine Erstkonstruktion **den PORSCHE-Lohner-Wagen** erstmalig über die Straßen fahren zu sehen. Im Jahre 1912 baute ich meinen schon ausprobierten **Luftgekühlten** Motor für den Flugzeugbau. Im Jahre 1915 pflügte ich mit meinem Däimler-Benz konstruierten **Pflugschlepper.** Später konnte ich die Pläne meiner Jugend in Wirklichkeit umsetzen.

Diese Pläne bestanden aus:

1. Einem Volkswagen (heute VW genannt),
2. Einem Rennwagen (heute Porsche genannt),
3. Einem Volksschlepper (früher Allgaier-Porsche).

Ueber diese Konstruktionen sagen heute schon die Schulkinder vor einem Autorennen: „**heute ist wieder der Porsche mit seiner guten Konstruktion an der Spitze**" und viele alte erfahrene Leute sind der Ansicht: „die **Porsche-Konstruktionen** sind und bleiben die modernsten und auserprobtesten."

Dank meiner großen Erfahrungen übernahm ich im letzten Jahre die von MIR vor Jahren konstruierte **Schlepper-Reihe** von 12-44 PS, alles nur noch **luftgekühlte,** von der Firma Allgaier zurück und fertigte die Schleppe heute selber in den modernsten Hallen mit den besten Vorbedingungen, sowie mit einer neuen modernen Maschineneinrichtung in Friederichshafen an

Landwirte verlangen Sie noch heute unverbindliche Auskünfte und Prospekte bei unserem

GENERALVERTRETER für Luxemburg - St.Vith - Eupen und Malmedy

J. P. BRAQUET MACHINES AGRICOLES

Troisvierges - Tel. 91

Vertreter für Eupen-Malmedy

Jules SCHLECK - Wirtzfeld

Tel. 64 Büllingen

Zugunstigen Bedingungen unter der Hand zu verkaufen

Wohn- und Geschäftshaus

(Neubau) mit Garage für 2 Wagen an verkehrsreicher Stelle in Malmedy gelegen. Auskunft beider Geschäftsstelle unter A M 34.

BRUCH

Sie werden nicht mehr daran denken!

MYOPLASTIC

ist eine moderne Methode, die Sie von jeder Sorge befreit. Es handelt sich wirklich nicht um einen Verband mit Kissen oder Ressort, sondern um einen kleinen Gürtel, schmiegsam, leicht und waschbar mit anatomischem Plastron, der seinem Erfinder M. KLEBER, DIRECTEUR DE L'INSTITUTHERNIAIREDELYON erlaubt Ihnen die Garantie zu geben, das ohne Druck und ohne Ermüdung die Wand gestärkt, gehalten u. der Bruch ständig in der Bauchhöhle festgehalten wird

»wie mit den Händen«

Auskunft und Gratis Versuch bei unseren Spezialisten

T.VI.H ST-VITHUS Drogerie, Hauptstrasse am 7. März und 11. April von 14 bis 17 Uhr.

EUPEN Haasstrasse 6, am 8. März und 12. April, von 10 bis12 Uhr.

Zur Reinigung der Harn- u. Nierenwege

von Bazillen, Harnsäure, Harnstoff u. sonstigen Schlacken nehmen Sie das unschädliche, hochwirkame Naturprodukt: Dr. Ernsts Kräutertee Nr 6: BLASEN- u. NIERENTEE Ein seit 20 Jahren erprobtes Mittel zur Wiederherstellung einer geregelten Nieren- u. Blasentätigkeit. Von der Leistungsfähigkeit Ihrer Nieren hängt ihr Wohlbefinden ab. Der Tee wirkt harntreibend entsäuert das Blut, löst die Harnsäure auf, desinfiziert die Harn- und Nierenwege, verhütet Steinbildung und Griessleiden. Eine Kur wird auch Sie überzeugen. Preis 19 Fr.

Gratis Broschüre auf schriftl. Anfrage an die Dr Ernst, Laboratoiren in Virton

Sequesterverwaltung St.Vith

Verpachtung der Fischerei

Die Sequesterverwaltung wird demnächst das Fischereirecht auf den längs der Our und ihren Nebenbächen: längs der Braunlauf und der Ihrbach gelegenen Ländereien verpachten. Diese Fischerei erstreckt sich auf verschiedene Uferlängen und hat eine Gesamtlänge von ungefähr 3.350 M. auf einseitigem Ufer, bestehend aus 7 Losen.

Pachtdauer: 9 Jahre ab Eröffnung der Fischerei 1957.

Auskünfte erteilt die Sequesterverwaltung in St.Vith, Neustadt, Straße 3, Tel. No 108; geöffnet: Montags, mittwochs und samstags von 9 bis 12 Uhr.

Schriftliche, vom Liebhaber und einem Bürgern unterzeichnete Angebote müssen bis spätestens dem 16. März 1957 beim vorgenannten Sequesteramt eingegangen sein.

Office des Sequestres, Bureau de St.Vith

Location de pêche dans l'Our et ses affluents.

L'Office des Sequestres met en location, le droit de pêche sur des terrains séquestrés en bordure de l'Our et de ses affluents, l'Ihrbach et le Braunlauf.

La location comporte 7 lots distincts pour un parcours total de rive simple de 3.350 m. environ.

Durée: 3-6-9 ans à partir de l'ouverture de la pêche en 1957.

Renseignements: au bureau de l'Office des Sequestres à St Vith, ouvert les: lundi, mercredi et samedi de 9 à 12 H tél. 108

Les offres, signées de l'amateur et d'une caution devront parvenir au dit bureau pour le 16 mars 1957 au plus tard.

Amtsstube des Notars Louis Doutrelepont Dokor Jurist, Tel. 42, St.Vith.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung

Dienstag, den 12. März 1957

um 14,30 Uhr

wird der unterzeichnete Notar in der Wirtschaft MÜLLER in Heppenbach auf Anstehen des Herrn Peter HENNES in Bütgenbach die nachgenannten Parzellen öffentlich meistbietend versteigern:

Gemeinde-Heppenbach:

1) Flur 23 Nummer 21, An dem Küpp, Acker, 88,38 ar,
2) Flur 23 Nummer 22, daselbet, Acker, 59,50 ar,
3) Flur 22 Nummer 7, Auf Steckberg, Wiese, 17,30 ar,
4) Flur 22 Nummer 234/8, daselbst, Wiese, 2,24 ar,
5) Flur 22 Nummer 224/11, daselbst, Acker, 156,80 ar.

Kaufliebhaber werden gebeten ihr Heiratsbuch oder einen Auszug aus der Geburtsurkunde mitzubringen.

Auskünfte erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

Louis DOUTRELEPONT

Amtsstube des Dr. Juris Robert GRIMAR St.Vith, Wiesenbachstraße 9, Tel. 88.

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 2 März 1957

vormittags Uhr

wird der unterzeichnete Notar, im Sitzungssaale des Friedensgerichtes in St.Vith, in Anwesenheit des Herrn Friedensrichters, zum Zwecke der gerichtlichen Erbauseinandersetzung, zur öffentlich meistbietenden Versteigerung der nachbezeichneten, den Erben der verstorbenen Eheleuten SCHROEDER HOFFMANN aus Weckerath gehörigen Ländereien, schreiten.

GEMARKUNG MANDERFELD:

1.	Flur 9 Nr 31, am Laufpütz, Acker,	20,60 ar
2.	Flur 9 Nr 366/32, daselbst, Wiese,	8,26 ar
3	Flur 9 Nr 367/32, daselbst Wiese,	13,24 ar
4.	Flur 9 Nr 491/24, An der Ommelsgasse, Acker,	18,20 ar
5.	Flur 9 Nr 615/240, daselbst, Acker,	18,26 ar
6.	Flur 8 Nr 19, oben auf dem Gestell, Weide,	127,77 ar
7.	Flur 9 Nr 21, am Laufpütz, Acker,	73,89 ar
8.	Flur 9 Nr 30, daselbst, Wiese,	53,78 ar

Besitzantritt: sofort

Kaufliebhaber sind gebeten das Heiratsbuch mitzubringen

Auskunft erteilt die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

R.GRIMAR

TAXI

Klaus Wiesen

Heckingstr. Tel. 249

Empfehle mich für sämtliche Fahrten im In- und Ausland

Ziehhund

zu verkaufen. Amel, Tel.58.

Tüchtiges

Mädchen

für 2 halbe Tage, Ende der Woche, gesucht. Auskunft Geschäftsstelle.

Rotbunter, deckfähiger junger

Stier

aus T.b c. freiem Bestande zu verkaufen Maraite Flemmings, Crombach, Nr.4

ST

Die St.Vither Zeitung er
tags und samstags mit de

Nummer 29 Seite 1

Um ein

Der Gaza-St

Israels Wunsch, sein S zurunden und die gefä bedrohung im Südwes zu beseitigen, ist nicht gangen. Der Gaza-Str Monaten in einem Bli mußte geräumt werde die Truppen der Vere die Kontrolle des Geb men, doch niemand w nes Tages wieder die ä pen beiderseits von G ren werden. Das aber daß eines der wichtigs 29. Oktober letzten Ja begonnenen Ägypten- erreicht wurde.

Der Gaza-Streifen, Mandatsgebiet, ist Isr Auge, seit er im jü Krieg 1948-49 von Ä

P. H. Spaal

Karlsp

AACHEN. Der Aache meister Hermann Heu tag bekannt, daß der d preis dem belgischen Paul Henri Spaak in A ner Verdienste im Ka ropäischeEinheit und den gemeinsamen Ma päische Atomgemeins wird.

und zur Keimzelle ein lästina" erklärt wurd ostecke des Gaza-Stre danischen Grenze Bethlehem sind es n und ein erfolgreicher genangriff, in einem u flikt von Ägypten u gleichen Zeit vorg die Teilung des israe bietes und damit ein che Bedrohung bede Gefahr haben die isr die politische Führu immer wieder gewa letzten Endes das Zie Ägypten, diese Gefa

Düssenbo

Mit 43 Düsenjagdbo sche Luftwaffe an E rikanische Hilfsflug li" in Bremerhafen bomber vom Typ „F werden auf Leichte werk Lemwerder